



HOCHSCHULE OSNABRÜCK

UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

Thema:

Was darf man eigentlich noch sagen?
- Eine aktuelle Diskussion der Theorie der Schweigespirale

Im Studiengang Kommunikationsmanagement B.A.
an der Fakultät Management, Kultur und Technik

vorgelegt von: Liv Wessel
891729

Ausgabedatum: 10.09.2021
Abgabedatum: 10.11.2021

Erstprüferin: Prof. Dr. Dagmar Schütte
Zweitprüfer: Prof. Dr. Achim Baum

Zusammenfassung

Die vorliegende Bachelorarbeit setzt sich mit der Theorie der Schweigespirale nach Elisabeth Noelle-Neumann und ihrem übergeordneten Konzept der öffentlichen Meinungsbildung im Zeitalter des Internets auseinander.

Es wird anhand aktueller Studien zu Schweigespiralprozessen auf Social Networking Sites erörtert, ob die theoretischen Grundannahmen mit Blick auf die Strukturen des modernen Mediensystems heute anders bewertet werden müssen. Die Untersuchungen betrachten jeweils eine Online-Plattform als Medium der computervermittelten Kommunikation und testen, ob die Nutzer:innen dazu tendieren, öffentlich über ihre eigene Meinung zu schweigen. Die kommunikationswissenschaftliche Perspektive der Theorie steht so im Vordergrund: Es wird davon ausgegangen, dass die Merkmale internetbasierter Kommunikation heute einen Einfluss auf die von Noelle-Neumann unterstellte starke Wirkungskraft der Massenmedien nimmt und Schweigespiralprozesse so hemmen könnte.

Die Literaturstudie ergibt jedoch, dass die Mehrheit der betrachteten Untersuchungen auch in Online-Kommunikationsräumen Schweigespiralprozesse feststellen können und die Theorie damit auch weiterhin relevant bleibt. Persönliche Faktoren und das Mediennutzungsverhalten der Individuen werden als wahrscheinlich größere Einflüsse herausgearbeitet und stellen so das Erkenntnisinteresse für weiterführende Studien dar.

Abstract

This bachelor thesis deals with Elisabeth Noelle-Neumann's spiral of silence theory and its overarching concept of public opinion formation in the age of the Internet.

Based on current studies on spiral of silence processes on online social networking sites, it is discussed whether the theoretical basic assumptions must be evaluated differently today with regard to the structures of the modern media system. The studies each consider an online platform as a medium of computer-mediated communication and test whether users tend to remain silent publicly about their own opinions. Thus, this thesis focusses on the communication science perspective of the theory: It is assumed that the characteristics of Internet-based communication today have an influence on the strong impact of the mass media assumed by Noelle-Neumann and could thus inhibit spiral of silence processes.

However, the literature review reveals that the majority of the studies considered can also detect silence spiral processes in online communication spaces, and therefore the theory remains relevant. Personal factors and the media use behavior of individuals are identified as likely to be greater influences and represent the epistemic interest for further studies.

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	
Abstract	ii
Abbildungsverzeichnis	v
Tabellenverzeichnis	v
Abkürzungsverzeichnis	v
1. Einleitung	1
2. Theoretische Grundlagen	3
<i>2.1 Die Theorie der Schweigespirale – Eine Zusammenfassung</i>	3
2.1.1 Der Ursprung – Das sozialpsychologische Konzept öffentlicher Meinung.....	4
2.1.2 Grundlagen der Theorie der Schweigespirale.....	5
2.1.2.1 Das Entstehen einer Schweigespirale	6
2.1.2.2 Der Einfluss der Massenmedien auf Schweigespiralprozesse.....	12
<i>2.2 Die Entwicklung des modernen Mediensystems</i>	14
2.2.1 Massenkommunikation und Massenmedien – Eine erste Begriffseinführung .	15
2.2.2 Gegenüberstellung traditioneller und moderner Strukturen	18
2.2.3 Besonderheiten der internetbasierten Kommunikation.....	21
2.2.3.1 Massen- und interpersonale Kommunikation über das Internet.....	21
2.2.3.2 Meinungsklimawahrnehmung im Internet	25
2.2.3.3 Wahrnehmung von Sanktionsmöglichkeiten im Internet	28
2.2.4 Medien als System	31
2.2.5 Zusammenfassung	35
<i>2.3 Der Öffentlichkeitsbegriff heute</i>	36
2.3.1 Definitionsversuch des Begriffs „Öffentlichkeit“	37
2.3.2 Das Internet als öffentliche Sphäre.....	43

3. Empirische Befunde	45
3.1 Zusammenfassung der Ergebnisse aus dem wissenschaftlichen Projekt.....	45
3.2 Der Einfluss moderner Online-Medien auf den Schweigespiralprozess	47
3.2.1 Einflussfaktoren	47
3.2.1.1 Anonymität	48
3.2.1.2 Issue Involvement und Issue Knowledge	60
3.2.1.3 Kongruenz der eigenen Meinung	63
3.2.1.4 Attitude Certainty	67
3.2.1.5 Ein abschließendes Modell nach Schulz und Rössler (2013)	70
3.2.2 Zusammenfassung der aktuellen Studienergebnisse.....	73
3.3 Die Rolle der Online-Medien in Schweigespiralprozessen – Eine abschließende Zusammenfassung.....	77
3.4 Aktuelle Bezüge und Diskussion zur Theorie der Schweigespirale	78
4. Kritische Reflexion	83
5. Fazit und Ausblick	86
Literatur	i
Anhang	xiii
Eidesstattliche Erklärung	xv

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Die Schweigespirale als Teilprozess der öffentlichen Meinungsbildung	10
Abbildung 2: Die Strukturen des deutschen Mediensystems im Überblick nach Beck (2018)	34
Abbildung 3: Öffentlichkeit im einfachsten Sinne nach den Beschreibungen von Goffman (1971).....	39
Abbildung 4: Öffentlichkeit durch die virtuelle Anwesenheit der Medien nach Merten (1999a)	42
Abbildung 5: Einflüsse auf den Schweigespiralprozess in computervermittelten Kommunikationsräumen nach an Schulz und Rössler (2013).....	71
Abbildung 6: Ausschnitt der Ergebnisse der Umfrage des IfD Allensbach	78
Abbildung 7: Ausschnitt der Ergebnisse der Umfrage des IfD Allensbach	79

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Zusammenfassung der empirischen Studienergebnisse	74
---	----

Abkürzungsverzeichnis

a.a.O.	am angegebenen Ort
CvK	Computervermittelte Kommunikation
ebd.	ebenda
et al.	(lat.) et alii (dt. und andere)
IfD	Institut für Demoskopie
PR	Public Relations
SNS	Social Networking Sites
vgl.	vergleiche
WTSC	Willingsness to Self censor (dt. Bereitschaft sich selbst zu zensieren)

1. Einleitung

„Was darf man eigentlich noch sagen?“

Wir leben in einer Gesellschaft, die einem ständigen Wandel unterliegt. Neue Werte, Normen und gesellschaftliche Standards werden durchgesetzt und immer mehr Traditionen heute kritisch hinterfragt. Einerseits entsteht so ein breiter Austausch – andererseits auch mehr Kontroversen und soziale Gruppen treiben die Polarisierung von Themen weiter an. Es macht den Anschein, dass tendenziell immer mehr Themen diskutiert werden und gleichzeitig immer weniger gesellschaftlich akzeptierte Meinungen dazu kursieren. Aber wer bestimmt darüber, *was gesagt werden darf und was nicht?* Wieso haben Menschen das Gefühl, in ihrer Meinungsfreiheit eingeschränkt zu sein und ihre Ansichten einem vorgegebenen Standard anpassen zu müssen? Können solche Ansichten tatsächlich richtig oder falsch sein und gibt es etwas, *das nicht gesagt werden darf?*

Die Theorie der Schweigespirale nach Elisabeth Noelle-Neumann wird auch heute noch an vielen Stellen als Mittel zur Beantwortung dieser Fragen zur Hilfe genommen. Sie gehört zu Noelle-Neumanns übergeordnetem Konzept öffentlicher Meinung und ihre Grundannahmen gelten bis heute als relevant. Sie versucht die Macht und Kontrolle, die von der Öffentlichkeit ausgehen, zu beschreiben und die Konsequenzen für Individuen aufzuzeigen. Theoretisch beantwortet sie die Frage, weshalb Menschen öffentlich dazu tendieren, ihre eigene Meinung zurückzuhalten. Ihre Annahmen bündeln somit wissenschaftliche Ansätze aus (Sozial-) Psychologie, Soziologie und Kommunikationswissenschaft. Die kommunikationswissenschaftliche Perspektive der Theorie fokussiert sich auf den Einfluss der Massenmedien im Prozess der öffentlichen Meinungsbildung und stellt für diese Arbeit den Schwerpunkt der Betrachtung dar. Besonders seit der Entwicklung des Internets erhält die Theorie erneute Aufmerksamkeit und die Frage nach der

Wirksamkeit einer Schweigespirale in computervermittelten Kommunikationsräumen wird aufgeworfen (vgl. Hakobyan 2020: 21). Wissenschaftler:innen sehen durchaus das Potential, anhand der Kommentare und Beiträge in Online-Foren die Bildung einer öffentlichen Meinung im Internet-Zeitalter besser nachzuvollziehen (vgl. Chia 2020:421). Ob die sozialen Medien dabei tatsächlich zu einer Diskussions-Plattform geworden sind, in dem jeder seine Meinung frei äußern kann und weniger von Mehrheiten beeinflusst wird, bleibt bislang fraglich.

Ziel dieser Arbeit ist es daher, zu beantworten, ob die Theorie der Schweigespirale mit Blick auf die Strukturen des modernen Mediensystems – insbesondere des Internets – weiterhin Bestand haben kann. Die Ergebnisse bauen so auf die des wissenschaftlichen Projektes auf und ergänzen diese um die Einflüsse internetbasierter Kommunikation auf den Schweigespiralprozess.

Dazu werden zunächst das sozialpsychologische Konzept öffentlicher Meinung sowie die Theorie der Schweigespirale nach Elisabeth Noelle-Neumann in ihren Grundannahmen erläutert. Anschließend werden die relevanten Veränderungen im Mediensystem seit ihrer Entwicklung in den 1960er Jahren beschrieben und potentielle Einflussquellen auf den Schweigespiralprozess herausgestellt. Ebenfalls wird die Frage beantwortet, ob das Internet als eine öffentliche Sphäre fungiert und so einen Ort für öffentlichen Diskurs und Meinungs-austausch darstellen kann. Die abschließende Literaturstudie fasst anhand aktueller Untersuchungen zur Schweigespiralforschung zusammen, ob Noelle-Neumanns Annahmen der starken Medienwirkung heute anders bewertet werden müssen.

2. Theoretische Grundlagen

Die Theorie der Schweigespirale gilt bis heute als relevante Theorie der Medienwirkungsforschung in der Kommunikationswissenschaft. Ziel dieser Arbeit ist es, zu überprüfen, ob die Annahmen, die Noelle-Neumann bereits in den 1960er Jahren traf, auch heute noch geltend gemacht werden können. Bevor dies anhand der Auswertung aktueller empirischer Befunde zu Schweigespiralprozessen geschieht, muss zunächst das theoretische Annahmegerüst Noelle-Neumanns aufgearbeitet werden. Dieses bezieht sich auf ihr Verständnis von öffentlicher Meinung und den Massenmedien als wirkungsstärksten Einfluss auf die Wahrnehmung von Individuen in Meinungsbildungsprozessen.

Daher wird in den theoretischen Grundlagen die Theorie der Schweigespirale in ihren Grundzügen erläutert, der Wandel im Mediensystem hin zu modernen Strukturen beschrieben und diskutiert, ob der Öffentlichkeitsbegriff heute anders definiert werden muss.

2.1 Die Theorie der Schweigespirale – Eine Zusammenfassung

Das folgende Kapitel beschäftigt sich mit den Grundannahmen Noelle-Neumanns zum Entstehen einer Schweigespirale als Teilprozess der öffentlichen Meinungsbildung. Genauer wird ihr Verständnis von öffentlicher Meinung erörtert, sowie der Ablauf eines Schweigespiralprozesses beschrieben. Die Ausarbeitungen dienen vor allem dazu, die Rolle der Massenmedien im Schweigespiralprozess einzuordnen und nachzuvollziehen. Nur so kann im späteren Verlauf die Rolle moderner Massenmedien im Vergleich zum ursprünglichen Gedanken Noelle-Neumanns untersucht werden.

2.1.1 Der Ursprung – Das sozialpsychologische Konzept öffentlicher Meinung

Die Theorie der Schweigespirale findet ihren Ursprung in dem sozialpsychologischen Konzept von öffentlicher Meinung nach Elisabeth Noelle-Neumann, das den Menschen als soziales Wesen in das Zentrum aller Annahmen stellt (vgl. Bonfadelli/ Friemel 2017: 203). Sie sieht die öffentliche Meinung als Form von sozialer Kontrolle des Verhaltens der Individuen einer Gesellschaft (vgl. Noelle-Neumann 1996: 343-344 nach Roessing 2013: 484). Wie bereits im wissenschaftlichen Projekt erläutert, steht ihre Sichtweise dabei im Kontrast zu der Sichtweise Jürgen Habermas', der die öffentliche Meinung als gemeinwohlorientierten Diskurs wahrnimmt (vgl. Habermas 1990: 132).

In ihrem Verständnis könne die öffentliche Meinung vielmehr als „herrschende Meinung“ (Noelle-Neumann 1989: 89) beschrieben werden und gilt so als Synonym für die Meinung der Mehrheit. Die öffentliche Meinung stellt für sie so einen fließenden Prozess dar, der aus der „Interaktion zwischen Individuen und Umwelt entsteht“, was den sozialpsychologischen Charakter ihrer Sichtweise unterstreicht (Noelle-Neumann 1979b: 171). Darüber hinaus spricht sie in Bezug auf die öffentliche Meinung von einer „Urteilsinstanz“ (Noelle-Neumann 1989: 90), die dazu fähig sei über andere zu richten und Ansichten oder bestimmte Verhalten einer Mehrheit durchzusetzen (vgl. ebd.). Die Öffentlichkeit habe so immer etwas mit Beobachtung anderer und dem Urteilen über andere zu tun, weshalb Noelle-Neumann sie eher als einen „Bewußtseinszustand“ [sic!] (a.a.O.: 90) beschreibt (vgl. ebd.), der sich über das jeweilige Meinungsklima äußere: Ändern sich die Ansichten in einer Gesellschaft, so verschiebe sich die mehrheitliche Meinung zu einem Thema (vgl. Noelle-Neumann/ Petersen 2004: 25). Diese Veränderung werde gesellschaftlich wahrgenommen und als potentielle Gefahr interpretiert; durch den Wandel der Meinungslager entstehe die Gefahr von Ausgrenzung der Gruppe, sollte sich dem falschen Lager

zugewendet werden (vgl. ebd.). Erst wenn so der Zusammenhalt einer Gemeinschaft gefährdet wird, festige sich eine mehrheitliche, öffentliche Meinung einer Gesellschaft (vgl. a.a.O.: 26). Auslöser ist für Noelle Neumann dabei die Angst sich von der Gemeinschaft zu isolieren und aufgrund der eigenen Meinung kein Teil der Gemeinschaft mehr zu sein (vgl. Noelle-Neumann 1979b: 171-172). Die Bildung einer öffentlichen Meinung stellt für sie somit immer einen fließenden Prozess dar, der großen Einfluss auf die Individuen nehmen kann. Unweigerlich sei dieser Prozess damit immer „eine Sache von Reden und Schweigen“ über die persönlichen Meinungen und Ansichten (Noelle-Neumann 1979b: 174). Durch die Angst vor Isolation würden die Menschen Kompromisse eingehen, was automatisch eine gemeinsame Richtung für die Gesellschaft schaffe (vgl. Noelle-Neumann 1979a: 154). Diese Richtung helfe, die Gemeinschaft zu stabilisieren und Prioritäten und Herausforderungen zu identifizieren und aufzuzeigen (vgl. ebd.).

Insgesamt definiert Elisabeth Noelle-Neumann öffentliche Meinungen als „wertgeladene, insbesondere moralisch aufgeladene Meinungen und Verhaltensweisen, die man [...] öffentlich zeigen muß (sic!), wenn man sich nicht isolieren will“ (Noelle-Neumann 1996: 343-344 nach Roessing 2011: 52).

2.1.2 Grundlagen der Theorie der Schweigespirale

Zunächst sollte an dieser Stelle Folgendes festgehalten werden: Die Bildung einer öffentlichen Meinung stellt für Elisabeth Noelle-Neumann einen fließenden Prozess dar. Die Schweigespirale bildet in dieser übergeordneten Theorie einen ebenfalls fließenden Teilprozess. Sie stellt den Verlauf dar, der das wahrgenommene Meinungsklima innerhalb einer Gesellschaft zur tatsächlichen öffentlichen Meinungsverteilung werden lässt. Im Einzelnen wird dieser Prozess im Folgenden durch seine Entdeckungsgeschichte erläutert werden.

2.1.2.1 Das Entstehen einer Schweigespirale

Im Bundestagswahljahr 1965 erhob Noelle-Neumann am Institut für Demoskopie (IfD) Allensbach seit Dezember des Vorjahres Meinungsumfragedaten der Bürger:innen in Deutschland zu ihren Wahlabsichten (vgl. Noelle-Neumann 2001: 14). Bislang lagen die beiden Spitzenparteien SPD und CDU/CSU im Wahlkampf laut Meinungsumfragen dicht beieinander, sodass die Verteilung der öffentlichen Zuordnung beider Parteien größtenteils übereinstimmte (vgl. a.a.O.: 15). Die Meinungsumfragen beinhalteten neben der klassischen „Sonntagsfrage“ (*„Wenn an diesem Sonntag Bundestagswahl wäre, welche Partei würden Sie wählen?“*) auch die Frage danach, was die Befragten meinen, welche Partei die Wahl tatsächlich gewinnen würde. Die Umfrageergebnisse wurden vom IfD von April bis August 1965 über die überregionale Zeitung STERN veröffentlicht (vgl. ebd.). Trotz relativ gleichverteilter Wahlabsichten ging die Schere zwischen den Wahlsieg-Erwartungen von Anfang an deutlich auseinander¹. Die Mehrheit der Befragten ging davon aus, dass die CDU/CSU als Wahlsieger hervorgehen würde, selbst wenn sie persönlich für die SPD stimmen würden (vgl. ebd.).

Das eigentlich Erstaunliche trat jedoch kurz vor der Wahl auf: Die Wahlabsichten für die SPD stürzten nach Umfrageergebnissen plötzlich rasant ein. „In letzter Minute“ änderten ca. drei bis vier Prozent der Wähler:innen ihre Meinung darüber, wen sie wählen und die Wahlabsichten stimmten plötzlich mit den Wahlerwartungen überein (vgl. a.a.O.: 16): Die Mehrheit gab an, für die CDU/CSU zu stimmen (vgl. ebd.). Noelle-Neumann bezeichnet diese kurzfristig aufreißende Schere als „last-minute-swing“ (ebd., siehe dazu Anhang 1)². Aufgrund dieses Phänomens geht Noelle-Neumann davon aus, dass die Änderungen im Meinungsklima (die Wahlerwartungen) in

¹ Siehe Anhang 1

² Das gleiche Phänomen konnte im Wahljahr 1972 mit dem selben Ergebnis eines Last-Minute-Swings zwischen SPD und CDU/CSU mit der Ausnahme beobachtet werden, dass diesmal die Wahlerwartungen der CDU/CSU sanken und die Wahlabsichten für die SPD in letzter Minute begünstigt wurden (vgl. Noelle-Neumann 2001: 17).

direktem Zusammenhang mit den öffentlichen Äußerungen über die persönliche Wahlentscheidung stehen (vgl. a.a.O.: 18-19). Das öffentliche Bekenntnis, die „Begeisterung, mit der sie ihre Überzeugung zeigten“ (a.a.O.: 18), sei für beide Parteien sehr unterschiedlich ausgefallen (vgl. ebd.).

Sie stellt daher die Hypothese eines „Mitläufereffekt[s]“ (a.a.O.: 16) auf, der sich durch starke Zustimmung auf Seiten der einen Partei und daraus resultierende Zurückhaltung der anderen Seite äußere (vgl. ebd.). Der Mitläufereffekt entspringt nach ihr aus der Angst des Menschen, aus der Gruppe isoliert zu werden (vgl. a.a.O.: 19)³. Die eine Gruppe merkt, dass ihre Meinung öffentlich akzeptiert werde und geht davon aus, ihre Ansicht werde öffentlich bestärkt und in der Gesellschaft weiterverbreitet (vgl. a.a.O.: 18-19). Gleichzeitig erfahren die Anhänger:innen der anderen Gruppe weniger öffentlichen Zuspruch; sie „fühlten sich alleingelassen, zogen sich zurück, verfielen in Schweigen“ (a.a.O.: 18). Der öffentliche Zuspruch sei so als stärker empfunden worden, als er tatsächlich gewesen ist, was die Wahrnehmung der Mehrheitsmeinung über den Wahlsieg in eine Richtung verschob (vgl. ebd.). So ergeben sich zwei Meinungslager, von denen am Ende eines in Schweigen verfallende und so tatsächlich Meinungsanhänger:innen verliere (vgl. a.a.O.: 18-19).

Diesen Prozess bezeichnet Noelle-Neumann als Schweigespirale – den fließenden Teilprozess der öffentlichen Meinungsbildung (vgl. ebd.). Die Entstehung eines Schweigespiralprozesses soll im Folgenden anhand von 13 von Noelle-Neumann aufgestellten Voraussetzungen näher beschrieben werden.

Als Ausgangssituation gilt die bereits angesprochene Sicht, dass die Menschen Angst vor dem Ausschluss aus der Gemeinschaft verspüren: Die Isolationsfurcht (vgl. Noelle-Neumann/ Petersen 2004: 349). Die Isolationsfurcht („fear of isolation“) könne von jedem

³ Der reine Wille, am Ende einer Wahl auf der „Seite des Gewinners“ zu stehen sei für sie nicht der Grund. Sie widerspricht damit dem Bandwagon-Effekt nach Paul F. Lazarsfeld und stellt die Isolationsfurcht in den Fokus ihrer Annahmen (vgl. Noelle-Neumann 2001: 19).

Individuum wahrgenommen werden und sei der Grund, weshalb sie ihre Umwelt stetig unterbewusst beobachten (vgl. ebd.). Sie versuchen so einzuschätzen, welche Themen relevant sind und welche Meinungen gesellschaftlich akzeptiert oder abgelehnt werden (vgl. ebd.). Das Empfinden dieser Furcht löse automatisch Isolationsdruck („threats of isolation“) für andere Individuen aus: Je mehr sich an den akzeptierten Meinungen orientiert wird, desto größer erscheint das Meinungslager der vermeintlichen Mehrheitsmeinung und der Druck wächst, sich dieser ebenfalls anzupassen (vgl. ebd.). Als Resultat werde die persönliche Meinung eher verschwiegen, sofern sie nicht der gesellschaftlich akzeptierten Meinung entspricht (vgl. ebd.)⁴. Dabei ist es zunächst unerheblich, ob das *vermeintliche* Mehrheitslager auch der *tatsächlichen* Meinungsverteilung entspricht: „An opinion can dominate in public and give to the pressure of isolation even if the majority of the population holds the opposing view that has come under pressure“ (ebd.).

Zurück bleibe eine Gesellschaft, die in zwei Meinungslager geteilt wurde und es beginne ein Spiralprozess, der die einen zum Reden und die anderen zum Schweigen bringe (vgl. ebd.). Voraussetzung für diese Situation sei ein kontroverses, emotional aufgeladenes Thema, das der öffentlichen Meinung ihre Macht verleihe, die Gesellschaft zu spalten (vgl. ebd.). Die Gesellschaft kontrolliert sich durch den Prozess der öffentlichen Meinungsbildung theoretisch selbst, indem die Individuen durch das aktive öffentliche Schweigen darüber getäuscht werden, welche Meinung tatsächlich durch die Mehrheit vertreten wird (vgl. ebd.).

Da Noelle-Neumann den Menschen als ein soziales Wesen betrachtet, geht sie davon aus, dass sich dieser an Bezugspersonen oder -gruppen orientiert. Neben interpersonalen Einflüssen stellt sie jedoch auch den Einfluss der Massenmedien in Prozessen öffentlicher

⁴ Sowohl die Isolationsfurcht als auch der Isolationsdruck werden dabei nicht aktiv durch die Menschen verspürt oder ausgelöst, sondern ergebe sich automatisch aus den Umweltbeobachtungen ihrer Gesellschaft (vgl. Noelle-Neumann/ Petersen 2004: 249).

Meinungsbildung⁵ besonders heraus. Auf diesen soll im folgenden Kapitel näher eingegangen werden. Wichtig ist zunächst, dass der vorgegebene Medientenor zu einem Thema erheblichen Einfluss darauf habe, welches Meinungslager an Zustimmung gewinnt oder verliert (vgl. a.a.O.: 349-359.). Jeder Mensch habe die Fähigkeit, einzuschätzen, welche Meinungen besonders in umstrittenen Fragen in der Öffentlichkeit dominieren, also das Meinungsklima richtig einzuschätzen (vgl. Noelle-Neumann 1979a: 147). Diese Gabe bezeichnet Noelle-Neumann als den „quasi-statistischen Sinn“, beziehungsweise die „quasi-statistische Wahrnehmung“ des Menschen (vgl. ebd.).

Zuletzt geht Noelle-Neumann in ihrer Theorie auf die Faktoren „time and space“ (Noelle-Neumann/ Petersen 2004: 350) ein. Eine Schweigespirale übe nach ihrem Entstehen nur für einen gewissen Zeitraum Macht auf die Gesellschaft aus (vgl. ebd.). Je kontroverser ein Thema ist, desto länger halte sich eine Diskussion und somit auch der Schweigeprozess der öffentlichen Meinungsbildung (vgl. ebd.). Seine Grenzen finde der Spiralprozess auch geographisch in jeglichen anderen Grenzen, die eine Gruppe kulturell von anderen trennen (vgl. ebd.). Am Anfang eines jeden Spiralprozesses stehe dabei eine Person, die „die Mißbilligung (sic!) der Mehrheit nicht fürchtet“ (Noelle-Neumann 1979b: 174.) und so bereit ist, ihre Meinung öffentlich zu äußern und so eine neue Diskussion zu schaffen (vgl. ebd.).

Um das Gesamtbild der Theorie der öffentlichen Meinungsbildung inklusive des Schweigespiralprozesses zusammenzufassen, wurde das oben erläuterte Annahmegerüst Noelle-Neumanns in Abbildung 1 verbildlicht.

⁵ Darunter Vergleichs-, Konformitäts- und Verarbeitungsprozesse (vgl. vgl. Noelle-Neumann/ Petersen 2004: 349) und das Entstehen einer Schweigespirale.

Theorie der öffentlichen Meinung

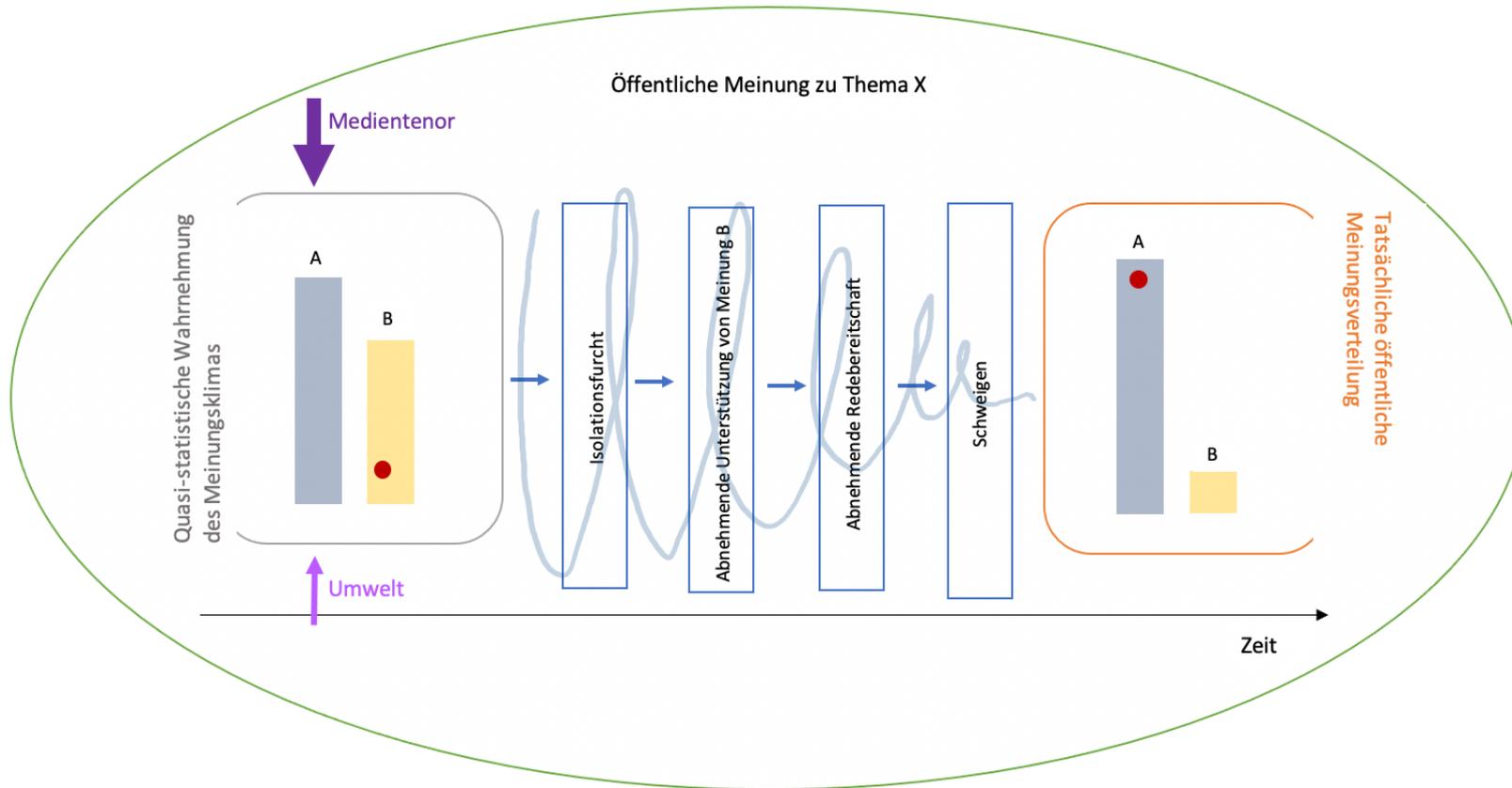


Abbildung 1: Die Schweigespirale als Teilprozess der öffentlichen Meinungsbildung; Quelle: Eigene Darstellung nach den Annahmen Noelle-Neumanns

Zu erkennen sind die zwei Werte, die die öffentliche Meinung nach außen erkennbar machen sollen: Die quasi-statistische Wahrnehmung des Meinungsklimas und die spätere vermeintlich tatsächliche Verteilung der Meinungslager. Zeitlich beginnt der Prozess der öffentlichen Meinungsbildung damit, dass die betrachtete Person X sich eine eigene Meinung zu einem kontroversen Thema macht (gekennzeichnet durch den roten Punkt). In diesem Beispiel vertritt sie zunächst die Meinung B. Gleichzeitig nimmt sie mit ihrem quasi-statistischen Sinn die Umwelt wahr und wird durch diese beeinflusst (beispielsweise Freunde oder Bekannte, die sich öffentlich zu Meinung A bekennen). Viel größer ist jedoch der Einfluss der Massenmedien; der Person wird durch die konsonante Medienberichterstattung eine klare Richtung vorgegeben, die scheinbar von der Mehrheit vertreten wird: Meinung A. Immer mehr Menschen geht es so wie Person X; sie nehmen wahr, dass die Mehrheit der Gesellschaft Meinung A vertritt und dass Meinung B gesellschaftlich nicht akzeptiert werde. Diese Wahrnehmung löst die Isolationsfurcht aus und der Spiralprozess beginnt. Durch den öffentlichen Zuspruch zu Meinung A nimmt der Zuspruch zu Meinung B immer weiter ab, da sich mehr und mehr Personen scheuen zuzugeben, dass sie Meinung B vertreten. Automatisch verstärkt sich so das Bild, dass Meinung A von einer deutlichen Mehrheit vertreten wird und die Redebereitschaft derer, die dem Meinungslager B angehören sinkt so lange, bis der Spiralprozess in Schweigen endet. Das öffentliche Schweigen gilt in der Theorie als Bekenntnis für Meinung A, da nicht öffentlich zu Meinung B gestanden wird. Das Ergebnis ist ein öffentliches Bild der vermeintlich tatsächlichen Meinungsverteilung: Eine nun deutliche Mehrheit vertritt öffentlich Meinung A und ausschließlich ein harter Kern an Anhänger:innen bekennt sich zu Meinung B. Ob die hier betrachtete Person X dabei am Ende ihre Meinung tatsächlich änderte oder lediglich durch ihr Schweigen den Anschein erweckte, Meinung A zu vertreten, spielt für die öffentliche Meinung dabei keine Rolle. Schließlich bleibt Meinung

A zum jeweiligen Thema als die öffentliche Meinung zurück während Meinung B dafür jegliche Akzeptanz abgesprochen wird.

2.1.2.2 Der Einfluss der Massenmedien auf Schweigespiralprozesse

Nachdem der Schweigespiralprozess zusammengefasst wurde, soll nun die Rolle der Massenmedien nochmals verdeutlicht werden. Nur wenn der Einfluss, den Noelle-Neumann der Berichterstattung zuschreibt genau beschrieben wird, kann im späteren Verlauf beantwortet werden, wie sich dieser Einfluss seit Entwicklung neuer Medien verändert hat.

Noelle-Neumann beschreibt zwei Wege, um die Umwelt quasi-statistisch wahrzunehmen: „die Originalbeobachtung der Wirklichkeit [...] und die Beobachtung der Wirklichkeit durch die Augen der Medien“ (Noelle-Neumann 1989: 229). Die Wahrnehmung über die Massenmedien könne dabei als indirekte und die Originalbeobachtungen des Umfeldes als direkte Umweltwahrnehmungen bezeichnet werden (vgl. Schulz/ Rössler 2013: 40-41). Sie geht sogar so weit, dass sie die Fähigkeit zur Wahrnehmung des Meinungsklimas gänzlich von dem direkten Konsum der Medienberichterstattung abhängig macht (vgl. a.a.O.: 232). Die Wirksamkeit des Einflusses durch die Medien hänge dabei jedoch stark davon ab, wie selektiv die Inhalte konsumiert werden (vgl. a.a.O.: 227). Sie spricht so von Konsonanz und Kumulation in der Medienberichterstattung:

Die Massenmedien würden in kontroversen Diskussionen eine klar identifizierbare und konsonante Stellung einnehmen und diese an die Rezipient:innen weitergeben (vgl. Noelle-Neumann 1979: 32-33 nach Schulz/ Rössler 2013: 41). Den Medien würde durch ihre Themen-Agenda eine Artikulationsfunktion zugesprochen, die ihre Omnipräsenz verstärke (vgl. a.a.O.: 50; Noelle-Neumann 2001: 249). Erst wenn die Standpunkte einer Diskussion auch in den Medien publiziert werden, würde die Diskussion öffentlich und die öffentliche

Meinung so erkennbar (vgl. Noelle-Neumann 2001: 249). Schulz und Rössler (2013) sprechen hier von der Berichterstattung als „argumentative Stütze“ (Schulz/ Rössler 2013: 41) für die Individuen, an denen sie sich in der späteren Diskussion orientieren könnten (vgl. ebd.). Noelle-Neumann bezeichnet dieses Phänomen als „Journalistenprivileg“ (Noelle-Neumann 2001: 222); die Macht darüber zu bestimmen, welche Themen relevant sind und wie sich zu diesen Themen zu verhalten ist, oder kurz: Die „Verleihung von Öffentlichkeit“ (ebd.). Das Individuum könne sich gegen die Themenagenda und die so verbreitete Ansicht eines Themas nicht verteidigen und habe keine Chance auf Gegendarstellung oder eine zweite Perspektive (vgl. a.a.O.: 223). Besonders machtvoll sei dabei die Berichterstattung über das Fernsehen, da die Bildersprache einen noch zielführenden Effekt in der Beeinflussung ihrer Rezipient:innen habe (vgl. a.a.O.: 235). Somit lenkt Noelle-Neumann die Aufmerksamkeit der Medienwirkung auf „die Ursache der Vorstellungen und Meinungen der Bevölkerung“ (vgl. Kepplinger 2009: 655). Ihr Ansatz werde damit in die Phase der moderaten Medienwirkung eingeordnet, die seit etwas 1971 stattfinde (vgl. a.a.O.: 653, 655). Das Ziel der Massenmedien sei, „ein angemessenes Bild vom aktuellen Geschehen zu vermitteln“ (a.a.O.: 657) und so die Wahrnehmung der Individuen nicht zu täuschen.

Als einzige mögliche Gefahr dieser Beeinflussung durch die Berichterstattung der Medien sieht Noelle-Neumann die selektive Wahrnehmung der Inhalte (vgl. Noelle-Neumann 1989: 227). Die Wirksamkeit eines Mediums werde durch die Möglichkeit der Selektion zwischen anderen Angeboten geschwächt (vgl. ebd.): Nur wenn durch die Medien ein einheitliches Bild einer öffentlichen Meinung verbreiten, können Schweigespiralprozesse entstehen (vgl. ebd.). Wird das Angebot der Medien und so die Varianz der Berichterstattung jedoch größer, so schwindet ihre Konsonanz und das vermittelte Bild scheint weniger eindringlich (vgl. ebd.; Kepplinger 2009: 655).

Folglich kann die Frage aufgeworfen werden, wie sich die Entwicklung des Mediensystems durch die kommerzielle Nutzung des Internets auf die Wahrnehmung der Individuen und so auf Schweigespiralprozesse auswirkt. Schließlich sei der Einfluss eines konsonanten Medientenors der maßgebliche Faktor, der den quasi-statistischen Sinn des Individuums täuschen könne und ein Bild der Wirklichkeit vermittele, das nicht zwangsläufig der Realität entspricht. Um diese Frage mittels der empirischen Befunde in Kapitel 3 zu beantworten, müssen zunächst die relevanten Veränderungen im Mediensystem ergründet werden.

2.2 Die Entwicklung des modernen Mediensystems

Wie in den Grundannahmen der Theorie der Schweigespirale erläutert, schreibt Noelle-Neumann den Massenmedien eine besonders gewichtige Rolle im Prozess der öffentlichen Meinungsbildung zu. Sie sei die Basis der quasi-statistischen Wahrnehmung des Meinungsklimas der Individuen und somit die Grundlage dafür, wie redebereit die Menschen in meinungsfeindlichen Umfeldern sind.

Der Fokus des folgenden Kapitels liegt darauf, die Veränderungen des Mediensystems seit der Entwicklung der Theorie und den daraus resultierenden möglichen Folgen für den quasi-statistischen Sinn der Individuen zu untersuchen. Es soll vor allem herausgestellt werden, welche neuen Einflüsse durch die internetbasierte Kommunikation auf den Schweigespiralprozess in Online-Kommunikationsräumen treffen können und wie sich die Kommunikation im Internet differenziert.

2.2.1 Massenkommunikation und Massenmedien – Eine erste Begriffseinführung

Zur Erläuterung dessen, was das moderne Mediensystem⁶ umschließt, sollten zunächst zwei zentrale Begrifflichkeiten für den weiteren Verlauf dieser Arbeit definiert werden: Die Massenkommunikation und die Massenmedien.

Ähnlich wie die Theorie der Schweigespirale, lässt sich auch der Begriff der Massenkommunikation aus der Perspektive verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen erklären. Deshalb sei es bis heute nicht möglich, eine einheitliche Definition und Zuordnung der Massenkommunikation zu treffen (Maletzke 1963: 13). Unweigerlich ist eine Annäherung des Begriffes jedoch notwendig, um das System der Massenmedien und die Einflussnahme der Massenkommunikation auf die öffentliche Meinungsbildung zu erläutern. Für diese Arbeit kann in diesem Zusammenhang den Begriffsannäherungen von Gerhard Maletzke (1963) gefolgt werden, der die Massenkommunikation vornehmlich aus psychologischer Sicht untersuchte und Einflüsse aus benachbarten Feldern wie der Soziologie mitaufnahm (vgl. ebd.). Er ordnet mit Hinblick auf die ablaufenden Prozesse die Massenkommunikation dabei der Sozialpsychologie zu (vgl. a.a.O.: 14). Auch Noelle-Neumann betrachtete die theoretischen Untersuchungen zur öffentlichen Meinungsbildung durch öffentliche Kommunikation aus sozialpsychologischer Sicht, die den Menschen als soziales Wesen in den Fokus aller Annahmen stellt (vgl. Noelle-Neumann 1996: 343-344 nach Roessing 2013: 484).

⁶ Wenn im Folgenden von „dem Mediensystem“ gesprochen wird, so bezieht sich die Erörterung des Systems vorrangig auf das deutsche Mediensystem, da auch die Theorie der Schweigespirale ihren Ursprung in Deutschland findet und Noelle-Neumann die Gegebenheiten des deutschen Mediensystems für ihre Annahmen einer starken Beeinflussung durch die Massenmedien auf die öffentliche Meinungsbildung trifft (vgl. Noelle-Neumann 1979b: 165-166).

Unter dem Begriff „Massenkommunikation“ ließen sich die Prozesse der Massenmedien zusammenfassen (vgl. ebd.). Zu diesen gehören laut Maletzke die Presse, der Film, der Rundfunk und das Fernsehen (vgl. a.a.O.: 14, 179)⁷. Weiter fasst Luhmann die Massenmedien als „alle Einrichtungen der Gesellschaft, [...] die sich zur Verbreitung von Kommunikation technischer Mittel der Vervielfältigung bedienen“ (Luhmann [1995] 2017: 10) zusammen. Zwischen dem Sender und dem Empfänger der Nachricht finde dabei keinerlei Interaktion statt (vgl. ebd.). In dieser Arbeit wird sich an der Definition Luhmanns orientiert, da sie die Auflistung von Maletzke um moderne Kommunikationsmöglichkeiten ergänzt.

Zur Massenkommunikation würden damit „sowohl aktuelle als auch rein künstlerische, belehrende und unterhaltende Aussagen, sofern sie durch Massenmedien verbreitet werden“ (a.a.O.: 14-15), zählen. So ergebe sich auch der Unterschied zur Publizistik, die sich auf ausschließlich aktuelle Themen beziehe und alle unterhaltenden Inhalte nur mit aktuellem Bezug umschließe (vgl. Hagemann/ Pranke 1966: 20-21). „Kommunikation“ im Generellen versteht Maletzke als „*Bedeutungsvermittlung zwischen Lebewesen*“ (Maletzke 1963: 18, Hervorhebung im Original), die sich nicht auf sprachlichen Austausch beschränkt (vgl. ebd.). Zum Kommunikationsprozess gehören nach ihm (1) die Person, die etwas sagt, (2) die Aussage und (3) die Person, die diese Aussage aufnimmt (vgl. ebd.). Zwischen diesen Faktoren bilde sich ein wechselseitiges Beziehungssystem, das als Kommunikationsfeld aufgefasst werden könne (vgl. a.a.O.: 19). Bei der Massenkommunikation handle es sich in diesem Feld immer um indirekte, einseitige Kommunikation: Die Kommunikationspartner:innen seien räumlich, zeitlich oder raumzeitlich voneinander getrennt und nur über ein Medium, das Aussagen in ausschließlich

⁷ Heute müssen diese um weitere, digitale Kommunikationsmöglichkeiten ergänzt werden. Eine genauere Beschreibung des modernen Mediensystems erfolgt daher in Kapitel 2.2.4.

eine Richtung vermittelt, verbunden (vgl. a.a.O.: 23). Außerdem sei die Massenkommunikation immer eine öffentliche, da sich ihre Aussagen nicht an einen begrenzten Personenkreis richten (vgl. a.a.O.:24).

Den Begriff „Masse“ beschreibt Maletzke zunächst im Sinne der Sozialpsychologie als „Phänomen der Situationsmasse“ (a.a.O.: 27), anstatt sich auf die reine Menschenmasse zu beziehen (vgl. ebd.). Auf die Massenkommunikation sei diese Definition der Situationsmasse jedoch nicht zu übertragen (vgl. ebd.). Vielmehr ginge es bei der Verwendung des Begriffs der Masse in diesem Fall um jene Gesamtheit der Menschen, „die sich den Aussagen der Massenmedien zuwenden“ (ebd.). Ersetzbar sei die Masse durch ein „disperses Publikum“ (a.a.O.: 28), welches sich als Gruppe aus räumlich getrennten Personen, gemeinsam den Aussagen der Massenmedien zuwende (vgl. a.a.O.: 28-29)⁸. Dieses Publikum müsse dabei aus einer relativ großen Zahl an Personen bestehen, die untereinander in der Regel keine zwischenmenschlichen Beziehungen führen (vgl. ebd.). Des Weiteren umfasse diese Gruppe Personen aus verschiedenen sozialen Milieus, die untereinander ebenfalls keinen Verhaltensregeln nachkommen (vgl. a.a.O.: 30).

Zusammengefasst bezeichnet Maletzke die Massenkommunikation als *„jene Form der Kommunikation, bei der Aussagen öffentlich durch technische Verbreitungsmittel und einseitig an ein disperses Publikum vermittelt werden“* (a.a.O.: 32, Hervorhebung im Original). Die öffentliche Meinung sieht Maletzke in diesem Zusammenhang als „ein wichtiges Wirkungsmoment, das [...] auch in die Arbeit des Kommunikators in der Massenkommunikation eingreift“ (a.a.O.: 51).

⁸ Die räumlich voneinander getrennten Personen würden dabei jedoch auch in kleinen Gruppen an einem Ort versammelt sein können, wie beispielsweise eine Familie, die gemeinsam fernsieht (vgl. Maletzke 1963: 29).

2.2.2 Gegenüberstellung traditioneller und moderner Strukturen

Obwohl der Medienbegriff bereits seit der frühen Neuzeit üblich ist, soll für diese Arbeit historisch nicht so weit historisch zurückgeblickt werden (vgl. Bösch 2011: 26). Folglich wird vor allem der Unterschied zwischen den Strukturen des Mediensystems vor und nach der Nutzung des Internet und Online-Medienangeboten herausgestellt, um zu überprüfen, ob moderne Strukturen eine andere Bewertung der Theorie der Schweigespirale fordern.

Wie bereits im erörtert, geht Noelle-Neumann von einem großen Einfluss der Massenmedien auf die Bildung einer öffentlichen Meinung aus (vgl. Noelle-Neumann 1979b: 165-166). Diese Massenmedien konstituieren sich bis zu den 1990er Jahren aus dem Buch, der periodischen Presse (also Zeitungen und Zeitschriften), dem Film (Kino und Video) und dem Rundfunk (Radio und Fernsehen) (vgl. Beck 2018: 390-394). Besonders das Fernsehen stellt für Noelle-Neumann dabei einen besonders großen Einflussfaktor dar (vgl. Noelle-Neumann: 2001: 229-232): Sie erhob den Konsum der Medien in „viel und wenig Zeitunglesen, viel und wenig Fernsehen“ (a.a.O.: 232), um eine Wahrnehmung der Änderung im Meinungsklima zu überprüfen (vgl. ebd.). Nach ihr sind nur Vielleser und Vielseher im Stande, eine Änderung im Meinungsklima wahrzunehmen; verstärkt werde die Beeinflussung darüber hinaus durch die über das Fernsehen vermittelten Bilder (vgl. ebd., 235). Im Zuge des großen Einflusses des Rundfunks spricht sie ebenfalls von der Relevanz der selektiven Wahrnehmung: Die Wirkung des rezipierten Mediums sei umso größer, je weniger selektiv dieses wahrgenommen werde (vgl. Noelle-Neumann 1989: 227). Durch die Implementierung des dualen Mediensystems (1984) habe sich die Möglichkeit der Selektion jedoch vergrößert (vgl. Merten 1999a: 229): Durch größeres Angebot folge eine größere Nutzbarkeit der Medien und somit mehr zur Verfügung stehende Informationsangebote, was nach Merten die Konsensbildung in der Öffentlichkeit beeinträchtigt (vgl. ebd.). Hinzu

komme ein Zuwachs an sozialer Individualität und unterschiedlichen Interessen, was eine Differenzierung der Angebote etwa in Special-Interest-Zeitschriften zur Folge habe (vgl. ebd.).

Noch weiter führen jedoch die Veränderungen, die seit der Entwicklung des Internet einkehrten und die Kommunikationskanäle und Medienstrukturen tiefgreifend veränderten (vgl. Wilke 2009: 329)⁹. Durch die Digitalisierung und die Kommerzialisierung des Internets wurden solche Angebote noch vielfältiger und einfacher zugänglich (vgl. ebd.). Merten sieht in solchen Differenzierungen vor allem eine Gefahr für die Konsensbildung (vgl. a.a.O.: 230): „Die mögliche Zerstörung von Öffentlichkeit besteht im Verlust von Konsens“ (ebd.) – wird nicht mehr an der Öffentlichkeit teilgenommen, löst sie sich auf (vgl. ebd.).

Im Jahr 1990 wurde das ehemals als ARPANet bezeichnete Computernetz zur kommerziellen Nutzung freigegeben und damit zum internationalen Verbindungsnetz, das heute Internet (Interconnected Network) genannt wird (vgl. Bühler, Schlaich, Sinner 2019: 2). Beck beschreibt das Internet als „eine technische Infrastruktur aus miteinander vernetzten Telekommunikationsprozessen“ (Beck 2018: 296).

Der durch das Internet stattgefundenen Wandel des Mediensystems könne anhand von vier Faktoren beschrieben werden: Der Digitalisierung und Vernetzung, der Liberalisierung, der Kommerzialisierung und der Internationalisierung der Medien (vgl. Beck 2018: 343). Einem solchen historischen Wandel unterliege jedes Mediensystem, um weiterhin ihren sozialen Funktionen nachkommen zu können (vgl. ebd.). Beispielsweise seien erst mit dem Medienbruch nicht-öffentliche Rückmeldungen und der Austausch zwischen den Rezipient:innen realisierbar geworden (vgl. a.a.O.: 346). Um diese sozialen Funktionen sozialpsychologisch zu verstehen und die

⁹ Dies gelte vor allem für hoch entwickelte Staaten wie die Bundesrepublik Deutschland (vgl. Wilke 2009: 329).

resultierenden gesellschaftlichen Folgen zu begreifen, müsse zwischen den Nutzungs-Arten und -Angeboten des Internets differenziert werden (vgl. Döring 2003: 37). Als publizistische Folgen des Wandels im Mediensystem könne auf Mikro- und Makroebene folgendes festgehalten werden: Der steigende Wettbewerbsdruck (da mehr Angebote) führe automatisch zu einem Qualitätsmangel und einem verschärften Kostenwettbewerb (vgl. a.a.O.: 350); „Das publizistische Potential der Onlinemedien“ werde daher nicht voll ausgeschöpft (vgl. ebd.). Für die Rezipient:innen sei es so schwieriger, von Themen und Meinungen erreicht zu werden, nach denen sie nicht explizit gesucht haben, was die selektive Wahrnehmung verstärke (vgl. a.a.O.: 361). Bereits an dieser Stelle kann so eine Gefahr für das Entstehen von Schweigespiralprozessen festgehalten werden: Die selektive Wahrnehmung stellte für Noelle-Neumann seit Entwicklung ihrer Theorie eine Bedrohung des Spiralprozesses dar (vgl. Noelle-Neumann 1989: 227). Die konsonante Berichterstattung der Medien (damals das lineare öffentlich-rechtliche Fernsehen) war für sie der maßgebliche Faktor zur Meinungsbildung und gesellschaftlichen Meinungsklimawahrnehmung. Wenn sich die Vielfalt der Angebote jedoch so enorm weitet, kann nicht zwingend von Konsonanz gesprochen werden. Allerdings fassen Schulz und Rössler zusammen, dass die Berichterstattung auch heute noch weitestgehend übereinstimmend sei,¹⁰ was allerdings stark vom jeweilig betrachteten Land abhängt (vgl. Schulz/ Rössler 2013: 49).

Im Folgenden sollen nun die Besonderheiten der internetbasierten Kommunikation und ihre möglichen Chancen oder Risiken für die öffentliche Meinungsäußerung erörtert werden.

¹⁰ Sie beziehen sich dabei auf die Untersuchungen von Peter (2009); beispielhaft zu nennen sei die Berichterstattung über den 11. September, was jedoch empirisch nicht näher belegt wird (vgl. Schulz/ Rössler 2013: 49).

2.2.3 Besonderheiten der internetbasierten Kommunikation

Wenn von internetbasierter Kommunikation gesprochen wird, gibt es zwei Arten, die berücksichtigt werden müssen. Die interpersonale und die Massenkommunikation über das Internet. Obwohl für Noelle-Neumann die Massenkommunikation den Kern der Meinungsklimawahrnehmung darstellt, muss bei moderner Betrachtung der Theorie auch die interpersonale Kommunikation berücksichtigt werden. Es soll darum vor allem sozialpsychologisch erörtert werden, welche soziale Umgebung sich für Individuen im Internet bildet und wie sie sich dort im Vergleich zur realen Welt verhalten. Vor allem wird herausgestellt, wie sich das Internet auf die Wahrnehmung des Meinungsklimas und möglicher Sanktionen aufgrund von Meinungsäußerungen – als zentrale Faktoren der Theorie Noelle-Neumanns – auswirkt. Im späteren Verlauf der Arbeit soll nach der Erörterung der aktuellen empirischen Befunde geschlussfolgert werden, ob neue Einflüsse tatsächlich für den Schweigespiralprozess in Räumen der CvK von Bedeutung sind.

2.2.3.1 Massen- und interpersonale Kommunikation über das Internet

Seit der Digitalisierung der ehemals ausschließlich analogen Medienangebote, wandelte sich zwangsläufig das Angebot, sowie das Nutzungsverhalten der Rezipient:innen (vgl. Jarren/ Klinger 2017: 38). Unter der Massenkommunikation im Internet ist heute eine Mischung aus ergänzenden Online-Angeboten bestehender analoger Medienorganisationen und den gänzlich neuen Angeboten zu verstehen (vgl. Döring 2003: 118). Zusätzlich sind auch die Plattformen privater, interpersonaler Kommunikation relevant. Aus publizistikwissenschaftlicher Sicht auf das Mediensystem sind mit den Online-Medien jene gemeint, die „zumindest potenziell der öffentlichen Kommunikation dienen“ (a.a.O.: 295). Das Internet gelte nicht als klassisches Medium, weshalb es mehr als eine Basis zu

verstehen sei, aus der unter anderen auch Kommunikationsmedien hervorgingen (vgl. Beck 2018: 296).

Die so verbreiteten Medienangebote lassen sich in professionelle und Laien-Kommunikation unterteilen (vgl. Schulz/ Rössler 2013: 44). Generell wird die Kommunikation, die über jegliche Online-Medien stattfindet, für diese Arbeit als Computer-vermittelte Kommunikation (CvK; englisch: CMC) definiert. Die Professionelle Kommunikation stammt dabei von Journalist:innen, Medienorganisationen und PR-Abteilungen von Unternehmen und Institutionen, die klare kommerzielle oder publizistische Zwecke verfolgen (vgl. a.a.O.: 43). Unter Laienkommunikation ist die von diesen Zwecke befreite und private Kommunikation wie besonders auf sozialen Plattformen gemeint (vgl. ebd.). Die Unterscheidung beider Kommunikationsarten gelinge nicht immer trennscharf, da beispielsweise die Rolle professioneller Journalist:innen im Auftreten auf privaten Weblogs nicht immer deutlich werde (vgl. ebd.). In dieser Arbeit wird sich daher an den Ausführungen von Schulz und Rössler (2013) orientiert: Angebote professioneller Kommunikation umfassen somit Online-Ableger der klassischen Massenmedien, die Seiten von Providern¹¹, ausschließlich online-basierte journalistische Angebote und sowohl politisch als auch kommerziell betriebene Institutions- und Unternehmenswebsites (vgl. ebd.). Diese Angebote stellen laut ihnen die von Noelle-Neumann beschriebene indirekte Umwelt der Individuen im Internet dar (vgl. a.a.O.: 44). Sie schlussfolgern deshalb eine Erweiterung der Orientierungsgrundlage für Individuen durch die Ergänzung medialer Online-Angebote und bezeichnen das Internet als „the counterpart of the individual’s *indirect environment* offline“ (Schulz/ Rössler 2012: 348, Hervorhebung im Original; vgl. ebd.). Die direkte Umwelt der Individuen bilde folglich die Laienkommunikation

¹¹ Schulz und Rössler greifen das Informationsangebot der Provider wie Yahoo oder GMX mit in ihre Eingrenzung auf, da diese für viele Nutzer:innen eine Hauptinformationsquelle darstelle und die eigentlichen Websites der Nachrichtendienste erst gar nicht aufgerufen werden würden; sie verweisen dabei auf die Onlinestudie der ARD/ZDF aus dem Jahr 2009 (vgl. Schulz/ Rössler 2013: 43).

im Internet (vgl. ebd.). Da Noelle-Neumann diese als die „eigenen Originalbeobachtungen“ (Noelle-Neumann 2001: 234) beschreibt, beziehen sich Schulz und Rössler vor allem auf die „direkt erfahrbaren sozialen Interaktionen“ (Schulz/ Rössler 2013: 45, Hervorhebung im Original). Die soziale Umwelt der Individuen erlebe durch das Internet einen Wandel, mit dem auch die sozialen Interaktionen durch neue Plattformen an Bedeutung gewinnen würden (vgl. ebd.). Unter der direkten (sozialen) Umwelt verstehen sie private Homepages und Weblogs, Angebote der interpersonalen Kommunikation und direkt-Nachrichten-Programme (vgl. ebd.). Für die öffentliche Meinungsbildung und Orientierung sei vor allem die interpersonale und Gruppenkommunikation mit großen Nutzerkreisen von Bedeutung, weshalb im Folgenden näher auf Social Websites eingegangen werden soll (vgl. a.a.O.: 46).

„Social Networking Sites“ (SNS) sind als sogenannte Hybridmedien zu verstehen, „die sowohl Formen der Massen- als auch der Individualkommunikation vereinen“ (Niemann 2016: 31). Als Beispiel für eine solche Social Networking Site nennt Niemann (2016) Facebook als privat-orientierte oder Xing als beruflich-orientierte Seite (vgl. a.a.O.: 29-30). Ellison und Boyd (2013) beschreiben sie als „*networked communication* platform in which participants 1) have *uniquely identifiable* profiles that consist of user-supplied content, provided by other users, and/ or system- provided data; 2) can *publicly articulate* connections that can be viewed and traversed by others; and 3) can consume, produce, and/ or interact with *streams of user-generated content* provided by their connections on the site“ (Ellison/ Boyd 2013: 158, Hervorhebung im Original). SNS gelten als ein globales und stetig wachsendes Kommunikationsphänomen, das im Vergleich zu analogen Kommunikationsmedien die Nachrichtenverbreitung erleichtere (vgl. Ziegele/ Quiring 2011: 175-176; Yun/ Park 2011: 202).

Durch den auf SNS kreierte „User Generated Content“, also durch Nutzer:innen selbst produzierte Inhalte, sei es Laien leichter an öffentlicher oder teilöffentlicher Kommunikation im Internet teilzuhaben, ohne dabei das Medium wechseln zu müssen (vgl. Beck 2018: 298-299). Online-Medien werden von Beck generell als „Selektionsmedien“ (a.a.O.: 311) bezeichnet, aus denen die Nutzer:innen Inhalte, die sie konsumieren wollen, selbst auswählen müssen (vgl. ebd.). In Verbindung mit der Digitalisierung der Medienempfangsgeräte (wie Smartphones) werde so eine selektive Nutzung der Medieninhalte nicht nur ermöglicht, sondern gefördert (vgl. a.a.O.: 349). Die kommunikative Rolle (die Kommunikationspartner:innen) und die Rolle der Vermittler (der Journalist:innen) könne zwar weniger voneinander abgegrenzt werden, für die öffentliche Meinungsbildung blieben die Angebote professioneller Medienorganisationen jedoch wichtiger als individuelle Beiträge (vgl. a.a.O.: 299, 324). Durch die Verschmelzung von (1) der Rolle von Produktion und Nutzung der Inhalte in SNS und (2) der Kommunikation zu Teilöffentlichkeiten (Freunden oder Kollegen) und Öffentlichkeiten, sei die Vielfalt der Onlinemedien nicht mit den klassischen Medien zu vergleichen (vgl. a.a.O.: 299). Als Ergebnis bleibe einerseits eine Konvergenz der diversen Inhalte, die für Rezipient:innen schwer zu überblicken seien, und andererseits eine Differenzierung in verschiedene Interessenangebote, die jedoch nicht zwangsläufig zu publizistischer Vielfalt führe (vgl. a.a.O.: 348).

Beck bezeichnet dieses Resultat als „publizistisches Paradox“ (a.a.O.: 320): Durch das immer einfacher werdende Publizieren im Internet werde auch umso mehr publiziert (vgl. ebd.); gleichzeitig sinke dadurch aber die Wahrnehmung für das Publizierte, da der Mensch immer nur begrenzt zur Aufmerksamkeit fähig sei (vgl. Beck 2018: 320-321). Eine daraus entstehende öffentliche Anschlusskommunikation sei dementsprechend noch unwahrscheinlicher (vgl. ebd.). Den publizistischen Mehrwert von Online-Medien hält Beck für das bereits ausdifferenzierte und im weltweiten Vergleich freiheitliche

deutsche Mediensystem als eher begrenzt (vgl. a.a.O.: 323). Die Publikationsfreiheit wird außerdem durch Artikel 5 Absatz 1 des Grundgesetzes unterstützt: „1Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten. ²Die Pressefreiheit und die Freiheit der Berichterstattung durch Rundfunk und Film werden gewährleistet. ³Eine Zensur findet nicht statt“ (Artikel 5 Absatz 1-3 Satz 1 GG). Da die Meinungsfreiheit ihre Schranken lediglich in den Vorschriften allgemeiner Gesetze findet, ist grundsätzlich jeder Mensch dazu berechtigt, Meinungen und Inhalte öffentlich zu verbreiten (vgl. Art. 5 Absatz 2 Satz 1 GG). Die Möglichkeit, seine Meinung frei zu publizieren und mit anderen Nutzer:innen im gemeinsamen Austausch zu stehen, stellt für Schulz und Rössler den wichtigen Unterschied zu den professionellen Massenmedien dar: „Die Trennung zwischen Kommunikator und Rezipient ist dabei weitestgehend aufgehoben, sodass diese Angebote [...] als *vorrangig interaktiv* bezeichnet werden können; die Kommunikation verläuft hier primär *wechselseitig* (Schulz/ Rössler 2013: 47, Hervorhebung im Original). Was diese interaktive Kommunikation für den Schweigespiralprozess in öffentlichen Meinungsdebatten bedeutet, soll nun im Folgenden erläutert werden. Dabei steht das kommunikative Verhalten der Nutzer:innen von SNS und die Wahrnehmung des Meinungsklimas im Vordergrund.

2.2.3.2 Meinungsklimawahrnehmung im Internet

Wie bereits von Noelle-Neumann beschrieben, kann die Möglichkeit zur Selektion eine große Rolle beim Bilden einer Meinung einnehmen. Durch das Internet sehen Schulz und Rössler (2013) die Selektionsmöglichkeiten der Nutzer:innen im derzeitigen Meinungsumfeld als vervielfältigt an – unabhängig davon, wie konsonant oder nicht konsonant die Berichterstattung sein mag (vgl. Schulz/ Rössler 2013: 50). Sie vergleichen moderne Medienangebote mit dem klassischen Fernsehen als „Push-Medium“ (a.a.O.: 50), das

die Rezipient:innen mit Ansichten berieselt (vgl. ebd.). Online-Angebote hätten jedoch eher einen „Pull-Charakter“ und würden die Nutzer:innen unter einen ständigen Selektionszwang in der Beschaffung ihrer Informationen stellen (vgl. ebd.). Umso wichtiger ist daher auch, dass es im Internet im Vergleich zu analogen Medien quasi keine Begrenzung (durch z.B.: Seitenzahlen oder Sendezeiten) an Informationen gibt (vgl. ebd.). Die „strukturbedingte[n] Qualitäten des Internet weisen also darauf hin, dass die *Macht der Medien*, [...] die selektive Zuwendung durch die Rezipienten zu verhindern, durch spezielle Eigenschaften des Internet eingeschränkt wird“ (ebd., Hervorhebung im Original). Die Macht, die Meinungsklimawahrnehmung der Rezipient:innen zu bestimmen, liege so nicht mehr allein bei den Massenmedien (vgl. a.a.O.: 51). Vielmehr sei es wahrscheinlich, dass ebenso die Laienkommunikation eine breite mediale Aufmerksamkeit erfährt und so die Grenzen der interpersonalen Kommunikation sprengt (vgl. a.a.O.: 52). Auch für Minderheiten werde es so einfacher, direkt zu Gegenpositionen Stellung zu nehmen und ihrer Meinung Gehör zu verschaffen (vgl. ebd., siehe auch Slater 2007). Schulz und Rössler schlussfolgern deshalb, dass Nutzer:innen „je nach individueller Auswahl einen eigenen, *subjektiven Medientenor*“ (a.a.O.: 52, Hervorhebung im Original) entwickeln und sich diesem aussetzen (vgl. ebd.). Der eigentliche Medientenor, oder die eigentliche Berichterstattung, spiele für die Auswertung von Schweigespiralprozessen online dann keine so wichtige Rolle mehr (vgl. ebd.). Vielmehr müsse auf die individuelle Wahrnehmung der Nutzer:innen geblickt werden (vgl. a.a.O.: 52-53); die subjektive Einschätzung der Realität sei so Fokusobjekt in Bezug auf die Meinungsklimawahrnehmung und Redebereitschaft (vgl. a.a.O.: 53).

Sie stellen drei Selektionsmuster auf, nach denen Inhalte im Internet gefiltert werden (vgl. ebd.): Im ersten Muster wenden sich Nutzer:innen besonders solchen Inhalten zu, die der eigenen Meinung entsprechen und weichen anderen aktiv aus (vgl. ebd.). Hier bleibe zu

vermuten, dass der Tenor so sogar noch homogener ist als der tatsächliche Medientenor (vgl. a.a.O.: 54). Selektionsmuster zwei und drei beziehen sich auf weitere Auswahlroutinen, die auf das erste Muster folgen können (vgl. a.a.O.: 55). Im zweiten Muster, konsumieren die Nutzer:innen sowohl konsonante als auch nicht konsonante Inhalte (vgl. ebd.). Geschuldet sei dies der oftmals eher ausgeglichenen Berichterstattung und dem Aufwand, der für eine detaillierte Recherche betrieben werden müsse (vgl. ebd.). In diesem Zusammenhang sprechen sie von einem „*subjektiv-pluralistischen Medientenor*“ (a.a.O.: 56., Hervorhebung im Original). Zuletzt beschreibt das dritte Selektionsmuster die gezielte Wahl von dissonanten Inhalten (vgl. ebd.). Hintergrund könne das Bedürfnis sein, sich über beide Seiten einer Diskussion informieren zu wollen; insgesamt stelle dieses Muster und der damit einhergehende dissonante Tenor aber eher die Ausnahme dar (vgl. a.a.O.: 57). Eindeutig bleibt so, dass die ursprünglich von Noelle-Neumann beschriebene Macht der Medien durch einen einheitlichen Medientenor durch das Internet unwahrscheinlicher geworden ist (vgl. ebd.). Es bleibt also die Frage offen, in welchem Verhältnis die Botschaften der Online-Angebote zu denen traditioneller Medien stehen. Schließlich ist nicht außer acht zu lassen, dass sich auch das Angebot der Offline-Medien im Wandel des Mediensystems erheblich ausdifferenziert hat (vgl. a.a.O.: 88)

Insgesamt könne zusammengefasst werden, dass die Wahrnehmung des Meinungsklimas heute noch stärker von individuellen Nutzungsverhalten und persönlichen Einstellungen (Selektionsmustern) abhängt (vgl. a.a.O.: 88). Besonders schwierig bleibe so die Relevanz zu beurteilen, die die Individuen den konsumierten Inhalten zuschreiben und inwieweit diese ihre Ansichten prägen (vgl. a.a.O.: 89). Dies konnte zu Zeiten Noelle-Neumanns und

der Monopolstellung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks deutlich einfacher beantwortet werden.¹²

2.2.3.3 Wahrnehmung von Sanktionsmöglichkeiten im Internet

Neben der Wahrnehmung des Meinungsklimas, spielt auch die Wahrnehmung der möglichen Sanktionen für Meinungsäußerungen eine Rolle im Schweigespiralprozess. Nur wer sich der Gefahr der Sanktionen (wie Ausgrenzung aus der Gruppe) bewusst ist, also dem Isolationsdruck ausgesetzt ist, empfindet Isolationsfurcht. Für das daraus resultierende kommunikative Verhalten von Individuen auf SNS ist vor allem der Faktor der Anonymität von Bedeutung¹³.

In der realen Welt, gibt es kaum Möglichkeiten einer Situation zu entfliehen; Sanktionen werden (durch etwa Mimik oder Gestik) über physische Nähe zu den Kommunikationspartner:innen erkennbar (vgl. Schulz/ Rössler 2013: 92-93, siehe dazu auch McDevitt et al. 2003). Legt sich jedoch ein schützender Schleier über die Identitäten und die direkten Reaktionen des Gegenübers, könnte die Wahrnehmung von Sanktionen sinken. Die computervermittelte Kommunikation wird zunächst als typische Deindividuations-Situation gesehen: Durch räumliche und visuelle Trennung der (möglichen) Kommunikationspartner:innen seien diese nicht in der Lage, andere richtig einzuschätzen und sich im Vergleich ein hinreichendes Bild über sich selbst zu machen (vgl. Döring 2003: 175). So werde die eigene soziale Identität gestärkt, da die individuellen Eigenschaften anderer nicht erkennbar seien (vgl. a.a.O.: 174). Gleichzeitig bleibe so jedoch als dominantes gemeinsames Merkmal ausschließlich die Mitgliedschaft in der Gruppe, sodass sich verstärkt an dieser orientiert

¹² Schulz und Rössler beziehen sich zur Beantwortung der Frage nach der Meinungsklimawahrnehmung auch auf Weiterentwicklungen der Schweigespirale wie der Looking-Glass-Perception und dem Hostile-Media-Effekt (siehe Schulz/ Rössler 2013: 82).

¹³ Um die Effekte anonymen Auftretens auf Kommunikationsplattformen sozialpsychologisch noch näher zu untersuchen, wird an dieser Stelle auf das SIDE-Modell sozialer Identitäten und Deindividuation verwiesen (siehe dazu z.B.: Spears/ Lea 1994; Döring 2003).

werde und personale Identitäten eher in den Hintergrund treten (vgl. ebd.). Dieser Verlust der sozialen Informationen über Kommunikationspartner:innen habe aber nicht nur limitierende Effekte auf die Kommunikation, sondern fördere gleichzeitig die Freiheit des Individuums (Spears/ Lea 1994: 429). Für eine freiere Kommunikation spreche so beispielsweise die Enthemmung oder die Polarisierung von Einzelgruppen (vgl. a.a.O.: 430). So kommt auch Bock (2002) in einer Meta-Analyse zu dem Ergebnis, dass die Anonymität in CvK in Teilen zu einer offeneren Kommunikation beitrage, da sich die Nutzer:innen sicherer in ihren Äußerungen fühlen würden (vgl. Bock 2002: 172). Sobald sie jedoch nicht anonym handeln, ginge diese Sicherheit verloren, wodurch die Gruppenmitglieder weniger bereit seien, Meinungen zu äußern (vgl. ebd.). Gleichzeitig verändere sich auch die Bereitschaft anderer Mitglieder, sich inkongruente Meinungen anzuhören (vgl. ebd.). Spears und Lea nehmen sogar an, dass Nutzer:innen durch Anonymität weniger anfällig für Gruppenzwang und weniger geneigt seien, sich anderen unterzuordnen (Spears/ Lea 1994: 429). Die Orientierung an der homogenen Gruppe sei eher das Bedürfnis des Menschen, Teil der Gruppe zu bleiben und sich „konsequent zum eigenen Selbstverständnis als Gruppenmitglied [...] zu verhalten“ (Döring 2003: 174). Die Identifikation mit der Gruppe geschehe deshalb konfliktlos und nicht durch Zwang (vgl. ebd.). Gruppenmitglieder seien so weniger einer kollektiven Gruppenentscheidung unterworfen und würden sich lediglich verstärkt nach den Gruppen-Normen richten (vgl. Spears/ Lea 1994: 430-431).

Spears und Lea (1994) sprechen in diesem Zusammenhang auch von sozialer Kontrolle, indem sie die CvK auf das Prinzip eines Panoptikums übertragen (vgl. a.a.O.: 438). Das Panoptikum stellt ursprünglich ein Gefängnis dar, in dem die Insassinnen und Insassen sich gegenseitig nicht sehen können, jedoch von einem Wächter aus der Mitte heraus beobachtet werden können (vgl. ebd.). Ob diese Überwachung dabei tatsächlich stattfindet, sei für das Ergebnis

irrelevant: Die reine Möglichkeit der Kontrolle durch Überwachung reiche aus, um ein gehorsames Gruppenverhalten auszulösen, ohne dabei wirklich physischen Zwang anzuwenden (vgl. ebd.). Dieses System erschaffe so kollektive Isolation und individuelle Formbarkeit und sei somit ein System ultimativer sozialer Kontrolle (vgl. ebd.).

Bezogen auf CvK entstehe aus der Anonymität heraus die Isolation zu anderen und eine verstärkte Konzentration auf sich selbst (vgl. ebd.)

Die Tatsache, dass alles im Internet veröffentlichte, auch für alle Zeit dort auffindbar ist, stelle stellvertretend den Überwachungsfaktor dar (vgl. ebd.). In ihrem Vergleich von 1994 beziehen sich Spears und Lea dabei beispielsweise auf den Email-Verkehr, der theoretisch auch nach dem Löschen wiederhergestellt und so von Dritten gelesen werden könnte. Ob der Vergleich auch auf modernere Online-Kommunikationsmöglichkeiten anwendbar ist, ist daher zunächst fraglich. Auch Spears und Lea halten ihn nur für begrenzt anwendbar, da die CvK in erster Linie ein Kommunikationsmedium und kein geschlossener Raum sei, die Kommunikation also trotz aller Anonymität im Vordergrund stehe (vgl. a.a.O.: 440). Wie sehr sich die Nutzer:innen überhaupt überwacht oder kontrolliert fühlen, könne außerdem sehr schwanken und sei immer individuell zu beurteilen (vgl. ebd.). Insgesamt sehen sie die CvK als Mittel, um die eigene Position zu formen und nicht nur als Instrument, Verhalten durch Kontrolle zu überwachen (vgl. ebd.).

Insgesamt ergibt das eine potentielle Beeinflussung der Wahrnehmung von Sanktionen durch die Umwelt der Individuen. Um diese Umwelteinflüsse in das Mediensystem besser einordnen zu können, soll im Folgenden der System-Charakter näher definiert und die Strukturen des modernen Mediensystem nochmals zusammengefasst werden.

2.2.4 Medien als System

Wenn von dem System der Medien oder dem Mediensystem gesprochen wird, so stellt sich die Frage, inwieweit dieses tatsächlich als „System“ verstanden werden kann.

Generell gebe es zwei verschiedene Sichtweisen, um die Systematik der Medien zu erklären: Die eines geschlossenen (autopoietischen) oder eines offenen (allopoietischen) Systems (vgl. Beck 2018: 4). Unterstützer eines geschlossenen Systems nach der soziologischen Systemtheorie Luhmanns ist vor allem Klaus Merten (siehe dazu Merten 1999a: 394ff.). Systemtheoretisch wird davon ausgegangen, dass Kommunikation nicht aus menschlichem Handeln entsteht, sondern mehrere Kommunikationen gemeinsam ein geschlossenes System bilden (vgl. Luhmann 1984: 191-192.). Dieses System entstehe damit aus Kommunikationen, die sich selbst erzeugen, gegenseitig aneinander anschließen und unterschiedliche Formen annehmen können, wie beispielsweise die der Massenkommunikation (vgl. ebd.). In der Analyse von Kommunikation verwendet Luhmann den Begriff des „operativen Konstruktivismus“ (vgl. Luhmann [1995] 2017: 14): Nach seiner Annahme operieren die Einheiten eines Systems (in diesem Fall die Kommunikationen) nur innerhalb ihres Systems mit den anderen Einheiten und grenzen sich gänzlich von ihrer Umwelt ab (vgl. ebd.). Es könne von einem „Eigenverhalten“ der modernen Gesellschaft“ (a.a.O.: 9-19) gesprochen werden, welche in großem Maß von diesem kommunikativen Eigenverhalten abhängig sei (vgl. ebd.): „Was wir über unsere Gesellschaft, ja über die Welt, in der wir leben, wissen, wissen wir durch die Massenmedien“ (a.a.O.: 9). Die Realität der Massenmedien benennt Luhmann so als ihre eigenen Operationen, also die Kommunikationen (vgl. a.a.O.: 11-12). Andererseits bestehe diese Realität jedoch ebenfalls aus den Beobachtungen, die den Teilnehmenden zur Orientierung dienen (vgl. Luhmann [1995] 2017: 12-139, siehe auch Kapitel 2.3.1). Deshalb spricht Luhmann folglich von der Realität der Massenmedien (den

Kommunikationen) und der beobachtenden Realität der Massenmedien (vgl. ebd.). Die konstruktivistische Sichtweise erlaube es, diese selbst konstruierte Realität durchaus auch in Frage stellen zu können; Zweifel seien angebracht, vor allem bei einem immer größer werdenden System wie dem der Massenmedien, welches immer mehr Varietät in seiner Realität zulasse (vgl. a.a.O.: 15-16). Für Merten macht die sogenannte Reflexivität als Annahme die Systemtheorie zur geeigneten Theorie, um das Konstrukt Massenmedien zu erläutern (vgl. Merten 1999a: 112-113). Die Menschen müssten lediglich *erwarten*, dass von der Realität der Massenmedien eine gemeinsame Wahrnehmung der gesendeten Information passiert, einfacher gesagt, dass jede Person, die ein Medium konsumiert, das Selbe rezipiert (vgl. a.a.O.: 111-112)¹⁴. Das System der Massenmedien übe „flächendeckend konsentierende Funktionen in Bezug auf Vorstellungen, Erwartungen und Meinungen“ (a.a.O.: 113) aus. Folglich beschreibt er das Mediensystem als „das gesellschaftliche Teilsystem, das durch permanente Bereitstellung von Wirklichkeitsentwürfen einen nicht absehbaren Einfluß [sic!] auf Wissen, Einstellungen und Verhalten der Rezipienten besitzt“ (a.a.O.: 402, Hervorhebung im Original).

Klaus Beck (2018) sieht in dieser Sichtweise eines geschlossenen Systems jedoch Schwächen: So seien die von Merten genannten Charakteristika eher Argumente für ein offenes System (vgl. Beck 2018: 4-5). Er folgt deshalb der Definition von Saxer (2015) und beschreibt das Mediensystem gerade als autopoietisch, da es durch viele Einflüsse gekennzeichnet sei und somit kein „nach seiner Eigenlogik operierendes System“ (Beck 2018: 7) darstelle (vgl. ebd.; Saxer 2015: 88-89). Saxer merkt an, dass Kommunikation die

¹⁴ Merten spricht in diesen Ausführungen den Begriff der Kybernetik im Rahmen der kybernetischen Systemtheorie an. Aufbauend auf die mathematische Informationstheorie wird hier das Konzept der Rückkopplung (Person A rezipiert Medium M; A unterstellt, dass die nächste Person X das gleiche Medium M rezipiert...) in einer Formel festgehalten ($A(M) + A'(X(M)) \dots$) (Merten 1999a: 111; vgl. Saxer 2015: 89).

Komplexität eines Systems nicht nur reduziere, sondern außerdem auch generiere (vgl. Saxer 2015: 88). Medienkommunikation würde sich so zwar einerseits von anderen Räumen abgrenzen, andererseits jedoch auch neue, gemeinsame Räume schaffen: So richte sich der Lokaljournalismus nur an einen bestimmten Ort, eine weltweite Massenkommunikation über gemeinsame Medien verbinde jedoch wieder eigene Mediensysteme untereinander (vgl. ebd.). Beck sieht darüber hinaus besonders Schwierigkeiten in der Überschneidung mit Nachrichten-, Werbe- und PR-Agenturen oder Telekommunikationsnetzen, was klar gegen eine Autopoiesis sprechen würde (vgl. Beck 2018: 7-8). Insgesamt liege eine Gefahr darin, das Mediensystem systemtheoretisch im Sinne Luhmanns zu erklären (vgl. ebd.). Solche Einflüsse durch PR-Agenturen oder kommerzielle Werbung sind in Abbildung 2, die die Strukturen des deutschen Mediensystems aufzeigt, zu erkennen.

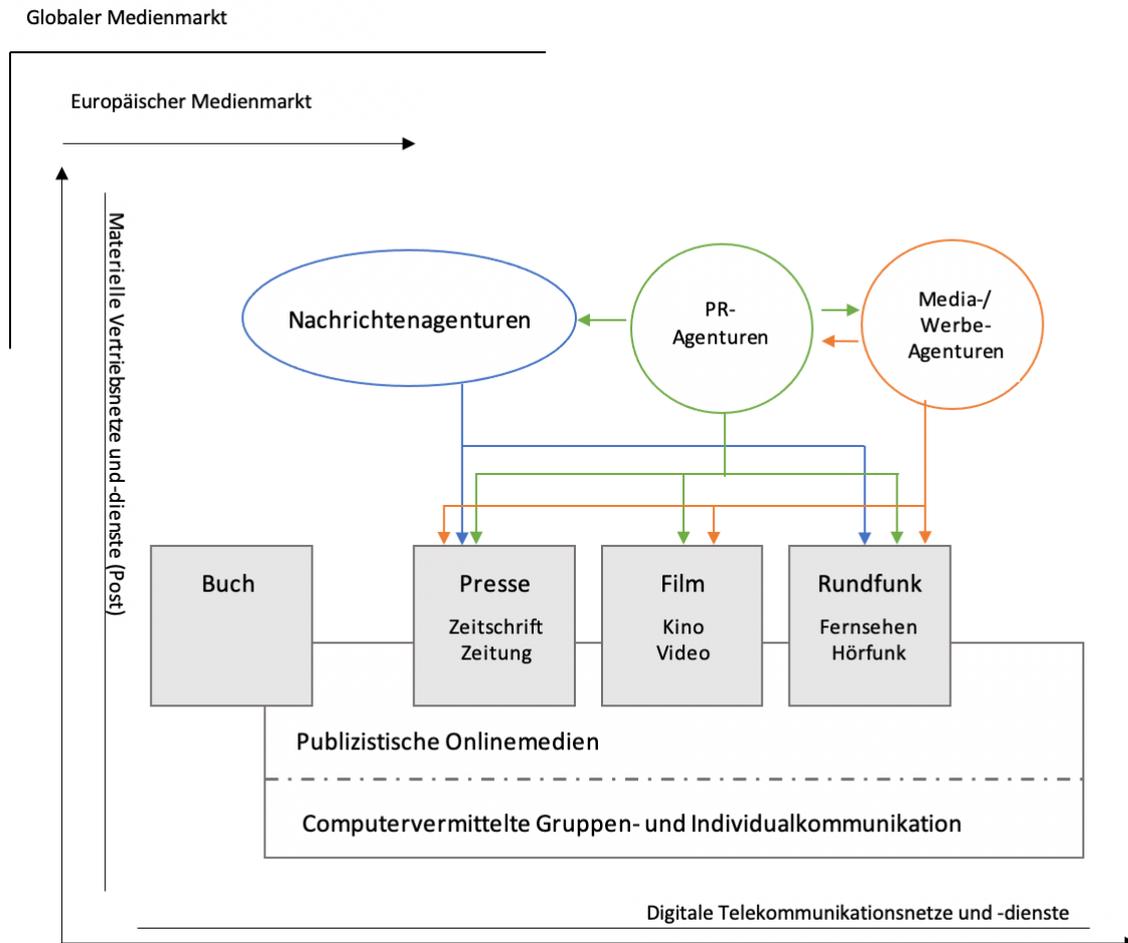


Abbildung 2: Die Strukturen des deutschen Mediensystems im Überblick nach Beck (2018)
 Quelle: Eigene Darstellung nach Beck 2018: 386

Zwar würden „die Medien der öffentlichen Kommunikation“ (Beck 2018: 10) den Gegenstand des Systems der Medien bilden, allerdings liege in seiner Begrenzung ein Problem (vgl. ebd.): Die Online-Kommunikation lasse die Grenzen zwischen den klassischen Medientypen und zwischen Öffentlichkeit und Privatheit verschwimmen (vgl. ebd., Wilke 2009: 329). Vor allem die Online-Kommunikationsangebote sprechen somit für einen dynamischeren Charakter des Systems. Wird also von einer dynamischen Weiterentwicklung und gemeinsamen Strukturen mit anderen Systemen ausgegangen, liegt es nahe, dass es sich bei dem System der Massenmedien um ein strukturell offenes aber operational

geschlossenes handeln muss: Zwar handelt es sich bei den Einheiten um sich selbst reproduzierende, sie stehen jedoch in wechselseitigen Austauschbeziehungen mit ihrer Umwelt. Die Selbstreproduktion des Mediensystems liege im Veröffentlichen einer Nachricht, die so „zu Nichtinformationen transformiert wird“ (Luhmann [1995] 2017: 119).

Aus Forschungssicht bleibe bis heute die Frage offen, „[o]b und in welchem Maße die Medien (oder Teile davon) abhängig oder unabhängig von anderen sozialen Feldern oder Systemen sind“ (Beck 2018: 8). Nach Beck stehen sie in einem Wechselverhältnis mit anderen Feldern der Gesellschaft, die sich gegenseitig bedingen (vgl. a.a.O.: 9). Dennoch könne Teilen einer autopoietischen Perspektive auf das Mediensystem gefolgt werden: „Der Zusammenhang von Struktur und Funktion, die Dynamik von Differenzierung [...], Komplexität [...] sowie Feedback- und Emergenzeffekte“ (a.a.O.: 9) seien alles Eigenschaften, die sowohl in der Systemtheorie vorkommen als auch die Systematik der Medien bestimmen würde (vgl. ebd.). Er betrachtet das Mediensystem so als Handlungssystem, in dem die Rolle von Beobachtern besonders relevant werde (vgl. a.a.O.: 9).

Abschließend definiert Beck die Medien „als offenes, dynamisches, interdependentes und differenziertes System“ (ebd.), welches sich immer neuen gesamtgesellschaftlichen Umbrüchen hingebe und gleichzeitig eine eigene Dynamik entwickle (vgl. Beck 2018: 344). Dieser Definition kann für diese Arbeit gefolgt werden; besonders die Dynamik beinhaltet die komplexen Kommunikationsmöglichkeiten im Internet und leistet einen Vorgriff auf die Analyse möglicher neuer Einflüsse des modernen Mediensystems auf Schweigespiralprozesse.

2.2.5 Zusammenfassung

Zusammenfassend hat sich die soziale Situation für Individuen in öffentlichen Meinungsdiskursen durch das Internet damit erheblich verändert (vgl. Schulz/ Rössler 2013: 59). Obwohl keine

generalisierenden Aussagen darüber getroffen werden können, wie konsonant die heutige Berichterstattung tatsächlich ist, hat sich der Fokus des Interesses in der Schweigespiral-Forschung verschoben. Im Online-Zeitalter nehmen die Nutzer:innen zwar ihre Inhalte selektiver wahr, kreieren dadurch jedoch automatisch einen homogeneren, konsonanten Tenor. Das breite Angebot wird völlig unterschiedlich wahrgenommen und Meinungen setzen sich individuell stark durch. Die traditionellen Massenmedien erfüllen so zwar immer noch eine wichtige Rolle in der Meinungsklimawahrnehmung der Rezipient:innen, bekommen durch neue Angebote und Plattformen jedoch Konkurrenz in Meinungsbildung und Agenda-Setting. Die vorhandenen Quellen zur Meinungsklimawahrnehmung der Individuen wurden somit nicht ersetzt, sondern ergänzt.

Bevor mittels der empirischen Befunde erörtert wird, wie sich die Umweltwahrnehmung tatsächlich auf Schweigespiralprozesse im Internet auswirken, soll zunächst noch einmal der Begriff der Öffentlichkeit aufgegriffen werden.

2.3 Der Öffentlichkeitsbegriff heute

Die Öffentlichkeit begreift Noelle-Neumann als eine Macht, „die so viele Gesichter und darum kein Gesicht hat“ (Noelle-Neumann 1979b: 216-217). Wenn in Verbindung mit den Inhalten der Massenmedien von einer Öffentlichkeit gesprochen wird, muss zunächst verstanden werden, was diese Öffentlichkeit umschließt. Im Folgenden soll deshalb zunächst beschrieben werden, was für diese Arbeit unter dem Begriff Öffentlichkeit in Bezug auf die soziale Kontrolle gemeint ist und ob der sich der Öffentlichkeitsbegriff heute geändert hat. Nachdem herausgearbeitet wurde, wie weitgreifend die Veränderungen im Mediensystem durch das Internet sind, muss diskutiert werden, ob das Internet überhaupt als eine öffentliche Sphäre fungieren kann, in der Meinungsdebatten ausgetragen werden können.

2.3.1 Definitionsversuch des Begriffs „Öffentlichkeit“

Die Öffentlichkeit wurde im wissenschaftlichen Projekt bereits in Verbindung mit der öffentlichen Meinungsbildung umrissen (vgl. Wessel 2021: 21-23). Da diese Arbeit auf dessen Ausarbeitungen aufbaut, kann die bereits getroffene Definition von öffentlicher Meinung übernommen werden: Diese folgte der von Noelle-Neumann (1989) und beschreibt sie als „wertgeladene, insbesondere moralisch aufgeladene Meinungen und Verhaltensweisen, die man [...] öffentlich zeigen muß (sic!), wenn man sich nicht isolieren will“ (Noelle-Neumann 1989: 343-344).

Obwohl die öffentliche Meinung und die Öffentlichkeit oft als Synonym verwendet werden (vgl. Merten 1999 b: 217), soll für diese Bachelorarbeit trotzdem die Öffentlichkeit nochmals abgegrenzt von der öffentlichen Meinung definiert werden. So kann später auf die Unterschiede zwischen den Begriffsverständnissen im Lauf der Jahre seit Noelle-Neumanns Theorieaufstellung eingegangen, und herausgestellt werden, wo Öffentlichkeit heute stattfindet. Dazu soll im Folgenden der historische Wandel des Verständnisses von Öffentlichkeit umrissen und eine geeignete Arbeitsdefinition herausgearbeitet werden. Wie auch die öffentliche Meinung wurde der Begriff der Öffentlichkeit in verschiedenen wissenschaftlichen Feldern stark diskutiert. Aus forschungspragmatischen Gründen werden in dieser Arbeit deshalb vor allem Ansätze aus Sozialpsychologie und Soziologie in den Fokus genommen, um an das sozialpsychologische Konzept öffentlicher Meinung anzuknüpfen¹⁵.

Historisch gelte als erster Beleg der Worte „öffentlich“ und „Öffentlichkeit“ die Beschreibung des grammatisch-kritischen Wörterbuchs Johann Adelungs von 1793-1801 (vgl. Schiewe 2004: 44)¹⁶:

¹⁵ Außer Acht gelassen wird so besonders der Ansatz Jürgen Habermas (1969), der bereits im wissenschaftlichen Projekt als Gegenthese zu Noelle-Neumanns Verständnis festgehalten worden ist.

¹⁶ Im deutschsprachigen Raum

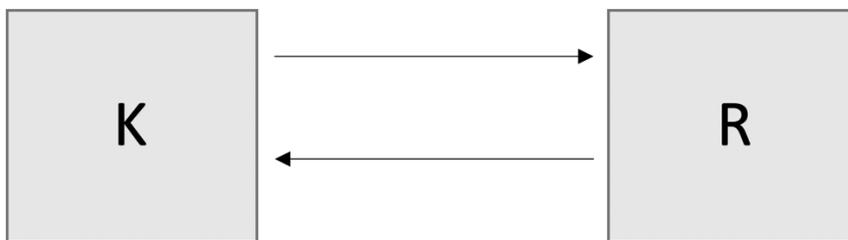
„**Öffentlich** [...] Was vor allen Leuten, vor jedermann ist und geschieht; im Gegensatz des geheim oder verborgen“ (Adelung 1783-1801: 586 nach Schiewe 2004: 45, Hervorhebung im Original) und „**Die Öffentlichkeit** [...] Die Eigenschaft einer Sache, da sie öffentlich ist, oder geschieht, in allen Bedeutungen dieses Wortes“ (Adelung 1793 nach Schiewe 2004: 44, Hervorhebung im Original).

Auch später wird die Öffentlichkeit nicht primär als „Ort“ verstanden, an dem etwas passiert; im Gegenteil beschreibt Merten (1999 a) sie als Situation, in der Themen nach gesamtgesellschaftlichen Kriterien behandelt werden und die Zustimmung oder Ablehnung stetig beobachtet wird (vgl. Merten 1999 a: 217-218). Aus dieser Vorstellung heraus könne so zwischen dem Verständnis von Öffentlichkeit als „grundsätzliche Offenheit [...] einer Angelegenheit“ (Merten 1999 a: 218), dem „Öffentlichen im Sinne des ‚staatlichen‘“ (ebd.), der Publizität und der Öffentlichkeit von Unternehmen (vgl. ebd.) unterschieden werden. Für diese Arbeit relevant bleibt zunächst die Öffentlichkeit im Sinne von medialer Zugänglichkeit und Veröffentlichungen, also der Publizität (vgl. ebd.).

Auch Merten verweist zur detaillierteren Bestimmung auf Goffman (1971) und seine mikroanalytische Untersuchung des Verhaltens von Individuen gegenüber einer Öffentlichkeit (vgl. a.a.O.: 219, Goffman 1971). Er spricht von Situationen, in denen Menschen allein durch ihre gegenseitige Anwesenheit einander unterworfen seien, da die so preisgegebenen Informationen nicht länger im Privaten, im Geheimen bleiben würden (vgl. a.a.O.: 28, 33). Auch Rühl (1999) fasst später das Private als Inneres und die Öffentlichkeit als Äußeres des Systems „Öffentlichkeit“ zusammen (vgl. Rühl 1999: 48), was bereits die Frage aufbringt, wie die Öffentlichkeit gleichzeitig Teil des so genannten Systems und das System selbst sein kann.

Diese Situation, in der zwei Personen gemeinsam anwesend sind, bilde somit zum Einen die einfachste Art von Öffentlichkeit, zum

Anderen die einfachste Art von Kommunikation (vgl. Goffman 1971: 32, Merten 1999a: 219). Festgehalten wurde dieser einfachste Kommunikationsprozess von Merten in einem Schaubild, welches in Abbildung 3 nachgestellt worden ist: Kommunikator:in (K) und Rezipient:in (R) bilden durch die gegenseitige Anwesenheit die Situation der Öffentlichkeit und durch ihren Austausch die einfachste Form des Kommunikationsprozesses.



*Abbildung 3: Öffentlichkeit im einfachsten Sinne nach den Beschreibungen von Goffman (1971)
Quelle: Eigene Darstellung nach Merten 1999 a: 220*

Nach Goffman bildet diese Situation die Umgebung (also räumlich), in der sich Gesagtes abspielt, gleichzeitig konstruiert das Gesagte die Umgebung (vgl. Goffman 1971: 32-33). Die Situation der Öffentlichkeit erschafft sich somit selbst (indem zwei Individuen am selben Ort anwesend sind) und bildet so den „Raum“ für weitere Individuen, um an der Situation teilzuhaben (vgl. ebd.). Dabei würden sich beide gegenseitig aneinander orientieren, um in ihrem Tun nicht zu sehr voneinander abzuweichen (vgl. ebd.). Luhmann (1966) beschreibt diese Orientierung später als „reflexiven Mechanismus“ (Luhmann [1970] 2009: 117). In einfachen Sozialsystemen würden die Beteiligten aktiv zur Interaktion beitragen und sich aneinander anpassen (vgl. Luhmann 1972: 52, 1984: 193). Kommunikation entstehe in einfachen Sozialsystemen auch dann, wenn die Kommunikationspartner sich missverstehen,¹⁷ der entscheidende

¹⁷ „Missverstehen“ bezieht sich in diesem Fall auf den Inhalt der geteilten Aussage; beide Kommunikationspartner:innen erkennen, dass eine Aussage geteilt wird, interpretieren den Inhalte dieser Aussage jedoch im Zweifel unterschiedlich.

Faktor stellt für Luhmann die Anschlusskommunikation, das Reagieren auf den jeweils anderen dar (vgl. Luhmann [1995] 2008: 45-46). Merten bezeichnet die Kommunikation als synchron und die Entwicklung der Beziehungen (also der Öffentlichkeit) als diachron ablaufend; Das bedeutet, dass sich die Öffentlichkeit aus der Kumulation der kommunizierten Informationen, also aus einem gemeinsamen Wissen ergebe (Merten 1999a: 221). Anders als die Kommunikation, ist die Öffentlichkeit damit auf gemeinsame Konsensbildung angewiesen, die Merten sogar als „zentrale Funktion von Öffentlichkeit“ (ebd.) und Beitrag zur individuellen Meinungsbildung bezeichnet (vgl. ebd.). Folglich stelle die Öffentlichkeit so ein strukturell weitaus komplexeres System dar als das der Kommunikation, wenngleich beides aufeinander aufbaue (vgl. ebd.).

An dieser Stelle lässt sich eine Brücke zu den Ausführungen Noelle-Neumanns zur (öffentlichen) Meinungsbildung schlagen. Auch sie geht davon aus, dass sich die Individuen gegenseitig beobachten und aus dieser Beobachtung ihrer Umwelt heraus wahrnehmen können, welche Meinung ihre Mitmenschen vertreten, um sich daran anzupassen (vgl. Noelle-Neumann 1979b: 216; 1979a: 147). Merten merkt darüber hinaus einen weiteren Punkt an, der als zentrale Gemeinsamkeit beider Sichtweisen in der Konsensbildung gesehen werden kann: „Diese Konsensbildung lässt [sic!] sich bereits in der einfachen episodischen Öffentlichkeit ausmachen – sowohl im sprachlich geführten Dialog als auch in dessen genauem Gegenteil, dem Schweigen“ (Merten 1999a: 221). Deutlich wird also, dass auch durch Schweigen übermittelt werden kann, ob die situative Öffentlichkeit einer Meinung ist. In diesem sozialen System lasse sich nun jedoch ein struktureller Unterschied zum Kommunikationsprozess bei der Bildung eines Konsenses erkennen: Einerseits steige durch das Hinzunehmen weiterer Individuen (als Rezipient:innen) die direkte Kommunikation zwischen Rezipient:innen und Kommunikator:in; auf

der anderen Seite steige aber auch die Anzahl der Beziehungen¹⁸ unter den Rezipient:innen, die sich aus dieser Kommunikation heraus ergeben (vgl. ebd.).

Eine Ausweitung der Öffentlichkeit von nur zwei Personen auf eine Masse an Menschen, führe dazu, dass die gegenseitige Orientierung und Beobachtung nicht mehr im eigentlichen Sinne möglich sei (vgl. a.a.O.: 223-224). In diesen Fall werde diese Rolle durch die (Massen-) Medien übernommen, die Vorstellungen und Erwartungen vermitteln würden (vgl. ebd.). Dabei würden Tatsachen jedoch oft durch Erwartungen und Meinungen ersetzt, was als nächste Gemeinsamkeit zu Noelle-Neumann gesehen werden kann: „Daß [sic!] etwas wichtig ist, wird von der Vorstellung, daß [sic!] etwas wichtig sei, und daß [sic!] etwas wahr ist, wird durch die *Meinung*, daß [sic!] etwas wahr sei, ersetzt“ (Merten 1999a: 224, Hervorhebung im Original). Im Kommunikationsprozess betitelt Merten die Medien dabei als „virtuelle Anwesenheit“ (a.a.O.: 224), durch die eine Öffentlichkeit entstehe. Dargestellt wurde diese Form der Öffentlichkeit in Abbildung 4. Sie zeigt, dass durch die einseitige Kommunikation der Medien die Informationen mit den Rezipient:innen geteilt werden, die sie brauchen, um einen Konsens zu bilden. Gleichzeitig entstehen so die Beziehungen der Rezipient:innen untereinander, welche die Situation zu einer Öffentlichkeit machen.

¹⁸ „Beziehungen“ meint in diesem Fall keine zwischenmenschliche Beziehung, beispielsweise im Sinne einer Freundschaft, sondern bezieht sich auf die gegenseitige Orientierung am Gegenüber.

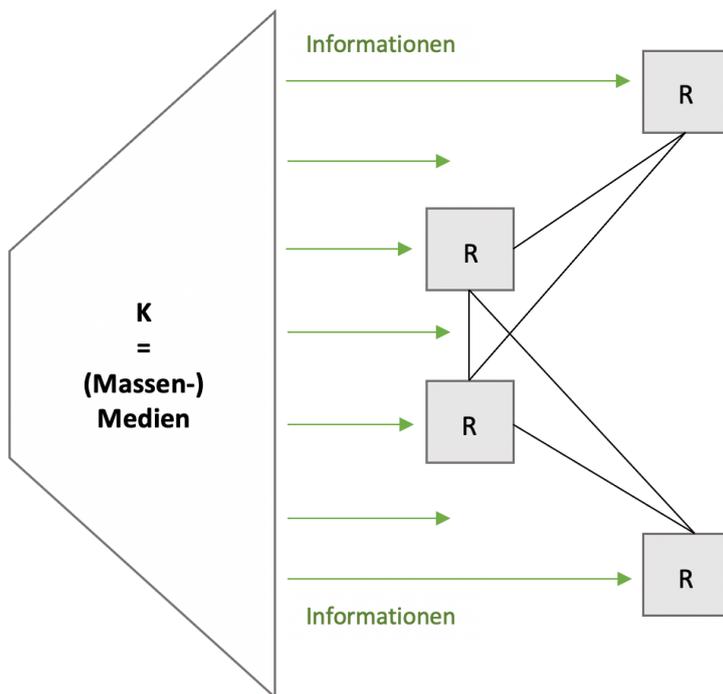


Abbildung 4: Öffentlichkeit durch die virtuelle Anwesenheit der Medien nach Merten (1999a); Quelle: Eigene Darstellung nach Merten 1999a: 223

Auch für Faulstich (1999) hängt die Historie der Öffentlichkeit zwangsläufig mit der Historie der Medien zusammen: „Es gab schon *immer* Öffentlichkeit, und es gab schon *immer* Medien, und Öffentlichkeit war schon *immer* medienkonstruiert“ (Faulstich 1999: 69-70, Hervorhebung im Original). Er stellt heraus, dass sich durch den Wandel der Medien sowohl die Vermittlungsart und die primären Funktionen von Öffentlichkeit verändert habe, außerdem das Konstrukt „Öffentlichkeit“ heute ein anderes sei (vgl. ebd.). In diesem neuen Öffentlichkeitskonstrukt spricht auch er über die „medialisierte Öffentlichkeit“ (a.a.O.: 70) als einen Weg, dieses Konstrukt zu erfassen und sieht die Massenmedien als „vierte Gewalt“ (vgl. a.a.O.: 72) im Fokus dieser Öffentlichkeit, in der noch am meisten der ehemals bürgerlichen Öffentlichkeit zu erkennen sei (vgl. a.a.O.:70-73).

Ausgehend von einer medialisierten Öffentlichkeit kann daher festgehalten werden, dass die (soziale) Kontrolle ein Faktor ist, der von (einer) Öffentlichkeit ausgehen kann und seit bis heute literarisch

festgehalten wird. Schon die Ausführungen Goffmans und Luhmanns zeigen, dass sich auch aus soziologischer Sicht die an einer Öffentlichkeitssituation teilnehmenden Individuen aneinander orientieren, um gemeinschaftlich zu einem Konsens zu gelangen. Auch auf eine durch Medien konstruierte Öffentlichkeit kann diese Orientierung übertragen werden, mit dem Unterschied, dass die Rolle des Kommunikators nun alleinig den Massenmedien zugeschrieben ist und die Individuen als rezipierendes – oder wie durch Maletzke beschrieben als *dispersed* – Publikum verbleibt.

Öffentlichkeit wird daher für diese Arbeit definiert, als eine Situation, die sowohl einen Kommunikationsprozess innehat als auch das Entstehen von nicht kommunikativen Prozessen wie dem Schweigen oder dem Beobachten. Öffentlichkeit findet bereits zwischen zwei anwesenden Individuen statt und findet in einer größeren Anzahl an Mitgliedern keine Grenzen, solange es einen gemeinsamen Kommunikator gibt. Im Fall der medialisierten Öffentlichkeit ist dieser Kommunikator das Medium selbst und die Öffentlichkeit entsteht durch den gemeinsamen Konsens in der Berichterstattung und deren Rezeption. Ebenfalls meint Öffentlichkeit alles, was in dieser gemeinsamen Anwesenheit stattfindet, kommuniziert oder gemeinsam wahrgenommen wird, und so den Raum des Privaten, des Inneren des Individuums verlassen hat.

2.3.2 Das Internet als öffentliche Sphäre

Bevor die Ergebnisse der empirischen Befunde zur Schweigespiralforschung im Internet erörtert werden, stellt sich nun zuerst eine Frage: Inwieweit gilt das Internet als öffentliche Sphäre? Wie bereits herausgestellt, zeichnet sich das Internet als Kommunikationsraum besonders durch Offenheit und wechselseitige Kommunikation aus¹⁹. Iosifidis und Wheeler (2016) sehen diese

¹⁹ Insofern bezieht sich auch die Fragestellung nach der öffentlichen Sphäre nur auf die Bereiche des Internets, in denen die Nutzer:innen die Möglichkeit zum öffentlichen

Charakteristika als Demokratisierung und Globalisierung von öffentlichem Raum und öffentlichem Diskurs (vgl. Iosifidis/ Wheeler 2016: 21). Dennoch herrsche unter den Wissenschaftler:innen bis heute keine Einigkeit darüber, ob das Internet eine öffentliche Sphäre darstellt oder nicht (vgl. Hakobyan 2020: 21). Die Entwicklung des Internets seit seiner Entstehung zeige jedoch recht deutlich, dass die Kommunikationsprozesse auf Online-Plattformen heute noch wenig mit ursprünglichen Verständnissen von Öffentlichkeit wie der von Jürgen Habermas zutun hätten (vgl. a.a.O.: 22). Der rationale Diskurs als Mittel zur demokratischen Konsensfindung, von dem Habermas einst sprach, sei heute praktisch nicht mehr vorhanden (vgl. ebd.). Bereits die Ausgangssituation sei bereits unausgeglichen: Nicht jeder habe die Möglichkeit, das Internet frei zu nutzen²⁰ und nicht jeder nutze es zu den gleichen Zwecken (vgl. ebd.). Die Kommerzialisierung von Online-Plattformen trage außerdem dazu bei, dass die Qualität der Interaktionen in computervermittelten Kommunikationsräumen stark variere (vgl. van Dijck 2013: 18-19). Soziale Medien würden die Grenzen zwischen privaten, geschäftlichen und öffentlichen Räumen verschwimmen lassen; die kulturellen Erfahrungen seien von Algorithmen geformt (vgl. a.a.O.: 20-22).

Fuchs (2014) fasst zusammen, dass die Eingriffe von Unternehmen und dem Staat dabei so maßgeblich sind, dass es schwer sei, von einer öffentlichen Sphäre zu sprechen (vgl. Fuchs 2014: 78). Trotz des großen Potentials seien die sozialen Medien in Wirklichkeit nicht immer frei und öffentlich (vgl. ebd.). Hakobyan beschreibt als Hindernis für einen rein demokratischen Austausch im Internet die Schwierigkeit, manipulative Informationen von nicht-manipulativen zu unterscheiden (vgl. Hakobyan 2020: 23). Dennoch seien soziale Medien heute der Sammelort für und Plattform für

Austausch haben und nicht etwas auf reine Informationsseiten oder Online-Spiele (vgl. Hakobyan 2020: 22).

²⁰ Beispielfhaft entscheidet oft das Einkommen darüber, ob sich Computer, Smartphones oder andere Endgeräte zur Nutzung angeschafft werden können oder nicht (vgl. Lupton 2015: 124). Auch Beschränkungen in der Nutzungsfreiheit variieren, wie die Internetzensur Chinas zeigt.

Meinungsäußerungen und öffentliche Diskussionen (vgl. a.a.O.: 23-24). Für ihn stellen die SNS sowohl eine öffentliche als auch eine private Sphäre dar, in der die Nutzer:innen ihre Meinungen entweder privat oder öffentlich preisgeben können und so die interpersonale und die Massenkommunikation vereinen (vgl. ebd.).

Wie bereits im vorherigen Kapitel erläutert, sieht auch Beck, dass durch die Vielzahl an Publikationen die Grenzen zwischen Privatheit und Öffentlichkeit verschwimmen. Durch die begrenzte Aufmerksamkeitsspanne des Menschen, gehe jedoch eine Menge an eigentlich publizierten Inhalten dem Auge des Lesers verloren, was eine Anschlusskommunikation erschwere (vgl. Beck 2018: 320-321). Basierend auf den bisher erörterten Annahmen Luhmanns und Mertens zur Entstehung von Öffentlichkeit kann sich nun die Frage gestellt werden, wie ohne eine Anschlusskommunikation Öffentlichkeit entstehen kann. Hier ist es wichtig, den interaktiven und wechselseitigen Charakter der Online-Medien zu betonen. Yun und Park (2011) gehen davon aus, dass „a lot of online forums operate as a public sphere where people discuss, gossip express their ideas, and learn from others“ (Yun/ Park 2011: 202). Die Funktion von Online-Plattformen als sei so nicht nur die Lösung von Problemen durch Diskussionen und gegenseitigen Austausch, sondern auch die bloße Äußerung von Meinungen – selbst wenn niemand danach gefragt habe (vgl. ebd.). Eine Anschlusskommunikation finde so nicht immer statt, ist aber durchaus (in Kommentarspalten) wiederzufinden.

Obwohl an vielen Stellen bezweifelt wird, ob das Internet als öffentliche Sphäre fungieren kann (siehe dazu auch Papacharissi 2019), sollte der Gedanke jedoch nicht verworfen werden. Immerhin findet auf Online-Plattformen sehr wohl ein öffentlicher Austausch

statt, der nicht zwingend in einem gemeinsamen Konsens enden muss. Es liegt nahe, die Öffentlichkeit des Internets eher als ein Netz aus „parallelen, fluiden [...] Teilöffentlichkeiten, die Öffentlichkeit konstituieren“ (Jarren/ Klinger 2017: 34) zu sehen. So kann für den Verlauf dieser Arbeit festgehalten werden, dass Öffentlichkeit im Internet stattfindet. Online-Plattformen *können* als öffentliche aber auch als private Sphären fungieren, in denen Meinungen verbreitet und Diskurse ausgetragen werden. Gerade die Kommerzialisierung der sozialen Medien hindert diese Diskurse zwar in manchen Bereichen, die Kommunikation steht jedoch immer noch im Vordergrund.

3. Empirische Befunde

Mit der Zusammenfassung, dass das Internet als öffentliche Sphäre dienen kann, können nun die empirischen Befunde erörtert werden. Um die Meinungsdiskurse auf SNS zu verstehen, sollen daher im Folgenden Studien präsentiert werden, die online Kommunikationsräume auf Schweigespiralprozesse überprüfen. Die Ergebnisse des wissenschaftlichen Projektes ergaben, dass mit Blick auf die traditionellen Ursprünge der Theorie, diese weder vollends bestätigt oder widerlegt werden kann, was im Folgenden noch einmal zusammengefasst werden soll. Äquivalent zu der Entwicklung von Schweigespiralprozessen in der realen Welt soll überprüft werden, ob das Internet als öffentliche Sphäre Einflüsse hervorbringt, die diese Prozesse stoppen können.

3.1 Zusammenfassung der Ergebnisse aus dem wissenschaftlichen Projekt

Wie im wissenschaftlichen Projekt erarbeitet worden ist, kann die Theorie der Schweigespirale in ihren Grundannahmen bis heute weder bestätigt noch widerlegt werden (vgl. Wessel 2021: 59-66). Die Aussagekraft konnte so bisher nur schwer beurteilt werden. Vergangene Studien belegten, dass neben der Medienwirkung und

der Wahrnehmung des persönlichen Umfeldes auch andere Faktoren einen erheblichen Einfluss auf die Redebereitschaft nehmen können (siehe Salmon/ Kline 1985; Shamir 1997). So werden besonders individuelle Variablen als möglicher Einfluss auf Schweigespiralprozesse in den Vordergrund der inhaltlichen Kritik gerückt (siehe ebd.).

Andererseits wird die Wirkungskraft der Medien, besonders auf die Meinungsklimawahrnehmung von anderer Seite bestätigt (siehe Noelle-Neumann 1974; Katz/ Baldassare 1994). Die zusätzliche Erhebung von Drittvariablen gestaltete sich bisher schwierig, da sie die Theorie noch breiter auffächern würde als.

Fest steht zumindest, dass die Perspektive, aus der die Theorie der Schweigespirale betrachtet wird, entscheidend darüber ist, ob sie als überholt oder stets relevant bezeichnet wird. Die kommunikationswissenschaftliche Sichtweise konzentriert sich vornehmlich auf den Einfluss der Massenmedien und ist daher für diese Arbeit die relevanteste. Wie bereits zu Beginn beschrieben, unterstellt Noelle-Neumann eine starke Beeinflussung durch den Tenor der Berichterstattung in der quasi-statistischen Wahrnehmung der Individuen. Trotz inhaltlicher Kritikpunkte gelingt es, Prämissen der Schweigespiraltheorie zu belegen. Für das Abhängigkeitsverhältnis von Rezipient:innen und Massenmedien wurde geschlussfolgert, dass neben der belegbaren Medienwirkung auch die Wirkung des sozialen Umfeldes einen wichtigen (wenn nicht sogar wichtigeren) Teil im Spiralprozess spielen muss. Generell gestaltet sich die Erhebung der Medienwirkung jedoch immer als problematisch, da sich die Mediennutzungstypen individuell stark voneinander unterscheiden (vgl. Scherer 1990: 159). Die Wirkung der Medien auf die Wahrnehmung des Meinungsklimas und somit auf das Verhalten des Menschen konnte jedoch stetig belegt werden.

Es bleibt so die Frage offen, wie die Medienwirkung mit Blick auf die Strukturen des modernen Mediensystems und die Vielfalt der

Angebote zu beurteilen ist. Können trotz breiter Selektionsmöglichkeiten Schweigespiralprozesse auf SNS entstehen?

3.2 Der Einfluss moderner Online-Medien auf den Schweigespiralprozess

Die Hoffnung hinter den Plattformen der sozialen Medien sei es gewesen, eine Grundlage zur Diskussion zu schaffen, in der jeder seine Meinung freier äußern könne (vgl. Hampton et al. 2014: 3). Ob sich diese Hoffnung bestätigen konnte oder die Theorie der Schweigespirale auch auf soziale Medien übertragbar ist, bleibt seit den Veränderungen im Mediensystem nicht vollständig geklärt (vgl. Luo et al. 2016: 980).

Im Folgenden sollen daher Studien vorgestellt werden, die potentielle neue Einflussfaktoren auf Schweigespiralprozesse und die öffentliche Meinungsäußerung nehmen können, untersuchen.

3.2.1 Einflussfaktoren

Wie bereits erläutert kann die CvK einen erheblichen positiven oder negativen Einfluss auf das kommunikative Verhalten von Individuen online nehmen. Es soll deshalb in einer Literaturstudie untersucht werden, welche Faktoren einen Schweigespiralprozess auf SNS verstärken oder schwächen können. Forschungsrelevant ist an dieser Stelle vor allem die Beantwortung der Frage nach der Anwendbarkeit der Theorie auf die CvK. Nur wenn trotz neuer Einflussvariablen Schweigespiralprozesse in öffentlicher Meinungsbildung nachgewiesen werden können, kann die Theorie auf moderne Massenkommunikation übertragen werden.

Bei der Präsentation der Studien werden neben den untersuchten Einflussvariablen die jeweilige Methode und die Operationalisierung und Erhebung der Redebereitschaft dargestellt. In der ursprünglichen Fassung der Theorie überprüfte Noelle-Neumann die öffentliche Redebereitschaft mithilfe des „Eisenbahntests“ (vgl. Noelle-Neumann

1974: 46): In ihren Untersuchungen sollten die Proband:innen hypothetisch beantworten, ob sie sich während einer Zugfahrt an einer Diskussion fremder Mitpassagiere zu bestimmten kontroversen Themen beteiligen würden (vgl. Noelle-Neumann 1974: 46). Andere Forscher:innen übernahmen die von Hayes et al. (2005) entwickelte Willingsness-to-Self-Censor-Scale, die nicht die Redebereitschaft sondern die Tendenz, sich öffentlich selbst zu zensieren erhebt.²¹ Viele der hier genannten Studien beziehen sich auf diese Skala oder erheben die Redebereitschaft (beziehungsweise ihr Pendant) mittels der Frage danach, wie wahrscheinlich es ist, dass ihre Proband:innen einen im Internet geteilten Beitrag kommentieren, teilen, mit „Gefällt mir“ markieren oder einen eigenen Beitrag zum genannten Thema verfassen.

3.2.1.1 Anonymität

Bereits in Kapitel 2.2.3.3 wurde in Bezug auf das Kommunikationsverhalten im Internet auf den Faktor „Anonymität“ eingegangen. Diese kann einen Einfluss darauf nehmen, wie sicher sich die Nutzer:innen sozialer Networking Seiten bei der öffentlichen Äußerung ihrer persönlichen Meinung fühlen. Außerdem spielt besonders die Kontrollfunktion eine bedeutende Rolle: Bereits die Möglichkeit einer Kontrolle dessen, was veröffentlicht wird, reiche aus, um Individuen dazu zu bringen sich gehorsamer und gruppenkonformer zu verhalten. Zunächst sprechen diese Befunde für eine von Noelle-Neumann vorausgesetzte soziale Kontrolle in Situationen von computervermittelter Kommunikation und damit für mögliche Schweigespiralprozesse.

Anonymität als Einflussvariable in Schweigespiralprozessen untersuchten McDevitt et al., Chaundry und Gruzd (2020), Fox und

²¹ In Anhang 2 befindet sich eine Auflistung aller Punkte, die die Willingsness-to-Self-Censor-Scale nach Hayes et al. (2005) umfasst.

Holt (2018), Yun und Park (2011), Eom, Hoang und Oei (2019) und Panayirci (2016).

Panayirci (2016) stellt die Anonymität in einer Meta-Analyse von Studien zu CvK in Bezug auf die Schweigespirale als mögliche Einflussvariable auf die Isolationsfurcht heraus (vgl. Panayirci 2016: 53). Die Hemmschwelle vor Meinungsäußerungen sei ohne das Preisgeben von Namen deutlich geringer (vgl. ebd.). In den meisten von ihm begutachteten Studien würden vor allem die Vorteile von Anonymität auf Seiten des Senders einer Nachricht messbar gemacht worden sein (vgl. a.a.O.: 53). Insgesamt hält er fest, „that anonymity, while beneficial to message senders as a liberating quality, may have a negative impact on receiver perception and behavior“ (a.a.O.: 54). Die Ergebnisse der untersuchten Studien würden im Großteil übereinstimmen: Sowohl die Isolationsfurcht als auch die Furcht vor sozialer Kontrolle oder sozialen Sanktionen nehme in der CvK ab (siehe dazu besonders Wanta et al. 2000, vgl. a.a.O.: 57). Grund dafür sei die Anonymität, die einen Unterschied zwischen Nutzer:innen im Internet und „normalen“ Personen in sozialen Umfeldern schaffe (vgl. ebd.). Als Ergebnis sei häufig keine Schweigespirale festgestellt worden, was somit für einen starken Einfluss der CvK auf mögliche Schweigespiralprozesse spricht (vgl. ebd.). Weiter spricht Panayirci eher von einem umgekehrten Schweigespiralprozess, in dem die Minderheit sich eher redebereiter zeigt als die Mehrheit, sofern sie durch die Anonymität geschützt werde (vgl. a.a.O.: 62). Neben der Anonymität verweist er allerdings auch auf die geringe Verpflichtung, die bei CvK eingegangen werden müsse und einen ähnlichen Effekt auf die Redebereitschaft nehmen könne (vgl. a.a.O.: 63). Für ihn verringern diese Merkmale von CvK deutlich den sozialen Druck auf Seiten der Meinungsminderheit (vgl. ebd.). Dennoch sieht er an anderen Stellen Möglichkeiten für Schweigespiralprozesse in Online-Kommunikationsräumen und verweist auf das Potential für weiterführende, im Längsschnitt analysierte Studien (vgl. ebd.).

Auch Chaundry und Gruzd (2020) kommen zunächst mit ihrer Inhaltsanalyse

„Expressing and Challenging Racist Discourse on Facebook: How Social Media Weaken the ‘Spiral of Silence’ Theory“ zu ähnlichen Ergebnissen. Sie analysierten die Kommentare der Social Networking Site Facebook als Medium der computervermittelten Kommunikation, genauer auf der Facebook-Seite der kanadischen Broadcasting Corporation News (vgl. Chaundry/ Gruzd 2020: 88). Ziel war es, herauszufinden, ob Nutzer:innen, die rassistische Kommentare teilen (also die Minderheit), weniger bereit sind, ihre Meinung öffentlich zu äußern (vgl. ebd.). Die Redebereitschaft operationalisierten sie folglich mit der Veröffentlichung von Kommentaren (vgl. ebd.). Für sie biete Anonymität grundsätzlich auf vielen SNS die Möglichkeit, sich freier in seinen Ansichten zu äußern (a.a.O.: 89). Diese Polarisierung könne jedoch auch auf eine stärkere Emotionalität zurückzuführen sein, die wiederum aus der visuellen Trennung hervorgehen könne: Durch die fehlende Präsenz der Kommunikationspartner:innen könne weniger Hemmung verspürt werden (vgl. ebd.). Insgesamt kommen sie zu dem Ergebnis, dass sich die Minderheit auch in dem eher nicht-anonymen sozialen Netzwerk Facebook²² redebereit und entschlossen zeige, rassistische Äußerungen zu veröffentlichen (vgl. a.a.O.: 103). Diese Kenntnis spreche so deutlich dafür, dass die Isolationsfurcht durch die CvK gehemmt wird und die Minderheit keine Angst verspürt, von der Mehrheit zurückgewiesen zu werden (vgl. ebd., siehe dazu auch Luo et al. 2016). Auch McDevitt et al. (2003) versuchten bereits sehr früh unter anderem die Anonymität in Bezug auf Schweigespiralprozesse zu untersuchen. Ihre Studie „Spiral of Moderation: Opinion Expression in Computer-mediated Discussion“ gilt als erste experimentelle Studie zu Schweigespiralprozessen in der CvK (vgl. McDevitt et al.: 454). Sie

²² Sie bezeichnen Facebook als eher nicht-anonym, da die Nutzer:innen in der Regel auf ihre wahren Namen und Identitäten beim Anlegen ihres Profils zurückgreifen und so auch mit Menschen aus ihrem wahrhaftigen sozialen Umfeld („offline“) vernetzt sind (vgl. Chaundry/ Gruzd 2020: 102-103).

erschufen einen Nachbau eines Chatrooms, in dem sich die teilnehmenden Proband:innen austauschen sollten (vgl. ebd.). Die daraus geschlussfolgerte Redebereitschaft der Proband:innen wurde online und offline miteinander verglichen (vgl. a.a.O.: ebd.). Sie kamen zu ähnlichen Ergebnissen und konnten keinen Schweigespiralprozess in Räumen der CvK feststellen.

Wichtig ist, dass Chaundry und Gruzd jedoch auf andere Forschungen verweisen, die sich detaillierter mit persönlicher Überzeugung der Nutzer:innen beschäftigen (siehe Lasorsa 1991; Matthes/ Morrison/ Scheme 2010). Demnach könne der Grund für eine redebereite Minderheit und „gebrochene Schweigespirale“ die feste Überzeugung des Individuums sein, dass die eigene Meinung auch tatsächlich der Wahrheit entspricht und nicht nur eine Meinung ist (vgl. ebd.).²³ Insgesamt könne ihr Ergebnis nicht allgemeingültig geltend gemacht werden; es bedürfe mehr Forschungen, die weitere Einflussfaktoren berücksichtigen (vgl. ebd.).

Für Yun und Park (2011) stellt das kommunikative Umfeld in SNS eine wichtige Komponente in der Untersuchung traditioneller kommunikationswissenschaftlicher Theorien wie der Schweigespirale dar (vgl. Yun/ Park 2011: 201). Dabei sei es jedoch oftmals schwer zu ermitteln, wo Online-Kommunikation beginnt, und Offline-Kommunikation aufhört; SNS seien heute eine wichtige Leitung von Informationen und Unterhaltung und würden so traditionelle Medien in Teilen ersetzen (vgl. a.a.O.: 202). Gleichzeitig würden viele SNS als öffentliche Sphäre operieren, in der Individuen diskutieren, Meinungen und Ideen austauschen und von anderen lernen (vgl. ebd.).

Mit einem experimentellen Forschungsdesign versuchten sie auf bisherige Kritik an hypothetischen Fragestellungen in der Schweigespiralforschung zu reagieren: Online-Foren würden sich besonders gut eignen, um die Redebereitschaft in einer nicht-

²³ Auf den Faktoren der persönlichen Überzeugung wird deshalb im späteren Verlauf eingegangen.

hypothetischen Situation durch „direct behavioral measures“ (a.a.O.: 206) zu testen (vgl. ebd.)²⁴.

Sie konfrontierten ihre Proband:innen mit Nachrichten in einem Online-Forum zu dem Thema Abtreibung (vgl. a.a.O.: 209). Gruppenweise unterschieden sich die Nachrichten inhaltlich, um jeweils ein feindliches oder nicht feindliches Meinungslager zu schaffen (vgl. ebd.). Eine Gruppe las Äußerungen, die kongruent zu der eigenen Meinung war, die andere wurde mit inkongruenten Äußerungen konfrontiert (vgl. ebd.). Um den Einfluss des Faktors der Anonymität messbar zu machen, differenzierten sie zudem zwischen einer erforderlichen Registrierung (mit persönlichen Daten) oder keiner Registrierung, als Voraussetzung, um an der Diskussion teilnehmen zu können (vgl. ebd.). Die Redebereitschaft operationalisieren sie mit dem Veröffentlichen eines Beitrags oder Kommentars (vgl. a.a.O.: 204). Dies sei für Nutzer:innen im Vergleich zur Meinungsäußerung in nicht-medialer Öffentlichkeit deutlich einfacher und prinzipiell sei jeder Nutzer und jede Nutzerin dazu in der Lage (vgl. ebd.). Die allgemeine Wahrnehmung von Online-Foren sei die von „carefree places“ (ebd.), die nach Bedarf der Nutzer:innen besucht werden können und in denen es keine große Rolle spiele, ob die eigene Meinung vielfach unterstützt wird oder nicht (vgl. ebd.). Insgesamt sei die breite Masse weniger gehindert, ihre Meinung zu verbreiten als in anderen medialen und analogen Formaten, weshalb das Schweigen in Online-Foren als klarer Beweis für geringe Redebereitschaft gesehen werden könne (vgl. ebd.).

Sie vermuten dabei sowohl positive als auch negative Effekte der Anonymität auf die Äußerungen nehmen und sich negativ auf das generelle Verhalten der Nutzer:innen auswirken (vgl. ebd.). So könnte das Verwenden von Pseudonymen zum Schutz der eigenen Identität die Isolationsfurcht verringern (vgl. a.a.O.: 205). Die Gefahr von Sanktionen und Isolation werde außer Kraft gesetzt, da immer die

²⁴ Sie geben dabei nicht spezifisch an, welche Online-Foren in ihrem Experiment eingeschlossen sind.

Möglichkeit bestehe, der Situation zu entfliehen und das Forum zu verlassen (vgl. a.a.O.: 205-206). Abschließend kommen sie jedoch zu dem Ergebnis, dass die Anonymität an sich keine direkte Einflussnahme darstelle: Eine erforderliche Registrierung im Forum, bevor Kommentare veröffentlicht werden können, machte keinen Unterschied bezogen auf die Redebereitschaft (vgl. a.a.O.: 213). Jedoch war die Isolationsfurcht in computervermittelten Kommunikationsräumen im Vergleich zur „offline Umgebung“ signifikant schwächer (vgl. ebd.). Sie gehen zudem davon aus, dass die online verbreiteten Nachrichten die Wahrnehmung des Meinungsklimas sowohl online als auch offline beeinflussen könne (vgl. a.a.O.: 214). Unter Berücksichtigung aller von ihnen untersuchten Einflussfaktoren sprechen sie von einer eingeschränkten Bestätigung eines Schweigespiralprozesses (vgl. ebd.); auf diese Faktoren wird im späteren Verlauf weiter eingegangen.

In Bezug auf die Ergebnisse von Yun und Park soll nun die Studie „Subreddit R/unpopularopinion: Against the Spiral of Silence“ von Eom, Hoang und Oei (2019) vorgestellt werden. Sie beschäftigen sich mit der Plattform Reddit, genauer mit dem Subreddit „r/unpopularopinion“ (Eom/ Hoang/ Oei 2019: 4). Anders als andere soziale Medien stellt Reddit einen nach Themen zentrierten Raum dar, anstelle eines sozialzentrierten (vgl. Anderson 2015: 1). Beiträge müssen einem Subreddit (einem eigenen „Raum“) zugewiesen werden, in welchem diese dann veröffentlicht werden können (vgl. ebd.). Das Veröffentlichen und Kommentieren von Beiträgen läuft beinahe ausschließlich anonym ab; die wenigsten Nutzer:innen verwenden bei der Registrierung ihren tatsächlichen Namen (vgl. ebd.). Die Registrierung ermöglicht durch wenige Einschränkungen das Anlegen von mehreren Accounts und komplett anonymen Benutzernamen, die nicht verpflichtend mit der privaten E-Mail-Adresse verknüpft werden müssen (vgl. ebd.). Im Vergleich zu anderen sozialen Netzwerken wie Facebook sei Reddit damit deutlich

anonymer (vgl. Eom/ Hoang/ Oei 2019: 4). Reddit stellt so eine ideale Plattform da, um den Faktor Anonymität in Bezug auf Meinungsäußerungen und Redebereitschaft zu überprüfen. Um die Schweigespirale zu testen, fokussierten sie sich auf das Subreddit „r/unpopularopinion“, in dem als unbeliebt wahrgenommene Meinungen geteilt werden (vgl. a.a.O.: 4-5). Eom, Hoang und Oei beschreiben das Subreddit als „an online community designed for people who believe that their ideas are unpopular, and it provides them a place to freely express their opinions without the risk to be isolated from their social group“ (a.a.O.: 4). Der geschaffene Raum biete so Schutz vor Isolation und lauten Gegenstimmen, was durch die Pseudonyme nochmals verstärkt werden kann. Sie analysierten insgesamt fünf Forschungsfragen, die sich auf das Subreddit r/unpopularopinion beziehen und beobachteten die Community über einen Zeitraum von drei Monaten (vgl. a.a.O.: 5). Außerdem interviewten sie regelmäßige Nutzer:innen und Moderator:innen des Subreddits (vgl. ebd.).²⁵ Moderator:innen eines Subreddits haben andere Nutzungsrechte als normale Nutzer:innen, sie werden auf Reddit wie folgt beschrieben: „Moderator*innen haben bestimmte Befugnisse beim Verwalten von Beiträgen und Kommentaren in den Subreddits, die sie moderieren“ (Reddit 2021).

Die Ergebnisse von Eom, Hoang und Oei schließen sich denen von Yun und Park an: Auch sie können Schweigespiralprozesse in Teilen bestätigen, dennoch biete das Subreddit r/unpopularopinion Möglichkeiten, diesen Prozess zu überkommen (vgl. a.a.O.: 32). Insgesamt löse eine Meinungsminderheit aber eher Schweigen oder Zurückhaltung über eigene Meinungsbeiträge aus, auch obwohl diese auf dem r/unpopularopinion veröffentlicht werden (vgl. ebd.). Die Anonymität der Plattform Reddit könne insgesamt den Schweigespiralprozess somit nicht unterbrechen (vgl. ebd.). Eom, Hoang und Oei sprechen anstelle von Anonymität eher von

²⁵ Ihre Auswertungen orientieren sich an den neun von Amy Jo Kim präsentierten Prinzipien zur „Community Building on the Web“ (siehe Kim 2000; vgl. Eom/ Hoang/ Oei 2019: 15).

„Pseudonymity“ (ebd.). Da die Nutzer:innen Pseudonyme verwenden, werde die Isolationsfurcht online geschwächt, und nicht in die tatsächliche direkte Umwelt der Nutzer:innen übernommen (vgl. ebd.). Mehrere der Proband:innen gaben an, dass sie die geteilten Inhalte des Subreddits offline nicht mit ihrem sozialen Umfeld wie Verwandten oder Freunden teilen würden (vgl. ebd.). Die Forscher beziehen sich dabei auf die Annahmen Goffmans zur Rollenbildung in unterschiedlichen sozialen Situationen (vgl. Goffman 1956). Goffman geht davon aus, dass Individuen in verschiedenen sozialen Situationen verschiedene Rollen einnehmen, die zum jeweiligen sozialen Kontext passen (vgl. Goffman 1956: 54-57). So werde in jeder Situation ein anderer Eindruck der Person erweckt und es gelte sich so zu verhalten, dass dieser Eindruck gewahrt wird (vgl. a.a.O.: 56). Übertragen auf die Nutzer:innen in ihrer Untersuchung erkennen Eom, Hoang und Oei auch abweichendes Verhalten online und im realen Leben (vgl. Eom/ Hoang/ Oei: 32). Wenn zudem eine Person mehr als einen Account benutzt, werde auch hier auf jedem dieser eine andere Rolle eingenommen, die jeweils einen unterschiedlichen Zweck erfülle (vgl. ebd.). Als Beispiel nennen sie Moderator:innen, die in r/unpopularopinion typischerweise zwei Accounts, einen zur Moderation der Community und einen zum „normalen“ Nutzen des Subreddits, besitzen (vgl. ebd.). Insgesamt könne der Subreddit r/unpopularopinion den Schweigespiralprozess so nicht durchbrechen, was für einen eher großen Einfluss der Anonymität spricht.

Wie die bisherigen Forschungsergebnisse zeigen, *kann* die Anonymität ein Faktor sein, der die Redebereitschaft einschränkt. Jedoch zeigte sich auch, dass sie durch die individuelle Meinungsfreiheit gestärkt und so die Redebereitschaft online gesteigert werden kann. Andererseits reiche oft der Verdacht einer Überwachung des eigenen Tuns aus, um (soziale) Kontrolle in Form von gruppengerechtem Verhalten auszulösen (siehe Kapitel

2.2.3.3). Daher ist es sinnvoll, an dieser Stelle die Überwachung als Ergänzung zur Anonymität mit aufzunehmen.

Stoycheff (2016) betrachtete, wie sich Überwachung auf den demokratischen Meinungs Austausch auswirken kann (vgl. Stoycheff 2016: 301). Sie zeigte zwei Gruppen einen nachgestellten Facebook-Beitrag, der selbst und dessen Kommentare entweder positiv oder negativ konnotiert war und exemplarisch für einen tatsächlichen Beitrag auf der Startseite der Teilnehmenden stehen sollte (vgl. ebd.). Der Beitrag behandelte in beiden Fällen die Überwachung der Internetbeiträge durch die amerikanische Regierung (genauer die NSA) (vgl. ebd.). Die Proband:innen sollten beantworten, ob sie selbst glauben, von der Regierung beobachtet zu werden und bereit wären über dieses Thema öffentlich zu diskutieren (vgl. ebd.). Sie bezog sich also sowohl auf die persönliche Einstellung zum gegebenen Thema, als auch auf das (feindliche oder nicht feindliche) Umfeld der Proband:innen. Die Messmethode orientiert sich dabei an Gearhart und Zhang (2014): Auf einer Skala von null bis zehn konnte angegeben werden, wie wahrscheinlich es ist, dass die Person (a) den Beitrag kommentiert, (b) den Beitrag teilt, (c) den Beitrag mit „Gefällt mir“ markiert und (d) einen eigenen neuen Beitrag zum selben Thema erstellt (vgl. Stoycheff 2016: 301).

Anders als bei anderen Studien ist hier vor allem die Vorgehensweise in Kombination mit dem gewählten Thema relevant. So spielt die „Kontrolle“ hier nicht nur eine Rolle, wenn es um soziale Kontrolle durch konträre Präferenzen oder Meinungen geht; es wird den Teilnehmenden zudem stetig die mögliche Kontrolle durch eine höhere Instanz als die des eigenen Umfelds vor Augen geführt. Die Umwelt, vor der sich nach einer öffentlichen Meinungsäußerung gegebenenfalls gerechtfertigt werden müsste, sollten Meinungen auseinandergo, bezieht sich folglich nicht mehr nur auf das direkte soziale Umfeld (Gruppe aus anderen Individuen) sondern auch auf das indirekte Umfeld (wie die Regierung). Stoycheff kommt zu dem

Ergebnis, dass die persönliche Ansicht darüber, ob Überwachung durch die Regierung gerechtfertigt ist oder nicht, einen Unterschied auf die Redebereitschaft nimmt (vgl. a.a.O.: 305). So stellte sie fest, dass sich Personen, die glauben beobachtet zu werden und diese Beobachtung für nicht gerechtfertigt halten, gleichbleibend weniger redebereit zeigen – egal ob in einem freundlichen oder feindlichen Umfeld (vgl. ebd.). Andersherum seien diejenigen, die Überwachung für gerechtfertigt halten eher redebereit, sofern sie außerdem glauben, in der Mehrheit zu sein (vgl. a.a.O.: 301, 304). Der Schweigespiraleffekt sei somit am stärksten, wenn die Personen glauben, beobachtet zu werden und diese Beobachtung für gerechtfertigt halten (vgl. a.a.O.: 305). Die persönliche Überzeugung, besonders in Bezug auf Rechtfertigung der Überwachung, ist für Stoycheff damit eine ergänzende Variable zur Überwachung (und somit Kontrolle); Sie legt so die erste Studie vor, die zeigt, dass die Überwachung einen (negativen) Einfluss auf die Redebereitschaft einer Minderheit nehmen kann; Schweigespiralprozesse würden so noch verstärkt, indem die Offenlegung der Minderheitsansichten als Bedrohung wahrgenommen werden kann (vgl. a.a.O.: 307). Für sie steht fest, dass die persönliche Ansicht, ob die Überwachung durch die Regierung gerechtfertigt ist oder nicht, das Meinungsklima beeinflusst (vgl. Stoycheff 2016: 304).

An dieser Stelle knüpfen Fox und Holt (2018) zwei Jahre später an die Ergebnisse Stoycheffs an. Sie erhoben mithilfe eines Fragebogens die Einstellung von ausgewählten Facebook-Nutzer:innen zur Diskriminierung von Polizist:innen gegenüber Afroamerikaner:innen (vgl. Fox/ Holt 2018: 533)²⁶. Mit ihrer Studie wollten sie dabei vor allem untersuchen, ob die Proband:innen die Eigenschaften des sozialen Netzwerkes als Vorteil wahrnehmen und wie diese Eigenschaften beeinflussen, ob jemand seine Meinung äußert oder sich selbst zurück

²⁶ Ihre Vorgehensweise orientiert sich dabei an der von Hayes, Glynn und Shanahan (2005); sie verwendeten ebenfalls die Willingsness-to-self-censor (WTSC) Scale.

hält (vgl. a.a.O.: 539.)²⁷. Als solche Eigenschaft sehen sie unteranderen die Anonymität, es wird jedoch auch Wert auf den Zusammenhang zwischen Meinungsäußerung und sozialer Präsenz und Persistenz gelegt (vgl. ebd.). Die Überwachung bezieht sich in ihrer Untersuchung dabei lediglich auf das direkte soziale Umfeld der Nutzer:innen durch soziale Kontrolle und weniger auf eine externe Überwachung. Ihre Ergebnisse schließen sich in Teilen denen von Stoycheff an: Es mache in Bezug auf die Redebereitschaft einen Unterschied, wie sicher sich die Proband:innen fühlen, dass ihr Beitrag nicht von Bekannten gelesen wird (vgl. a.a.O.: 547). Die Anonymität und daraus resultierenden möglichen Rückmeldungen anderer („social feedback“) beeinflusse die Isolationsfurcht und die Bereitschaft, sich selbst zu zensieren (vgl. ebd.). Durch die öffentliche Sichtbarkeit der eigenen Meinungen in Form von Beiträgen oder Kommentaren sei es nicht mehr nötig einen quasi-statistischen Sinn zu entwickeln; das Meinungsklima sei immer erkennbar, was den „Sinn“ überflüssig mache (S. 547). Vor allem die Isolationsfurcht sei dabei auf Facebook schwächer, da Nutzer:innen dort in der Regel mit ihren tatsächlichen sozialen Kontakten wie Freund:innen, Verwandten und Kolleg:innen vernetzt sind und nicht mit fremden Personen (vgl. ebd.). Allerdings sprechen Fox und Holt auch an, dass Nutzer:innen gerade durch die persönlichen Kontakte beeinflusst werden könnten und weniger durch das, was sie als mehrheitliche Meinung wahrnehmen (vgl. a.a.O.: 547-548). Beispielsweise könne eine Person über Facebook mit ihrem wissentlich homophoben Elternteil vernetzt sein, was dazu führen könne, dass die Person auf der Plattform eher dazu neigt, zu diesem Thema zu schweigen, wenn die Meinungen auseinander gehen (vgl. ebd.). Sie sprechen damit einen bekannten Kritikpunkt in der Schweigespiralforschung an: Der Einfluss

²⁷ Fox und Holt sprechen in ihrer Studie von „Affordances“ (Fox/ Holt 2018: 539); mit diesen Affordanzan sind die Eigenschaften einer Technologie gemeint, die bestimmte Handlungen ermöglichen, und wie Menschen diese Affordanzan wahrnehmen (wie z.B.: die Anonymität) (vgl. a.a.O.: 539-541.).

sozialer Kontakte auf die eigene Meinung und die Redebereitschaft. Besonders demographische Faktoren wie das Alter der Nutzer:innen würden so eine Rolle spielen, wenn darum geht, wie redebereit oder schweigsam sich diese öffentlich auf der Plattform zeigen (vgl. a.a.O.: 548).

Sherrick und Hoewe (2018) schließen sich Teilen dieser Erkenntnisse an. Sie veröffentlichten unter dem Titel „The effect of explicit online comment moderation on three spiral of silence outcomes“ zwei Studien²⁸ zur Kontrolle auf Social Networking Sites. Sie untersuchten, wie sich Moderationsmaßnahmen, beziehungsweise Moderationsrechte, von SNS auf die Redebereitschaft der Nutzer:innen auswirkt (vgl. Sherrick/ Hoewe 2018: 458-459, 464-465). In einem Experiment kreierten sie den Nachbau einer Kommentarspalte eines online erschienen Artikels (vgl. a.a.O.: 459). Die Proband:innen wurde in Gruppen aufgeteilt, eine Gruppe mit Beschränkungen in der Veröffentlichungsrichtlinien der Nachrichtenagentur, die andere Gruppe ohne Einschränkungen (vgl. ebd.). In einer Gruppe wurde so der Anschein geweckt, dass die Nachrichtenagentur sich das Recht vorbehält, Kommentare nach ihren Inhalten zu filtern und gegebenenfalls zu löschen oder anzupassen (vgl. ebd.). Die Redebereitschaft wurde auch hier durch die Willingsness-to-Self-censor-Scale ermittelt (vgl. ebd.). Die Ergebnisse unterschieden sich in den Studien wie folgt: Einerseits bestätigte die erste Studie einen Schweigespiralprozess, da durch das aktive Löschen von Kommentaren die Isolationsfurcht der Proband:innen gestärkt wurde (vgl. a.a.O.: 470-471). Auf der anderen Seite wurde durch die zweite Studie eher der Gerechtigkeitssinn der Teilnehmenden ausgelöst (vgl. ebd.). Mehr Personen setzten sich dafür ein, dass alle Meinungen zu dem behandelten Thema gehört werden sollen (vgl. ebd.). Insgesamt würden die Ergebnisse darauf

²⁸ Die Studien unterschieden sich in dem gewählten zu diskutierenden Thema, sowie in der Auswahl der Proband:innen (vgl. Sherrick/ Hoewe 2018: 464).

hindeuten, dass Kontrolle durch Steuerung der öffentlichen Kommentare die Leser:innen im Glauben lässt, die gegnerische Meinung sei unterrepräsentiert und müsse nicht berücksichtigt werden (vgl. a.a.O.:471).

Die Ergebnisse sind abschließend als nicht eindeutig zusammenzufassen. Es konnte in Teilen bewiesen werden, dass Anonymität ein Faktor sein kann, der Einfluss auf die Redebereitschaft online nimmt und den Isolationsdruck verstärkt. Gleichzeitig liegt die Vermutung nah, dass ohne ergänzende Faktoren die Sicherheit durch Anonymität nicht ausreicht, um den Schweigespiralprozess in Räumen computervermittelter Kommunikation zu durchbrechen.

3.2.1.2 Issue Involvement und Issue Knowledge

Wie bereits von Chaundry und Gruzd angenommen, werden auch das Issue Involvement und Issue Knowledge als mögliche Einflussfaktoren gesehen. Genauer beschäftigen sich Fox und Holt (2018) und Miyata, Yamamoto und Ogawa (2015) in ihren Untersuchungen mit ihrem potentiellen Einfluss. Auch Slamon und Neuwirth (1990) betrachten, wie sehr ihre Proband:innen in das diskutierte Thema involviert sind und wie viel sie darüber wissen (vgl. Salmon/ Neuwirth 1990: 570). Obwohl sich ihre Studie dabei nicht auf computervermittelte Kommunikation bezieht, sondern die Theorie in ihrer ursprünglichen Form testet, werden die Punkte Issue Involvement und Issue Knowledge später in den CvK-Kontext übernommen und in anderen Studien an ihre Ergebnisse angeknüpft (vgl. Miyata/ Yamamoto/ Ogawa 2015). Deshalb soll vor anderen Untersuchungen zuerst auf ihre Ergebnisse eingegangen werden.

In zwei ihrer aufgestellten Hypothesen gehen Salmon und Neuwirth davon aus, dass (1) Personen, die mehr über das diskutierte Thema wissen und (2) Personen, die über das Thema sehr besorgt sind, sich eher redebereit zeigen (vgl. Salmon/ Neuwirth 1990: 570). Es sei

plausibel, dass Individuen von mehr als nur einem Meinungsklima beeinflusst werden, weshalb sie neben dem über die Massenmedien verbreiteten Meinungen auch von dem direkten sozialen Umfeld als Meinungsgeber sprechen (vgl. 568). Sie gehen damit auf bereits bestehende Kritik an der Theorie Noelle-Neumanns ein: In einer pluralistischen Demokratie könne nicht von *einem* Meinungsklima gesprochen werden, eher würden Charakteristika verschiedener Subsysteme einer Gesellschaft unterschiedliche Meinungen hervorbringen (vgl. ebd.). Aus einer pluralistischen Gesellschaft ergebe sich so mehr als eine konsonante Meinung, weshalb vor allem die persönliche Betroffenheit durch das jeweilige Thema eine Rolle spiele (vgl. ebd.). Hinzukomme, dass sich die Äußerung von öffentlicher Meinung nicht verallgemeinern ließe und verschiedene Formen annehmen könne: „[T]he public opinion situation has neither a single uniform or concrete manner of expression nor a specific timeframe“ (a.a.O.: 570).

Ihre Befragung bestätigte den vermuteten Zusammenhang zwischen dem „issue-actor knowledge“ (a.a.O.: 574) und der Redebereitschaft der Befragten, was einen starken Einfluss des Issue Knowledge auf Schweigespiralprozesse bedeuten würde (vgl. ebd.).²⁹ Auch die persönliche Betroffenheit, beziehungsweise die Besorgnis, über das Thema Abtreibung wirkte sich wie erwartet auf die Redebereitschaft aus (vgl. a.a.O.: 576). Salmon und Neuwirth vermuten jedoch andere Ursachen von Redebereitschaft oder der Tendenz zum Schweigen als von Noelle-Neumann ursprünglich beschrieben: Die persönliche Betroffenheit und das eigene Wissen über ein Thema würden als starke Einflussfaktoren eher für eine positive Kraft (wie persönliches Interesse) stehen als eine negative wie die Furcht vor Isolation (vgl. ebd.). Die Eigeninitiative, an einer (politischen) Diskussion zum Thema teilzunehmen, sei so deutlich größer als bei Themen, die nur

²⁹ Das Wissen (issue-actor knowledge) wurde von Salmon und Neuwirth mittels drei Items erhoben: Die Vertrautheit mit der Organisation „Planned Parenthood“, die Vertrautheit mit der Überzeugung „Right to Life“ und den generellen eigenen Angaben zum Thema Abtreibung (vgl. Salmon/ Neuwirth 1990: 572).

geringes persönliches Interesse bei den Befragten erwecken (vgl. ebd.). Der Faktor Wissen könne sich jedoch auch negativ auf die Redebereitschaft auswirken, ohne dabei Isolationsfurcht auszulösen. Besonders, wenn Personen viele Vorkenntnisse zu einem Thema haben, sei ihre Redebereitschaft eher geringer, um in Diskursen nicht als überheblich oder ignorant wahrgenommen zu werden (vgl. ebd.). Generell wird die ursprüngliche Isolationsfrucht Noelle-Neumanns so in Frage gestellt, weshalb Salmon und Neuwirth für zukünftige Forschung auf die Untersuchung weiterer möglicher Ängste als Auslöser von öffentlichem Schweigen verweisen (vgl. ebd.).

Miyata, Yamamoto und Ogawa (2015) untersuchten, ob es auf dem sozialen Netzwerk Twitter zu Schweigespiralprozessen kommen kann. Sie sendeten einen Fragebogen mit einem emotional aufgeladenem Thema (Atomwaffen) an geeignete Twitter-Nutzer:innen³⁰ und glichen die Ergebnisse mit Verhaltensprotokollen ab (vgl. Miyata/ Yamamoto/ Ogawa 2015: 1135). Ihre Ergebnisse schließen sich denen von Salmon und Neuwirth an, da auch für sie das Wissen als großer Einflussfaktor gesehen wird (vgl. a.a.O.: 1137). Dennoch betrachten sie die Meinungsklimawahrnehmung wie Noelle-Neumann als ebenso wichtigen Faktor: Insgesamt beschleunige Twitter die Bildung von Schweigespiralprozessen sogar, indem die Mehrheitsmeinung durch selektive Wahrnehmung bekräftigt wird (vgl. ebd.). Generell sei das Internet jedoch generell ein Medium für „selective exposure“ (a.a.O.: 1138), weshalb auch der „Hardcore“ des Minderheitslagers Bekräftigung in einem selbstkonstruierten, homogenen Netzwerk finden könne (vgl. ebd.). Über die Kommunikation online erreiche jeder eine breite Masse an Menschen, sodass auch die Minderheitsmeinung weit verbreitet werde (vgl. ebd.). Das Internet und vor allem Twitter sei so eine Plattform, die den

³⁰ Als Voraussetzungen für „geeignete Nutzer:innen“ nennen die Autoren das wöchentliche Lesen und Verfassen von Beiträgen auf Twitter, das Retweeten oder Kommentieren von anderen Beiträgen, einen öffentlichen Twitter-Account, die Einwilligung zum Preisgeben des Account-Namens (vgl. Miyata/ Yamamoto/ Ogawa 2015: 1132).

Schweigepiralprozess bekräftigt, da gleichzeitig die Minderheit in einem abgeschotteten Raum isoliert werde (vgl. ebd.). Das Wissen betrachten auch sie so als mögliche negative Einflussvariable auf die Redebereitschaft, weshalb sie im Schweigepiralprozess als verstärkende Kraft wirken könne (vgl. ebd.).

Die Ergebnisse zeigen also, dass die Menge an Vorwissen die Redebereitschaft nicht automatisch stärken muss, sondern sie sogar mindern kann. Die selektive Wahrnehmung, die besonders im Internet verstärkt wird, sorgt dafür, dass sich Personen zu Interessengruppen zusammenschließen; Der Austausch bleibt oftmals eher aus und Minderheiten werden in einem isolierten Raum von der Wirklichkeitswahrnehmung anderer abgegrenzt. Ein Schweigepiralprozess könne so sogar verstärkt werden.

3.2.1.3 Kongruenz der eigenen Meinung

Gearhart und Zhang (2018) vermuten, dass sich der Schweigepiraleffekt je nach Typologie des diskutierten Themas verändere (vgl. Gearhart/ Zhang 2018: 36). Sie orientieren sich deshalb in ihrer Untersuchung an der von Yeric und Todd (1989) präsentierten Typologie von drei verschiedenen Themen: „enduring [dauerhafte], emerging [aufstrebende], and transitory [vorübergehende] issues“ (a.a.O.: 37). Dauerhafte Themen meinen folglich jene, die sich bereits lange in der Öffentlichkeit bewährt haben und über die immer noch öffentlich gesprochen wird (vgl. ebd.). Aufstrebende Themen sind relativ neue Themen, die das Potential haben, zu dauerhaften Themen zu werden (vgl. ebd.). Schließlich meinen die vorübergehenden Themen solche, die zwar zunächst nicht Teil der öffentlichen Diskussion bleiben, jedoch nach bestimmter Zeit wieder auftauchen (vgl. ebd.)³¹. Für ihre Studie wählten sie deshalb

³¹ Als Beispiel nennen Gearhart und Zhang politische oder gesellschaftliche Themen, die zum Beispiel während Wahlen wieder aufleben (vgl. Gearhart/ Zhang 2018: 37).

drei verschiedene Themen aus, die jeweils den Ansprüchen Noelle-Neumanns (emotional aufgeladen) und den durch Yeric und Todd hervorgebrachten Kriterien entsprechen (vgl. ebd.). Als dauerhaftes Thema wählten sie Abtreibungen, als aufstrebendes Thema die Ehe für homosexuelle Paare und als vorübergehendes Thema die Immigration (vgl. a.a.O.: 37-39).

Ziel ihrer Untersuchung war so, herauszufinden, wie sich der Schweigespiralprozess online verändert, wenn unterschiedliche Themen diskutiert werden (vgl. ebd.). Der Fokus lag auf der Einschätzung der *zukünftigen* Mehrheitsmeinung bezogen auf die drei genannten Themen (vgl. ebd.). Dazu führten sie eine nationale Umfrage (USA) von Facebook-Nutzer:innen durch; die erhobenen abhängigen Variablen waren entweder die Redebereitschaft („Posting one’s true opinions on Facebook“ (a.a.O.: 40)) oder die Tendenz zum Schweigen („Refrain from commenting on Facebook“ (ebd.)). In ihren Hypothesen vermuteten sie, dass sich die Proband:innen redebereiter zeigen, wenn ihre persönliche Meinung mit der erwarteten zukünftigen Mehrheitsmeinung übereinstimmt (vgl. ebd.). Als unabhängige und beeinflussende Variablen („Predictor variables“ (ebd.)) definierten sie vier verschiedene Typen: Psychologische Attribute, Facebook-Nutzung, Kongruenz der Meinung und demographische Faktoren (vgl. a.a.O.: 41)³².

Ihre Ergebnisse können bestätigen, dass Schweigespiralprozesse bezogen auf die Kongruenz der eigenen Meinung je nach Thema variieren (vgl. a.a.O.: 46). In meinungsfeindlichen Umfeldern wirkte sich die Übereinstimmung der eigenen Meinung zur erwarteten zukünftigen Mehrheitsmeinung über aufstrebende Themen positiv auf die Redebereitschaft aus (vgl. ebd.). Gleiches konnte für meinungsfreundliche Umfeldern dabei nicht bestätigt werden: Die Kongruenz der eigenen Meinung zur erwarteten zukünftigen Mehrheitsmeinung wirkt sich negativ auf die Tendenz zum Schweigen

³² Zu den psychologischen Attributen zählen sie unter anderen die Tendenz zum Schweigen, die Isolationsfurcht, die Attitude Certainty und die Issue Importance (vgl. Gearhart/ Zhang 2018: 41-43).

aus (vgl. ebd.). Die Erkenntnisse bestätigen daher die Theorie der Schweigespirale, da diejenigen, die sich in ihrer Meinung bestärkt fühlen, eher bereit sind zu reden und sich online weniger zurückhalten (vgl. a.a.O.: 48). Die erwartete zukünftige Mehrheitsmeinung beeinflusse aber lediglich die aufstrebenden Themen, nicht aber dauerhafte oder vorübergehende (vgl. ebd.). Diese Erkenntnis spreche dafür, dass die psychologischen Faktoren, wie besonders die Issue Importance und Attitude Certainty, Unterschiede zwischen den Themen hervorbringen (vgl. a.a.O.: 48-49). Dieser Einfluss variere dabei natürlich themenspezifisch, da jede Person ein anderes Empfinden über die Relevanz des jeweiligen Themas habe (vgl. ebd.). Individuelle Unterschiede würden so eine wichtige Rolle in der Theorie der Schweigespirale spielen; „especially in identification of the hardcore, they function differently across issue typologies” (a.a.O.: 49). An dieser Stelle kann deshalb ergänzend auf die Ergebnisse von Hampton et al. (2014) verwiesen werden, die davon ausgehen, dass der Fokus von SNS auf eher begrenzten Themenbereichen liege (vgl. Hampton et al. 2014: 23). Die Nutzer:innen würden deshalb eher zum Schweigen tendieren, wenn sie nicht das Gefühl haben, dass das Thema ihre Kontakte ebenfalls anspricht (vgl. ebd.). Für sie gilt dies als andere Erklärung, um das Schweigen auf SNS zu erklären: Nicht die Angst vor lauterer Gegenstimmen, sondern das Abwägen des behandelten Themas und seiner Relevanz könne mitentscheiden (vgl. ebd.)

Insgesamt bestätigen Gearhart und Zhang die Annahmen Noelle-Neumanns in einem Umfeld von sozialen Medien jedoch, da die Tendenz zum Schweigen generell größer sei, wenn die eigene und die erwartete Mehrheitsmeinung übereinstimmen (vgl. Gearhart/ Zhang 2018: 49). Die Theorie der Schweigespirale sei „alive and well in the social media environment such as Facebook, which is geared primarily reinforcing relationships between users who know one another in offline setting” (a.a.O.: 50).

Fox und Holt untersuchten in ihrer bereits vorgestellten Studie ebenfalls den Faktoren der Kongruenz der eigenen Meinung mit der erwarteten zukünftigen Mehrheitsmeinung (vgl. Fox/ Holt 2018: 547). Sie setzten die erhobenen Werte für „Perceived Opinion Congruency“ (a.a.O.: 543) mit der Tendenz zu Schweigen in Verbindung und haben einen negativen Einfluss gemessen (a.a.O.: 547). Bezogen auf die Theorie spricht das für eine eher große Redebereitschaft und ebenfalls eine Bestätigung der Annahmen Noelle-Neumanns. Auch sie stellen somit wie Gearhart und Zhang einen messbaren Einfluss der Kongruenz zur wahrgenommenen Mehrheitsmeinung war, und können die Theorie in der Gesamtheit ihrer Ergebnisse bestätigen. Wie bereits erwähnt schließen sie auf eine hohe Beeinflussung des direkten Umfeldes durch die eher persönlichen Kontakte auf der Plattform Facebook (vgl. a.a.O.: 547-548). Der Wille, die vermeintliche Mehrheitsmeinung zu vertreten sei so größer als gegenüber einem anonymeren Publikum (vgl. ebd.).

Auch Zerback und Fawzi (2017) konnten lediglich einen Unterschied in der Verteilung von veröffentlichten Kommentaren, anstelle der reinen Menge an Äußerungen erkennen (vgl. Zerback/ Fawzi 2017: 1042-1043). Es sei klar zu erkennen, dass sich Personen an der Verteilung der positiv oder negativ gestimmten Kommentare zu einem Thema in Bezug auf ihr eigenes Urteil orientieren (vgl. ebd.). Die Redebereitschaft sei so geringer, wenn sich der Großteil der öffentlichen Kommentare und die persönliche Meinung widersprechen (vgl. a.a.O.:1039). Allerdings stellen auch sie eine Abhängigkeit von der Themenauswahl fest; Je kontroverser das Thema desto wahrscheinlicher sei es, dass Personen nicht mit einem Meinungslager in Verbindung gebracht werden möchten, obwohl sie eigentlich die selbe Meinung vertreten (vgl. ebd.)³³. In solchen

³³ Als Beispiel nennen Zerback und Fawzi in ihrer Studie die Zwangsabschiebung illegaler Einwanderer und die jeweilige Zustimmung der befragten Personen. So würde sich gerade online eher zurückgehalten werden, um nicht mit Rassismus-Vorwürfen in Berührung zu kommen (vgl. Zerback/ Fawzi 2017: 1039).

Ausnahmefällen sei somit von einem umgekehrten Schweigespiralprozess zu sprechen, da die CvK den Einfluss ursprünglicher Variablen wie die Isolationsfurcht schwächen könne (vgl. a.a.O.: 1046).

Zusammenfassend sehen beide Studien die Kongruenz der eigenen Meinung auch in Räumen der CvK als reale Beeinflussung der Redebereitschaft im Sinne Noelle-Neumanns: Wer glaubt, die Meinung mit der vermeintlichen Meinungsmehrheit zu teilen, zeigt sich auch online eher redebereit. Ergänzende Faktoren wie die persönliche Einschätzung zur Relevanz oder die Stärke der eigenen Überzeugung können diesen Einfluss jedoch schmälern oder verstärken. Im Folgenden soll deshalb auf die Attitude Certainty als ergänzender oder schwächender Faktor der Meinungskongruenz eingegangen werden.

3.2.1.4 Attitude Certainty

Mit ihrem Artikel „A Spiral of Silence for Some: Attitude Certainty and the Expression of Political Minority Opinions“ prüften Matthes et al. bereits 2010 den Einfluss der Attitude Certainty, also dem Grad der persönlichen Überzeugung, auf die Redebereitschaft von Minderheiten (vgl. Matthes et al. 2010: 774). Obwohl sich diese Untersuchung nicht ausschließlich auf den computervermittelten Raum bezieht, können die Erkenntnisse für die allgemeine Aufbereitung des Forschungsstandes zur Schweigespiralforschung mit aufgenommen werden. Wichtig ist, dass sie dabei zwischen der Attitude Strength und der Attitude Certainty unterscheiden. Attitude Strength äußere sich in verschiedenen Dimensionen; eine davon sei die Attitude Certainty, eine weitere die Attitude Importance (vgl. a.a.O.: 776). Die Attitude Certainty könne durch verschiedene Faktoren gestärkt werden und sei immer themenabhängig (vgl. a.a.O.: 777)³⁴.

³⁴ Als bekräftigende Faktoren der Attitude Certainty nennen die Autor:innen: (1) Die Zugänglichkeit zum Thema, (2) direkte Erfahrungen mit dem Objekt, um das es geht, (3) die subjektive Fähigkeit, sich an einstellungsrelevante Informationen zu erinnern, (4) die

Bezogen auf den harten Kern des jeweiligen Meinungslagers in Schweigespiralprozessen sei die Attitude Certainty eine akkurate Kennzahl, um „those individuals who constitute the hardcore and those who do not“ (ebd.) voneinander abzugrenzen (vgl. ebd.). Der harte Kern von Anhänger:innen sei so auch immer abhängig von dem gewählten Thema und dem jeweiligen persönlichen Grad an Überzeugung (vgl. ebd.).

An dieser Stelle beziehen sie sich auf die Studie von Lasorsa (1991), der feststelle, dass die Sicherheit über die eigene Ansicht tatsächlich die Bereitschaft der Befragten beeinflusst, sich zu verschiedenen Themen zu äußern (vgl. ebd.; Lasorsa 1991: 140). Lasorsa sieht die Überzeugung, dass die eigene Meinung tatsächlich korrekt ist, als *den* einen entscheidenden Faktor, der Individuen auch in meinungsfeindlichen Umfeldern redebereit zeige (vgl. Lasorsa 1991: 132, 140). Die Bereitschaft, sich öffentlich in einem meinungsfeindlichen Umfeld zu einem Thema zu äußern hängt für ihn von mit der Überzeugung der eigenen Meinung ab als von der Einschätzung des zukünftigen Meinungsklimas (vgl. a.a.O.: 132). Diejenigen, die wahrhaftig davon überzeugt sind, ihre Äußerung könne eine Veränderung in der Debatte bewirken, seien unabhängig vom Meinungsklima redebereit (vgl. a.a.O.: 140). Als stark beeinflussendes Thema nennt auch Lasorsa das politische Interesse, das bereits Noelle-Neumann als möglichen Faktor identifizierte (vgl. vgl. Noelle-Neumann 1974: 46-47). Wie bereits im wissenschaftlichen Projekt erwähnt, bestätigte sich ihr Verdacht jedoch *nicht*: politisch Interessierte zeigten sich im feindlichen Meinungslager nicht automatisch redebereiter als politisch nicht Interessierte (vgl. ebd.). Allerdings wurde der Faktor nie weiter von ihr hinterfragt, was bereits Grundlage für Kritik an ihrer wissenschaftlichen Vorgehensweise und

Meinungsbildung online, (5) der subjektive Eindruck, über den erfolgreichen Widerstand gegen überzeugende Botschaften und (6) den Umfang, die kognitive Ausarbeitung und die strukturelle Einheitlichkeit von einstellungsrelevantem Wissen (vgl. Matthes et al. 2010: 777).

Berücksichtigung weiterer Einflüsse gewesen ist (vgl. Wessel 2021: 46; Hayes/ Glynn/ Shanahan 2005: 301-302).

Matthes et al. gehen anknüpfend an Lasorsa davon aus, dass Personen mit weniger starken Überzeugungen in meinungsfeindlichen Umfeldern weniger redebereit sind (vgl. Matthes et al. 2010: 778). Andersrum seien Personen mit starken Überzeugungen generell eher bereit, ihre Ansichten zu teilen – ob in einem meinungsfeindlichen oder -freundlichen Umfeld (vgl. ebd.). Insgesamt führten sie zur Überprüfung ihrer Hypothesen drei Studien durch, die alle die Rolle der Attitude Certainty in Schweigespiralprozessen überprüften (vgl. a.a.O.: 780-790). Insgesamt stelle sich heraus, dass die Attitude Certainty eine „key variable in identifying hardcore individuals“ (a.a.O.: 792) ist. Die Beeinflussung durch die subjektive Überzeugung einer Person, könne als einziger Faktor den Schweigespiralprozess (positiv oder negativ) beeinflussen; Faktoren wie extreme Ansichten oder Issue Importance nahmen jedoch keinen signifikanten Effekt auf die Redebereitschaft (vgl. a.a.O.: 790). Im Hinblick auf die Theorie der Schweigespirale würden die Ergebnisse nahelegen, dass radikale Überzeugungen oder das bloße Empfinden, das diskutierte Thema sei besonders wichtig, nicht ausreichen, um sich in feindlichen Meinungslagern öffentlich zu äußern (vgl. a.a.O.: 792-793). Vielmehr sei die Überzeugung, tatsächlich die *wahrhaftige* Meinung zu vertreten Auslöser, eine Schweigespirale zu durchbrechen (vgl. ebd.). Die Attitude Certainty sehen sie damit als besonders starken Einflussfaktoren, der Schweigespiralprozesse überwinden *kann*.

Die Ergebnisse von Fox und Holt schließen sich dieser Ansicht an; auch sie konnten die persönliche Überzeugung als wirksamen Einfluss auf Schweigespiralprozesse messbar machen (vgl. Fox/ Holt 2018: 647-548).

Erwähnenswert sind außerdem die Ergebnisse von Baksh (2014). Er stellte fest, dass besonders die Bildung von (themenbezogenen) Gruppen dafür sorgen kann, dass der Schweigespiralprozess

durchbrochen werde (vgl. Baksh 2014: 27). Basierend auf der Annahme, dass Online-Plattformen einen Ort darstellen, an dem sich Gleichgesinnte austauschen können und ihre Ansichten offen kommunizieren, unterstellt er der CvK so einen hemmenden Effekt auf die Schweigespirale (vgl. a.a.O.: 26); Die CvK „gives rise to the ‚vocal minority“ (a.a.O.: 27) bis sie nicht länger als Minderheitsmeinung wahrgenommen werden (vgl. ebd.).

Der Grad an persönlicher Überzeugung nehme so auch in CvK einen merklichen Einfluss darauf, ob Schweigespiralprozesse stattfinden oder nicht. Egal ob online oder offline sei die Ansicht, die eigene Meinung entspreche tatsächlich der Wahrheit ein Auslöser, trotz Meinungsminderheit seine Meinung öffentlich preiszugeben.

3.2.1.5 Ein abschließendes Modell nach Schulz und Rössler (2013)

Um die verschiedenen Einflüsse nochmals im gesamten Schweigespiralprozess einzuordnen, wird an dieser Stelle erneut auf Schulz und Rössler (2013) verwiesen. Sie fassen die aktuellen Aspekte der Schweigespiralforschung in computervermittelten Kommunikationsräumen in einem Schaubild zusammen³⁵ (vgl. Schulz/ Rössler 2013: 187). Abbildung 5 zeigt eine eigene Darstellung in Anlehnung an ihre Ausarbeitungen.

Deutlich wird so vor allem der Zeitpunkt, an dem die hier erläuterten Faktoren in den Prozess eingreifen können. So spielt die Kongruenz der eigenen Meinung bereits zu Beginn eine entscheidende Rolle: Die Person nehme über die direkte und indirekte Umwelt (online oder offline) wahr, wie sich das Meinungsklima verhält (vgl. a.a.O.: 182-183). Die eigene Meinung ist so entweder konsonant oder nicht konsonant zu der Ansicht, die als mehrheitlich vertreten angesehen wird. Welche Meinung dabei als Mehrheitsmeinung wahrgenommen

³⁵ In ihrer Ausarbeitung beziehen sie sich dabei auf die hier präsentierten Studien. Ihr Schaubild erweitert die Ergebnisse von Donsbach (1987) um die Faktoren der CvK.

wird, hängt davon ab, welche Medien konsumiert werden und wie die Informationen aufgenommen werden (siehe Kapitel 2).

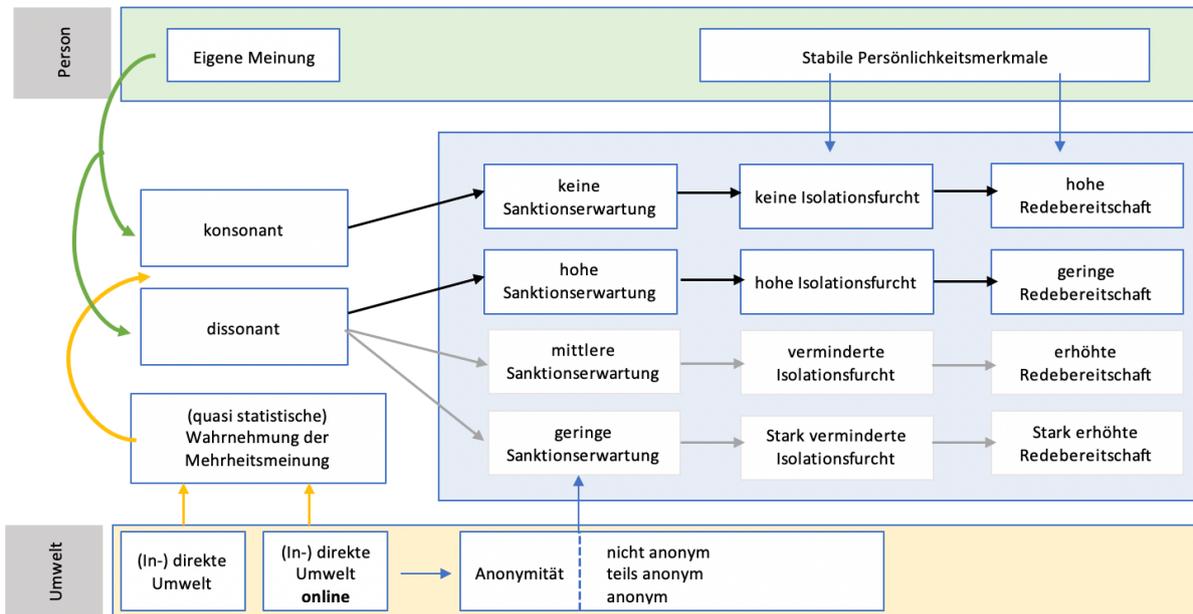


Abbildung 5: Einflüsse auf den Schweigespiralprozess in computervermittelten Kommunikationsräumen nach an Schulz und Rössler 201

Quelle: Eigene Darstellung nach Schulz/ Rössler 2013: 187

Die ursprünglichen Quellen der Meinungsklimawahrnehmung werden so ergänzt, was den quasi-statistischen Prozess nicht vereinfacht (vgl. a.a.O.: 183). Ob die eigene Meinung nun kongruent zur vermeintlichen Mehrheitsmeinung ist, kann sich direkt darauf auswirken, wie sicher sich die Person in ihrer öffentlichen Sphäre fühlt (vgl. a.a.O.: 184; Gearhart/Zhang 2018; Fox/ Holt 2018). Wird die Mehrheitsmeinung als dissonant zur eigenen Meinung identifiziert, so steigt das Bewusstsein für mögliche Sanktionen in Form von Isolation oder Gegenstimmen. Wie auch die Ergebnisse von Chaundry und Gruzd (2020), Fox und Holt (2018), Yun und Park (2011) und Eom, Hoang und Oei (2019) bestätigen, kann an dieser Stelle die Anonymität einen Einfluss auf diese Erwartungen nehmen. Die wahrgenommene Anonymität steigert die Sicherheit der Nutzer:innen, sodass die Sanktionserwartungen abgeschwächt werden können. In der ursprünglichen Theorie basierte diese Einschätzung lediglich darauf, ob die Meinungen übereinstimmen oder nicht; die Anonymität

kann die Sicherheit trotz Meinungsverschiedenheiten im Internet jedoch trotzdem steigern (vgl. Schulz/ Rössler 2013: 185). Wie bereits erörtert variiert der Grad an Anonymität von Plattform zu Plattform, was für jede einen unterschiedlichen Grad an Sicherheit, beziehungsweise an Sanktionserwartungen, ergibt. Zuletzt erwähnen Schulz und Rössler den Einfluss stabiler Persönlichkeitsmerkmale auf die Isolationsfurcht und die daraus resultierende Redebereitschaft (vgl. a.a.O.: 187). Zu solchen Persönlichkeitsmerkmalen kann die Attitude Certainty, also die eigene Bestimmtheit der persönlichen Ansichten gezählt werden³⁶. Die Ergebnisse zeigen, dass die Überzeugung beeinflussen kann, ob sich öffentlich zu einem Thema geäußert wird oder nicht, unabhängig davon, wie sich das Meinungsklima verhält (vgl. Matthes et al. 2010; Baksh 2014; Fox/ Holt 2018). So ergebe sich zum Beispiel aus einer geringen Sanktionserwartung eine stark verminderte Isolationsfurcht und so eine hohe Redebereitschaft, obwohl das Meinungsklima anfangs als feindlich wahrgenommen worden ist (vgl. Abbildung 4).

Das Modell bestätigt so die bisher getroffenen Annahmen und fasst die Studienergebnisse umfassend zusammen. Offen bleibt an dieser Stelle, welche anderen Faktoren, besonders persönliche Merkmale, die Redebereitschaft ähnlich wie die Attitude Certainty beeinflussen würden³⁷. Sicher bleibt aber, dass Schweigespiralprozesse trotz neuer Einflussvariablen entstehen können und auch der ursprüngliche Ablauf auch im computervermittelten Raum noch möglich ist.

³⁶ Wichtig bleibt dennoch: Auch Schulz und Rössler erwähnen, dass weitaus mehr persönliche Merkmale einer Person geben kann, die Einfluss darauf nehmen, wie redebereit oder schweigsam sie sich öffentlich zeigen (vgl. Schulz/ Rössler 2013: 186). Diese Merkmale können, *müssen* jedoch nicht in Zusammenhang mit dem Nutzungsverhalten im Internet stehen. Die bisherige Kritik an der Forschung zu Schweigespiralprozessen kann also auch hier nicht gänzlich überwunden werden.

³⁷ Verwiesen wird hier auf vier von Schulz und Rössler herausgearbeiteten Szenarien, nach denen Nutzer:innen sich zwischen Reden und Schweigen entscheiden und die persönlichen Merkmale in den Vordergrund gerückt werden (vgl. Schulz/ Rössler 2013: 187-193).

Abweichende Spiralprozesse oder gar umgedrehte Schweigespiralen sind allerdings durch internetbasierte Einflüsse ebenfalls möglich.

3.2.2 Zusammenfassung der aktuellen Studienergebnisse

Die hier präsentierten Ergebnisse sollen an dieser Stelle kurz zusammengefasst werden. Es hat sich gezeigt, dass die Faktoren Anonymität und Attitude Certainty einen merklichen Einfluss darauf nehmen können, ob Schweigespiralprozesse stattfinden oder nicht. Die Anonymität auf Social Networking Sites allein mache die Nutzer:innen jedoch nicht automatisch redebereiter und die Überzeugung der eigenen Ansicht ist ein Phänomen, das auch in der realen Welt einen Unterschied auf die Meinungsäußerung nimmt. So bleibt die Attitude Certainty der einzige hier erwiesene Faktor, der die Schweigespirale hindern oder sogar umkehren kann.

Wichtig bleibt also, dass neben den hier erörterten Einflussfaktoren weitere Variablen wie die Dauer der Nutzung einer Plattform oder die demographischen Faktoren einer Person in Betracht kommen (siehe dazu z.B.: Gearhart/ Zhang 2014; Schulz/ Rössler 2012). Allerdings besteht – wie auch im nicht internetbasierten Forschungsansatz der Theorie – wenig Wahrscheinlichkeit auf ihre allumfassende Bestätigung oder Falsifizierung. Da es unmöglich scheint, alle potentiellen Einflüsse in einer einzigen Untersuchung zu überprüfen, kann die Theorie bislang weiter bestätigt werden. Die gesammelten Ergebnisse und die Vorgehensweise aller vorgestellten Studien sollen in Tabelle 1 nochmals zusammengefasst werden³⁸. Deutlich wird: Die Mehrzahl der Forschenden konnten Schweigespiralprozesse auf Social Networking Sites feststellen, was die Theorie quantitativ belegen würde³⁹.

³⁸ Die Tabelle umfasst dabei ausschließlich die Studien, die sich konkret auf die computervermittelte Kommunikation auf Social Networking Sites beziehen.

³⁹ Die Studien, in denen Schweigespiralprozesse festgestellt werden konnten wurden in der Tabelle farblich blau markiert. Insgesamt sind dies elf der 16 hier präsentierten Studien.

Die Messbarkeit von Redebereitschaft oder Tendenz zu Schweigen, bleibt jedoch weiterhin kritisch zu hinterfragen. Vor allem bei Diskussionen, die außerhalb der Wahlkabine und des politischen Spektrums stattfinden, bleibt die Erhebung schwierig: „[T]he public opinion situation has neither a single uniform or concrete manner of expression nor a specific timeframe“ (Slamon/ Neuwirth 1990: 570).

Tabelle 1: Zusammenfassung der empirischen Studienergebnisse; Quelle: Eigene Darstellung

Autor:innen und Jahr	Methode und Sample (n=)	Social Networking Site (Medium der CvK)	Schweigepiralprozess festgestellt?	Untersuchte Einflussvariablen in Bezug auf Redebereitschaft (Moderatoren)	Operationalisierung „Redebereitschaft“
Chaundry/ Gruzd 2020	Inhaltsanalyse von Facebook-Kommentaren (n= >50.000)	Facebook	Nein	Persönliche Überzeugung/ Attitude Certainty, Meinungsklimawahrnehmung, Anonymität	Codierung der Kommentare (Meinung X oder Y zu einem Thema) und Abgleich mit der Anzahl veröffentlichter Kommentare jedes Lagers
Gearhart/ Zhang 2014	Befragung (n= 760)	Facebook	Ja	Willingness to Self-Censor, Meinungsklimawahrnehmung, Demographische Faktoren	Selbsteinschätzung der Wahrscheinlichkeit (0-10) zum Kommentieren, Teilen, „Liken“ Erstellen eines Beitrags; Die eigene Meinung
Fox/ Holt 2018	Befragung (n= 399)	Facebook	Ja, aber eingeschränkt	Isolationsfurcht Attitude Strength, Kongruenz der eigenen Meinung, Anonymität, Meinungsklimawahrnehmung	WTSC-Scale
Gearhart/ Zhang 2018	Befragung (n= 1.046)	Facebook	Ja	Isolationsfurcht, Issue Importance, Attitude Certainty, Kongruenz der eigenen Meinung, Meinungsklimawahrnehmung	Selbsteinschätzung der Wahrscheinlichkeit (1-7) zum Kommentieren oder Erstellen eines Beitrags zum jeweiligen Thema; Die eigene Meinung
Yun/ Park 2011	Experiment (n =342)	Online-Foren, nicht spezifisch angegeben welche	Ja, aber eingeschränkt	Isolationsfurcht, Meinungsklimawahrnehmung	Frage nach der Regelmäßigkeit des Teilens von Beiträgen oder Kommentaren

Hampton et al. 2014	Befragung (n= 1.801)	Nicht genau angegeben welche	Ja	Kongruenz der eigenen Meinung, Meinungsklimawahrnehmung	Frage, ob die Proband:innen bereit sind, über das diskutierte Thema öffentlich zu sprechen
Baksh 2014	Inhaltsanalyse, Feldstudie (n= 2)	Zwei ausgewählte Websites (Foren) (www.ProtestWaarrior.com ; www.freerepublic.com)	Nein	Attitude Certainty, Meinungsklimawahrnehmung	Auswertung der Menge an Nachrichten des jeweiligen Meinungslagers
Luo et al. 2016	Inhaltsanalyse von Tweets auf Sina Weibo (n= 12.091)	Sina Weibo (China)	Ja	Soziale Kontakte/ Anonymität	Kategorisierung und Auswertung der Menge an Nachrichten des jeweiligen Meinungslagers
McDevitt/ Kiousis/ Wahl-Jorgensen 2003	Experiment (n= 48)	Der Nachbau eines Chatrooms	Nein (nicht statistisch signifikant)	Anonymität, Meinungsklimawahrnehmung	Selbsteinschätzung der Wahrscheinlichkeit (0-10) zum Kommentieren, Teilen, „Liken“ Erstellen eines Beitrags; Die eigene Meinung
Eom/ Hoang/ Oei 2019	Analyse von fünf Forschungsfragen auf „subreddit/ unpopularopinion“ durch Beobachtung und qualitative Interviews (n= 20)	Reddit (Subreddit r/unpopularopinion)	Ja	Anonymität, Meinungsklimawahrnehmung	Auswertung der Aussagen ihrer Proband:innen, die sich auf die Redebereitschaft beziehen
Miyata/ Yamamoto/ Ogawa 2015	Fragebogen in Kombination mit einer Analyse von Verhaltensprotokollen	Twitter	Ja	Issue Involvement, Issue Knowledge, Meinungsklimawahrnehmung	Anzahl der öffentlichen Beiträge oder Kommentare

	(n= 1.276)				
Sherrick/ Hoewe 2018 (Studie 1)	Experiment (n= 132)	Nachbau der Kommentarspalte unter einem online erschienen Artikel	Ja	Kontrolle	WTSC-Scale
Sherrick/ Hoewe 2018 (Studie 2)	Experiment (n= 231)	Nachbau der Kommentarspalte unter einem online erschienen Artikel	Nein	Kontrolle	WTSC-Scale
Soffer/ Gordoni 2019	Experiment/ Fragebogen (n= 1.510)	Online-Artikel mit oder ohne Kommentare	Ja ⁴⁰	Meinungsklimawahrnehmung Stimmung des Kommentars	Direkte Frage danach, wie viele Beiträge über das diskutierte Thema in den letzten 6 Monaten von den Proband:innen kommentiert wurden
Stoycheff 2016	Experiment/ Fragebogen (n= 121)	Facebook	Ja	Kontrolle	Selbsteinschätzung der Wahrscheinlichkeit (0-10) zum Kommentieren, Teilen, „Liken“ Erstellen eines Beitrags; Die eigene Meinung
Zerback/ Fawzi 2017	Experiment (n= 364)	Facebook (Nachbau Kommentarspalte)	Nein	Kongruenz der eigenen Meinung, Meinungsklimawahrnehmung	Die eigene Meinung Moralische Ladung des Themas Selbsteinschätzung der Wahrscheinlichkeit (0-10) zum Kommentieren, Teilen, „Liken“ Erstellen eines Beitrags

⁴⁰ Die Studie stellt keinen konkreten Test eines Schweigespiralprozesses dar; Die Autoren beziehen sich aber inhaltlich auf Noelle-Neumanns Theorie und die Ergebnisse können im Sinne einer Schweigespirale gedeutet werden.

3.3 Die Rolle der Online-Medien in Schweigespiralprozessen – Eine abschließende Zusammenfassung

Zusammenfassend kann so festgehalten werden, dass die Online-Medien sowohl hemmende als auch verstärkende Einflüsse auf den Prozess einer Schweigespirale nehmen können. In der Regel, haben die Anonymität und die virtuelle Trennung der Kommunikationspartner:innen jedoch als Eigenschaften der computervermittelten Kommunikation dafür gesorgt, dass Schweigeprozesse verstärkt werden können. Die Rolle der Online-Medien kann deshalb nicht als mehr oder weniger relevant gewichtet werden als die der traditionellen Medien, die auch schon Noelle-Neumann ansprach. Insgesamt zeigt sich, dass das Internet ein Raum des öffentlichen Austausches ist, der es nicht einfacher macht, seine Meinung frei zu äußern. Konflikte, die in der realen Welt existieren, verschwinden nicht in der online Umwelt; Probleme werden von der einen in die andere Sphäre mitgenommen.

Es bleibt wichtig zu sagen, dass anhand der vorliegenden Studien nicht konkret auf den Einfluss der Massenmedien geschlossen werden kann. Noelle-Neumann geht von einem besonders großen Einfluss und Konsonanz in der Medienberichterstattung aus. Die Kommunikation, die über das Internet im öffentlichen Raum stattfindet, ist jedoch oftmals interpersonal. Die Kommentare unter Beiträgen gehen zwar auf die Inhalte von Medienanstalten ein, nutzen jedoch zunehmend selektiv eigene Informationsquellen. Die Effekte, die die CvK auf die Schweigespirale beeinflussen können, sind daher nicht unbedingt auf eine konsonante Berichterstattung zurückzuführen. Vielmehr liegt die Vermutung nahe, dass durch die Masse an Informationsmöglichkeiten der Populismus bestärkt und die öffentliche Meinungsäußerung als gefährlicher wahrgenommen wird. Schweigespiralprozesse sind somit allgegenwärtig und immer noch relevant, entspringen jedoch heute vielleicht anderen Ursachen.

3.4 Aktuelle Bezüge und Diskussion zur Theorie der Schweigespirale

„Was darf man eigentlich noch sagen“ ist eine Frage, die sehr wahrscheinlich ein Großteil der Menschen schon einmal gehört, wenn nicht sogar selbst gefragt hat. Es ist kein Geheimnis, dass in der Gesellschaft Stimmen immer lauter werden, die davon überzeugt sind, in ihrer Meinungsfreiheit eingeschränkt zu werden.

Eine Studie des IfD Allensbach veröffentlichte in diesem Jahr eine Umfrage zur Meinungsfreiheit in Deutschland. Das Ergebnis: Lediglich 45 Prozent der Befragten glauben, ihre Meinung in Deutschland frei äußern zu können (vgl. Petersen 2021: 8). Die Umfragewerte wurden von Thomas Petersen vom IfD in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung zusammengefasst und veröffentlicht (Ausschnitt zu sehen in Abbildung 5). Die Relevanz der Theorie der Schweigespirale sollte somit nicht in Frage gestellt werden.

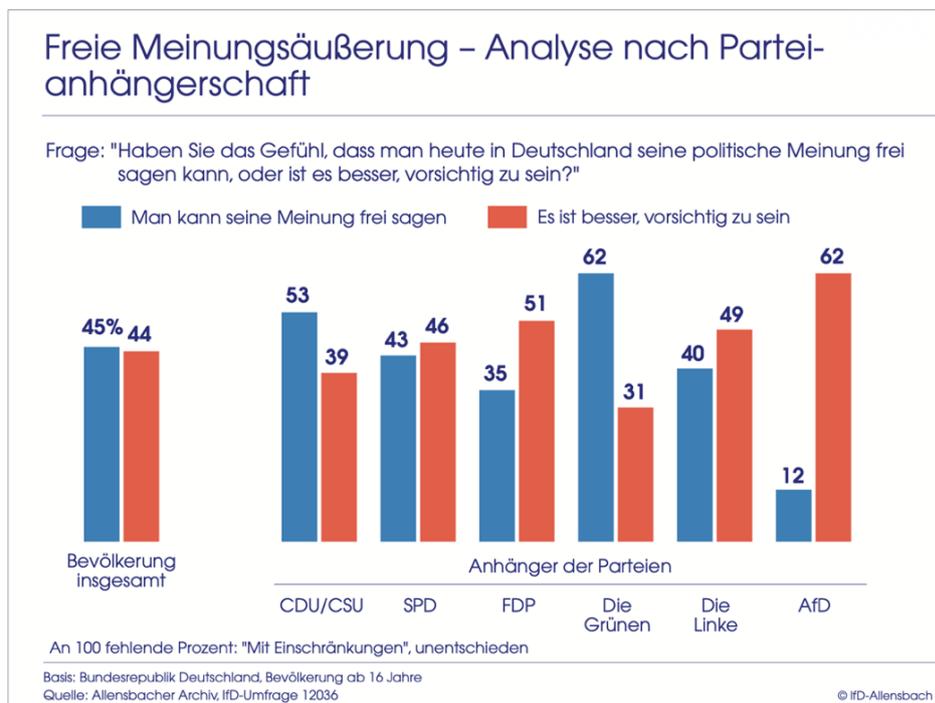


Abbildung 6: Ausschnitt der Ergebnisse der Umfrage des IfD Allensbach, erschienen in der FAZ
Quelle: Petersen 2021: 8

Die historische Entwicklung zeigt aktuell einen erschreckend niedrigen Wert derer, die meinen, ihre Ansichten frei äußern zu können (wie in Abbildung 6 zusehen). Seit dem Jahr 1971 ist diese Ansicht stetig

gesunken. Gleichzeitig steigt die Auffassung, sich öffentlich eher zurück halten zu müssen, beziehungsweise vorsichtig zu sein, was geäußert wird.

Freie Meinungsäußerung

Frage: "Haben Sie das Gefühl, dass man heute in Deutschland seine politische Meinung frei sagen kann, oder ist es besser, vorsichtig zu sein?"



An 100 fehlende Prozent: "Mit Einschränkungen", unentschieden

Basis: Bundesrepublik Deutschland (bis 1980: Westdeutschland), Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen, zuletzt 12036

© IfD-Allensbach

Abbildung 7: Ausschnitt der Ergebnisse der Umfrage des IfD Allensbach, erschienen in der FAZ; Quelle: Petersen 2021: 8

Die Daten sprechen augenscheinlich dafür, dass die Theorie Noelle-Neumanns auch lange nach ihrer Entstehung noch Bestand haben kann. Der Trend, sich öffentlich selbst zu zensieren, oder zumindest die Auffassung, sich zensieren zu *müssen*, hat sich im Lauf der Zeit ganz im Sinne der Theorie entwickelt (vgl. ebd.). Es kann daher auch angenommen werden, dass die sozialen Netzwerke einen negativen Einfluss zu dieser Entwicklung beigetragen haben.

Petersen bestätigt in seinem Beitrag, dass auch heute „auffallend viele Bürger über eine starke soziale Kontrolle“ (ebd.) klagen; diese Kontrolle äußere sich in dem Gefühl, dass versucht werde, ihnen Meinungen und Verhaltensrichtlinien vorzuschreiben, ohne dass sie sich dagegen wehren könnten (vgl. ebd.). Dieses Empfinden passt so klar zu genau der Machtposition, die Noelle-Neumann den Massenmedien ursprünglich zuschrieb (siehe Kapitel 2.1.2.2). Im

Vergleich sei über die Jahre die Menge an Themen, die von Befragten als „heikel“ bezeichnet wurden dramatisch gestiegen (vgl. ebd.). Automatisch bedeute dies in der Gesellschaft Konfliktpotential und für die beteiligten Medien sei es problematisch, sich zu positionieren, um ihre Glaubwürdigkeit oder den Zuspruch ihrer Rezipient:innen nicht zu gefährden (vgl. ebd.). Es kann somit auch die Frage aufgestellt werden, ob eine Schweigespirale also sowohl auf die Konsument:innen von Medien als auch auf die Medieninhalte selbst wirkt. Außer Frage steht jedoch, dass die Diskussion über die Schweigespirale nach wie vor von Relevanz ist, wie das folgende Beispiel verdeutlichen soll.

In der Talkshow „unter den Linden“ diskutierten der Soziologe und Sozialpsychologe Prof. Dr. Harald Welzer und Medien- und Kommunikationswissenschaftler Prof. Dr. Norbert Bolz über den Ursprung und die Folgen eben dieser Wahrnehmung der Gesellschaft (vgl. Phoenix 2021). Die Debatte kann als Diskurs über die Meinungsfreiheit und die Gefahren von Meinungsäußerungen, und somit als aktueller Bezug zu den Kernthemen der Theorie der Schweigespirale gesehen werden. Die Meinungen beider Wissenschaftler unterscheiden sich dabei gänzlich; im Folgenden soll auf die wichtigsten Punkte in Bezug auf die Ergebnisse der aktuellen Studien zur Schweigespirale eingegangen werden.

Bolz vertritt dabei Ansichten, die zu den theoretischen Annahmen Noelle-Neumanns passen. Er geht davon aus, dass in Deutschland lediglich eine „Scheinfreiheit der Meinungsäußerung“ (Phoenix 2021: Minute 1:56) herrsche. Die Konsequenzen für Meinungsäußerungen, die nicht der Mehrheitsmeinung entsprechen seien gesellschaftlich präsent; er weist als Beispiele auf den Druck durch „Political Correctness“, „Silencing“ und „Platforming“ hin (vgl. a.a.O.: 2:52). Die Folge daraus sei ohne Frage Isolation, Ostrazismus oder Verlust des sozialen Rangs, was für Individuen klar zum Problem werde (vgl. a.a.O.: 3:39). Welzer kann diese Ansichten jedoch nicht teilen. Er sehe eine Meinungshoheit durch Eliten-Dominanz nicht als real (vgl.

a.a.O.: 10:12). Eine Repression gebe es in Deutschland nicht und Angst vor Isolation durch Meinungsäußerung sei schlicht unbegründet (vgl. a.a.O.: 5:59). Nur weil ein Teil der Bevölkerung ihre Meinungsfreiheit als gefährdet sieht, sei dies noch lange kein empirischer Sachverhalt; es bedürfe qualitativen Nachuntersuchungen, um herauszufinden, was die Menschen zu solchen Aussagen bewegt (vgl. a.a.O.: 8:47).

An dieser Stelle spricht er auch die sozialen Medien („direkt Medien“) an. Welzer geht davon aus, dass das Problem nur im Online-Raum stattfindet und nicht im realen Umfeld (vgl. a.a.O.: 19:41). Soziale Medien würden lediglich das Gefühl erwecken, dass in der Gesellschaft Umbrüche und Ausgrenzungen stattfinden, da ausschließlich selektive Beiträge konsumiert werden (vgl. a.a.O.: 20:07).

Bolz sieht diese „Filterblase“ als einen „Rettungsanker für all diejenigen, die ihr Weltbild nicht aus den öffentlich-rechtlichen Medien beziehen“ (a.a.O.: 21:35). Die Balance in der Berichterstattung und Meinungsverbreitung werde dabei gebraucht, um sich ein realistisches Bild von der Wirklichkeit zu machen (a.a.O.:21:48). Er sieht den Meinungspluralismus und die aktive Diskussion somit als Voraussetzung, um die Realität einer Gesellschaft abbilden zu können; Nur wer alle Meinungen kennt, kann die Wirklichkeit abschätzen. Die Gefahr liege darin, sich nur in der eigenen Filterblase aufzuhalten und so „immun gegen Realitätserfahrungen“ (a.a.O.: 23:39) zu werden.

Er und Welzer beziehen sich bei diesem Punkt beide auf das Prinzip des binären Denkens, was sie als eigentliches Problem identifizieren: Binäres Denken (das entweder Meinung A oder Meinung B zulässt) sei eine Form, um Macht auszuüben, indem die Meinung der Gegenseite als unbrauchbar und abwegig deklariert werde (vgl. a.a.O.: 25:40). Im Gegensatz zu Bolz sieht er in vielen Themen jedoch keinen Grund für einen Diskurs, solange die wissenschaftliche

Grundlage eines Themas deutlich für eine Meinung stehe (vgl. 26:30)⁴¹.

Beide sind sich einig, dass es den Menschen immer schwerer falle, die Meinung anderer auszuhalten (vgl. a.a.O.: 18:35). Es gebe eine deutlich steigende Tendenz, Ansichten entweder für richtig oder für falsch zu halten und sich auf keinen Diskurs einzulassen (vgl. a.a.O.: 18:47). Für Bolz ist die Antwort auf solch binäres Denken die Tendenz zum Schweigen, wenn das Gefühl besteht in der Meinungsminderheit zu sein, um nicht gänzlich isoliert zu werden (vgl. a.a.O.: 33:39). Der Urgedanke der Freiheit – zu diskutieren und alle Stimmen zu hören – sieht er so als gefährdet an (vgl. a.a.O.: 38:45). Welzer sieht dagegen die Gefahr eher darin, sich öffentlich nicht zu seiner Meinung zu äußern, da das eigenständige Denken so beschränkt werde (vgl. a.a.O.: 37:47). Er stimmt jedoch in dem Punkt zu, dass sich Individuen (besonders online) in Gruppen flüchten würden, die ihre Meinung vertreten, um nicht mit Gegenstimmen konfrontiert zu werden, was den Populismus stärke (vgl. a.a.O.: 36:30).

Die abschließende Frage, ob die Konsenspflicht und aufeinander zuzugehen in der Gesellschaft verloren ginge, können jedoch beide verneinen. Welzer sieht das Defizit eher in der Streitkultur: Das Problem sei, dass Gegenmeinungen direkt als Angriff auf die eigene Person wahrgenommen werden würden (vgl. a.a.O.: 40:25). „Nicht jedes Anliegen ist nicht legitim, nur weil wir es nicht verstehen“ (a.a.O.: 43:22). Auch Bolz meint, dass es der Gesellschaft anstelle von Konsenspflicht eher an der Fähigkeit zum Dissens, und diesen auszuhalten, fehle (vgl. a.a.O.: 41:00).

Neben der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, in der der Beitrag von Thomas Petersen über die Ergebnisse des IfD veröffentlicht wurden, und überregionalen Medienanstalten wie Phoenix greifen auch lokale Zeitungen das Thema in aktuelle Diskussionen auf. So schreibt die

⁴¹ Als Beispiel nennt er Diskurse mit Klima-Leugner:innen, COVID-Leugner:innen oder Holocaust-Leugner:innen, die nicht zu einem Mehrwert in der Informationslage führen würden (vgl. Welzer 2021: 27:00).

Lingener Tagespost: „Geht es in einer Welt der Bots und der Trolle, der ‚Wir sind das Volk‘-Rufe und der Political Correctness nicht auch darum, im Kampf um Meinungsdominanz der Sieger zu sein?“ (Lüddemann 2021: 26). Die Versprechen sozialer Medien auf Offenheit und Diskurs-Teilhabe würde bereits lange enttäuschen und die Theorie der Schweigespirale neu aufleben lassen (vgl. ebd.). Viele würden sich lieber empören, als zu diskutieren, lieber urteilen als zu reflektieren (vgl. ebd.). Im Internet entstehe durch die Masse an Beiträgen ein systematisches Ungleichgewicht, in dem nur noch die lautesten Stimmen wahrgenommen werden würden (vgl. ebd.). Der Autor bezieht sich in seinem Fazit auch auf die Errungenschaften Jürgen Habermas‘: Der Gedanke einer pluralen Gesellschaft müsse auch im Internet durch Regeln festgehalten werden, um die Meinungsfreiheit nicht zu gefährden (vgl. ebd.)

Die Theorie Noelle-Neumanns und das Bedenken, die eigene Meinung frei zu äußern, ist demnach nach wie vor Teil aktueller Diskussionen. Die Angst, öffentlich zu seinen Ansichten zu stehen, scheint durch mögliche Isolation begründet zu sein und macht die Theorie damit stets zu einer relevanten Theorie der Sozialpsychologie, Soziologie und Medien- und Kommunikationswissenschaft.

4. Kritische Reflexion

Die Theorie der Schweigespirale sowie die Vorgehensweise der Untersuchungen Noelle-Neumanns wurden bereits in ihrer ursprünglichen Form vielfach kritisiert (vgl. Wessel 2021: 66-68). Die methodische Kritik stütze sich dabei besonders auf die hypothetische Befragung der Proband:innen, was an der Messbarkeit der Redebereitschaft von Individuen zweifeln lässt (vgl. ebd.). Festgehalten wurde, dass die Untersuchung von Schweigespiralprozessen immer eine Moment-Aufnahme einer Situation bedeutet, in der eine bestimmte Anzahl an Einflüssen getestet werden können (vgl.). Eine

allgemeingültige Aussage über die Relevanz der Theorie gestaltete sich daher schwierig.

Auch für die vorliegende Literatuarbeit sollen Kritik und Limitationen in diesem Kapitel zusammengefasst werden. Diese beziehen sich dabei sowohl auf die Inhalte der behandelten Studien als auf das gesamte Vorgehen.

Ziel dieser Arbeit war es, zu erörtern, ob die Theorie der Schweigespirale auch unter der Berücksichtigung moderner Medienstrukturen wie dem kommerziell genutzten Internet Bestand haben kann. Es wurde herausgestellt, dass es sehr wohl Einflüsse gibt, die den Prozess einer Schweigespirale hemmen können; allerdings gibt es ebenso bestärkende Faktoren. Wichtig ist dabei zu bemerken, dass aus den Ergebnissen und der methodischen Vorgehensweise der Studien nicht trennscharf hervor ging, ob diese Einflüsse tatsächlich *ausschließlich* der Internetnutzung entsprungen sind. Faktoren wie die Attitude Certainty sind nicht zwingend an die Online-Kommunikation gebunden und ihr Einfluss in der realen Welt wurde von den Forscherinnen und Forschern nicht als Vergleichsobjekt erhoben. Dennoch kann festgehalten werden, dass die herausgestellten Faktoren zumindest durch die CvK geschwächt oder verstärkt werden.

Neben den hier präsentierten Einflussfaktoren kann es – wie auch in der ursprünglichen Untersuchung der Schweigespirale „offline“ – jedoch auch zahlreiche weitere Faktoren geben, die den Schweigeprozess beeinflussen können. Erneut wurde auf die individuellen Persönlichkeitsmerkmale hingewiesen, die für eine hohe oder niedrige Redebereitschaft in öffentlichen Situationen ausschlaggebend sein können. Nicht klar konnte so beantwortet werden, wie weitgreifend beispielsweise eher schüchterne Menschen die Anonymität auf SNS als schützenden Mechanismus ansehen und so eher dazu bereit sind, einen öffentlichen Kommentar abzugeben. An dieser Stelle fehlen Erhebung von nutzerdefinierten Untersuchungen der Verhaltensweisen. Die Untersuchung eines

Schweigespiralprozesses online gestaltet sich in Summe somit noch komplexer als die ursprüngliche Version. Potentiell treten so noch mehr Variablen auf, die getestet werden müssten, um die Tendenz einer Person zum Reden oder Schweigen richtig einschätzen zu können, welche von den Autor:innen der hier vorliegenden Studien nicht miteinbezogen worden sind.

Dennoch stellen solche Variablen nicht den Kern des Interesses dieser Arbeit dar: Es wurde sich auf die Einflussfaktoren konzentriert, die von den Autor:innen in ihren Untersuchungen überprüft worden sind und denen somit mit Blick auf die Aktualität die größte Relevanz in Bezug auf das Ergebnis dieser Arbeit zukommt.

Die Arbeit findet ihre Limitation so in der Zusammenfassung der aktuell vorliegenden Studienergebnisse zu Schweigespiralprozessen online. Von Interesse für weiterführende Studien bleibt besonders der Einfluss der Selektion auf die Bildung einer öffentlichen Meinung. Wie bereits in den theoretischen Grundlagen erörtert, sind die Rezipient:innen von Massenmedien durch das Verschwimmen von Massen- und interpersonaler Kommunikation und das immer breiter werdende Angebot an Informationen vor die Möglichkeit von vielfältiger Selektion gestellt. Es konnte anhand der Studienergebnisse jedoch nicht deutlich beantwortet werden, wie sich die Selektion auf die Schweigespirale und so auf die Bildung einer öffentlichen Meinung auswirkt. Auch hier ist das individuelle Mediennutzungsverhalten entscheidend, was bisher nicht in Zusammenhang der Schweigespirale erhoben und lediglich als möglicher Einfluss erwähnt worden ist. Es kann so nicht klar beantwortet werden, ob die Vielfalt des modernen Mediensystems einen Einfluss auf die Schweigespirale nimmt oder es eher persönliche Faktoren der Individuen sind, die die Redebereitschaft hemmen oder bestärken.

Zukünftige Untersuchungen sollten daher die medialen Einflüsse (Konsonanz und Kumulation der Berichterstattung), psychologische Faktoren (individuelle Tendenzen zum Reden oder Schweigen und persönliches Mediennutzungsverhalten) und soziale Bedingungen (Analyse der Zugänglichkeit von Informationen online und Einfluss des privaten Umfeldes) gemeinsam erheben. Wie die Felder Kommunikationswissenschaft, Psychologie und Soziologie methodisch so miteinander verknüpft werden können, bleibt jedoch fraglich.

Die für diese Arbeit herangezogenen Studien umschließen die aktuellen, themenspezifischen Untersuchungen zur Theorie der Schweigespirale im Online-Kontext. Es wurde sich auf die relevanten internationalen Studien konzentriert, die innerhalb der Schweigespiralforschung am häufigsten zitiert wurden und gegenseitig auf die Ergebnisse der anderen aufbauen. Das Forschungsfeld der Schweigespirale bleibt ein breit gefächertes, was ihre Untersuchung von methodischem Vorgehen bis zu ihren Inhalten erschwert. Letztlich bleibt die Frage offen, wie generalisierend die Ergebnisse der Schweigespiralforschung sein können, da immer nur die betrachtete Situation zu bestimmten Bedingungen zu einer bestimmten Zeit mit Einbezug bestimmter Variablen überprüft werden kann.

5. Fazit und Ausblick

Ziel dieser Arbeit war es, einen aktuellen Überblick über die Forschung zur Theorie der Schweigespirale in computervermittelten Kommunikationsräumen zu geben. Dabei wurde herausgestellt, dass das Abhängigkeitsverhältnis zwischen Massenmedien und Rezipient:innen heute anders bewertet werden muss. Die Massenmedien stellen zwar nach wie vor die Hauptinformationsquelle dar, im Online-Schweigespiralprozess ist die Rolle von interpersonaler Kommunikation jedoch relevanter. Die Analyse der herausgestellten Einflussfaktoren zeigte, dass das Internet Schweigespiralprozesse

sowohl verstärken als auch hemmen kann – die individuelle Redebereitschaft kann so nicht als generell ausgeprägter als in der realen Welt beschrieben werden. Die Mehrzahl der Studien konnte jedoch Schweigespiralen auf den jeweils betrachteten Plattformen feststellen; dies spricht dafür, dass das Internet als öffentliche Sphäre die öffentliche Meinungsbildung im Sinne Noelle-Neumanns eher unterstützt als unterdrückt. Es bleibt insgesamt schwierig, die Wirkungskraft einer Schweigespirale im Internet vollends zu bestätigen oder zu widerlegen, womit sich den Ergebnissen des wissenschaftlichen Projektes angeschlossen wird. Weiterhin umfasst die Theorie mit der Kommunikationswissenschaft, (Sozial-) Psychologie und Soziologie breite Forschungsfelder, die alle eigene Einflüsse auf den Spiralprozess zulassen. So bleibt jede Untersuchung einer Schweigespirale immer eine Momentaufnahme, aus der Tendenzen und Hinweise für weitergehende Forschungen hervorgehen.

Dennoch bleibt zu sagen, dass die Theorie der Schweigespirale seit ihrer Entwicklung durch Elisabeth Noelle-Neumann stets eine relevante und vielseitig untersuchte Theorie der Medienwirkungsforschung ist und wahrscheinlich bleiben wird. Die aktuellen Studienergebnisse bauen auf die ursprünglichen Untersuchungen auf, ergänzen diese um neue Einflussfaktoren und antworten auf prominente Kritik. Letztlich hängt die Wirkungskraft einer Schweigespirale besonders in der CvK immer stärker von persönlichen Einflussfaktoren und dem Mediennutzungsverhalten der Individuen ab und gibt so weiterhin Raum für weiterführende Untersuchungen, die mediale Einflüsse, psychologische Faktoren und soziale Bedingungen zusammenführen.

Und was darf man nun eigentlich noch sagen? Die Debatten um Meinungsfreiheit wachsen und in der Gesellschaft werden die Stimmen derer immer lauter, die sich im öffentlichen Diskurs bevormundet fühlen. Die Frage, was die Öffentlichkeit ist und wie von ihr eine solch ungeheure Macht ausgehen kann, konnte bis heute nicht

vollends beantwortet werden. Die soziale Kontrolle der öffentlichen Meinungsbildung scheint so nach wie vor großen Druck auf Individuen auszuüben und die Vielfalt an Meinungen wird immer breiter. Auch die öffentliche Meinung sollte aber von einem Diskurs geprägt sein und vorgegebene Richtungen müssen hinterfragt werden dürfen. Die Gedanken bleiben frei.

Literatur

- Adelung, Johann C. (1783-1801): *Grammatisch-kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart, mit bestätigter Vergleichung der übrigen Mundarten, besonders aber der Ostdeutschen. Zweyte vermehrte und verbesserte Ausgabe.* 4 Bände. Leipzig: Hofenber.
- Anderson, Katie E. (2015): Ask me anything: what is Reddit? In: *Library Hi Tech News* 32 (5), S. 8-11.
- Beck, Klaus (2018): *Das Mediensystem Deutschlands. Strukturen, Märkte, Regulierung.* 2. Auflage. Wiesbaden: Springer VS.
- Bonfadelli, Heinz; Friemel, Thomas N. (2017): *Medienwirkungsforschung.* Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH.
- Bösch, Frank (2011): *Mediengeschichte der Moderne: Zugänge, Befunde und deutsche Perspektiven.* In: *Bohemia* 52 (1), S. 21-40.
- Bühler, Peter; Schlaich, Patrick; Sinner, Dominik (2019): *Internet. Technik – Nutzung – Social Media.* Wiesbaden: Springer Vieweg.
- Chaundry, Irfan; Gruzd, Anatoliy (2020): Expressing and Challenging Racist Discourse on Facebook: How Social Media Weaken the “Spiral of Silence” Theory. In: *Policy and Internet* 12 (1), S. 88-108.

- Chia, Stella C. (2020): Who Speaks and Why? An Examination of Outspokenness on Social Networking Sites and a Reflection on Assessing Public Opinion Online. In: *International Journal of Public Opinion Research* 32 (3), S. 421-441.
- Dasom, Eom; Hoang, Linh; Oei, Gerry (2019): Subreddit R/unpopularopinion: Against the Spiral of Silence. Georgia Institute of Technology. URL: <https://search.ebscohost.com/login.aspx?direct=true&db=edsarx&AN=edsarx.1912.04206&lang=de&site=eds-live> (Letzter Zugriff am 04.11.2021)
- Donsbach, Wolfgang (1987): Die Theorie der Schweigespirale. In: Schenk, Michael (Hrsg.): *Medienwirkungsforschung*: Tübingen: Mohr Siebeck, S. 324-343.
- Döring, Nicola (2003): *Sozialpsychologie des Internet. Die Bedeutung des Internet für Kommunikationsprozesse, Identitäten, soziale Beziehungen und Gruppen*. 2. Auflage. Göttingen: Hogrefe (Internet und Psychologie. Neue Medien in der Psychologie. Band 2).
- Ellison, Nicole B.; Boyd, Danah M. (2013): Sociality through Social Networking Sites. In: Dutton, William H. (Hrsg.): *The Oxford Handbook of Internet Studies*. Oxford: Oxford University Press, S. 151-172.
- Faulstich, Werner (1999): Der Öffentlichkeitsbegriff. Historisierung – Systematisierung – Empirisierung. In: Szyska, Peter (Hrsg.): *Öffentlichkeit. Diskurs zu einem Schlüsselbegriff der Organisationskommunikation*. Opladen/ Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S.67-76.

- Fox, Jesse; Holt, Lanier F. (2018): Fear of Isolation and Perceived Affordances: The Spiral of Silence on Social Networking Sites Regarding Police Discrimination. In: *Mass Communication and Society* 21 (5), S. 533-554.
- Fuchs, Christian (2014): Social Media and the Public Sphere. In: *Journal for a Global Sustainable Information Society* 12 (1), S. 57-101.
- Gawronski, Przemyslaw; Nawojczyk, Maria; Kulakowski, Krzysztof (2015): Opinion formation in an open system and the spiral of silence. In: *Physics and Society* 127 (45), S. 1-6.
- Gerhart, Sherice; Zhang, Weiwu (2018): Same Spiral, Different Day? Testing the Spiral of Silence across Issue Types. In: *Communication Research* 45 (1), S. 34-54.
- Goffman, Erving (1956): *The Presentation of Self in everyday Life* Edinburgh: University of Edinburgh (Monograph No. 2).
- Goffman, Erving [1966] (1971): *Verhalten in sozialen Situationen: Strukturen und Regeln der Interaktion im öffentlichen Raum (Übersetzt von Hannah Herkommer)*. Gütersloh: Fachverlag Bertelsmann (Original erschienen 1966 in New York: Free Press).
- Habermas, Jürgen (1990): *Strukturwandel der Öffentlichkeit. Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Hagemann, Walter; Prakke, Henk (Hrsg.) [1947] (1966): *Grundzüge der Publizistik*. 2. Auflage. Münster: Verlag Regensberg.

- Hakobyan, Anahit (2020): Digitalization of Communication and the Spiral of Silence Theory. In: *Wisdom* 1 (4), S. 19-30.
- Hayes, Andrew; Glynn, Carroll J; Shanahan, James (2005): Willingness to Self-Censor: A Construct and Measurement Tool for Public Opinion Research. In: *International Journal of Public Opinion Research* 17 (3), S. 289-323.
- Höflich, Joachim R. (1996): *Technisch vermittelte interpersonale Kommunikation. Grundlagen, Organisatorische Medienverwendung, Konstitution „Elektronischer Gemeinschaften“*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Iosifidis, Petros; Wheeler, Mark (2016): *Public Spheres and Mediated Social Networks in the Western Context and Beyond*. London: Palgrave Macmillan.
- Jarren, Otfried; Klinger, Ulrike (2017): Öffentlichkeit und Medien im digitalen Zeitalter: zwischen Differenzierung und Neu-Institutionalisierung. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): *Schriftenreihe Medienkompetenz*. S. 33-42. URL: <https://www.bpb.de/lernen/digitale-bildung/medienpaedagogik/medienkompetenz-schriftenreihe/257592/oeffentlichkeit-und-medien-im-digitalen-zeitalter> (Letzer Zugriff am 04.11.2021)
- Johansson, Bengt (2018): Expressing Opinions About the Refugee Crisis in Europe: The Spiral of Silence and Crisis Communication. In: *Journal of international Crisis and Risk* 1 (1), S. 57-82.

- Katz, Cheryl; Baldassare, Mark (1994): Popularity in a Freefall: Measuring in a Spiral of Silence at the End of the Bush Presidency. In: *International Journal of Public Opinion Research* 6 (1), S. 1-12.
- Kepplinger, Hans M. (2009): Wirkung der Massenmedien. In: Noelle-Neumann, Elisabeth; Schulz, Winfried; Wilke, Jürgen (Hrsg.): *Fischer Lexikon Publizistik Massenkommunikation*. 5. Auflage. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, S. 651-702.
- Kim, Amy J. (2000): *Community building on the Web. Secret Strategies for successful Online Communities*. Berkley: Peachpit Press.
- Lasorsa, Dominic L. (1991): Political outspokenness: Factors working against the spiral of silence. In: *Journalism Quarterly* 68 (1-2), S. 131-140.
- Luhmann, Niklas (1984): *Soziale Systeme. Grundriß einer allgemeinen Theorie*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Luhmann, Niklas [1995] (2008): Wie ist Bewußtsein an Kommunikation beteiligt? In: Luhmann, Niklas (Hrsg.): *Soziologische Aufklärung 6. Die Soziologie und der Mensch*. 3. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 38-54.
- Luhmann, Niklas [1970] (2009): Reflexive Mechanismen. In: Luhmann, Niklas (Hrsg.) [1970] (2009): *Soziologische Aufklärung 1. Aufsätze zur Theorie sozialer Systeme*. 8. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 116-142.

- Luhmann, Niklas [1995] (2017): *Die Realität der Massenmedien*. 5. Auflage. Wiesbaden: Springer VS.
- Lupton, Deborah (2015): *Digital Sociology*. New York: Routledge.
- Luo, Linfeng et al. (2016): *Spiral of Silence in Social Networks: A Data-driven Approach*. Tagungsband zur International Conference on Advances in Social Networks Analysis and Mining (ASONAM). San Francisco. S.980-984.
- Lüddemann, Stefan (2021): Im Sog einer neuen Schweigespirale. Hasssprache und Cancel Culture: Wie Noelle-Neumanns Theorie aktuelle Probleme der Meinungsfreiheit verdeutlicht. In: *Lingener Tagespost* (2021) Nr. 105, S. 26.
- Maletzke, Gerhard (1963): *Psychologie der Massenkommunikation*. Hamburg: Hans Bredow-Institut.
- Matthes, Jörg et al. (2010): A Spiral of Silence for Some: Attitude Certainty and the Expression of Political Minority Opinions In: *Communication Research* 37 (6), S. 774-800.
- McDevitt, Michael; Kisousis, Spiro; Wahl-Jorgensen, Karin (2003): Spiral of Moderation: Opinion Expression in Computer-Mediated Discussion. In: *International Journal of Public Opinion Research* 15 (4), S.454-470.
- Merten, Klaus (Hrsg.) (1999a): *Einführung in die Kommunikationswissenschaft. Bd. 1: Grundlagen der Kommunikationswissenschaft*. Münster: LIT (Aktuelle Medien- und Kommunikationsforschung).

- Merten, Klaus (1999b): Öffentlichkeit in systemtheoretischer Perspektive. In: Szyska, Peter (Hrsg.): *Öffentlichkeit. Diskurs zu einem Schlüsselbegriff der Organisationskommunikation*. Opladen/ Wiesbaden: Westdeutscher Verlag. S.49-66.
- Miyata, Kakuko; Yamamoto, Hitoshi; Ogawa, Yuki (2015): What Affects the Spiral of Silence and the Hard Core on Twitter? An Analysis of them Nuclear Power Issue in Japan. In: *American Behavioral Scientist* 59 (9), S. 1129-1141.
- Mohammed-Baksh, Sufyan (2014): How Internet Communications are affecting (and being affected by) the Spiral of Silence: Possible Implications for Grassroots Campaigns – A Pilot Study. In: *Public Relations Journal* 8 (1), S. 1-34.
- Niemann, Julia (2016): *Risiken und Nutzen der Kommunikation auf Social Networking Sites. Theoretisch Modellierung und empirische Befunde auf Basis der „Theory of Reasoned Action“*. Köln: Von Halem Verlag. (Neue Schriften zur Online-Forschung 14)
- Noelle-Neumann, Elisabeth (1973): Kumulation, Konsonanz und Öffentlichkeitseffekt. Ein neuer Ansatz zu Analyse der Wirkung der Massenmedien. In: *Publizistik* 18 (1), S. 26-55.
- Noelle-Neumann, Elisabeth (1974): The Spiral of Silence. A Theory of Public Opinion. In: *Journal of Communication* 24 (2), 43-51.
- Noelle-Neumann, Elisabeth (1979a): Public opinion and the classical tradition: A re-evaluation. In: *Public Opinion Quarterly* 43 (2), S. 143-156.

- Noelle-Neumann, Elisabeth (1979b): Öffentlichkeit als Bedrohung. Über den Einfluß der Massenmedien auf das Meinungsklima. In: Wilke, Jürgen (Hrsg.): *Öffentlichkeit als Bedrohung. Beiträge zur empirischen Kommunikationsforschung*. Freiburg/München: Karl Alber, S. 170-252.
- Noelle-Neumann, Elisabeth (1989): *Öffentliche Meinung. Die Entdeckung der Schweigespirale*. Frankfurt am Main: Ullstein.
- Noelle-Neumann, Elisabeth (2001): *Die Schweigespirale. Öffentliche Meinung – unsere soziale Haut*. Frankfurt am Main: Langen Müller.
- Noelle-Neumann, Elisabeth; Petersen, Thomas (2004): The Spiral of Silence and the Social Nature of Man. In: Kaid, Lynda (Hrsg.): *Handbook of Political Communication*. London: Lawrence Erlbaum, S. 339-356.
- Panayirci, Uğur C. (2016): Are Communication Theories Affected by New Communication Technologies?: A Look at Spiral of Silence Theory. In: *Academic Journal of Information Technology* 7 (22), S. 51-66.
- Papacharissi, Zizi (2019): The Virtual Sphere. The Internet as a Public Sphere. In: Stempfhuber, Martin; Wagner, Elke (Hrsg.): *Praktiken der Überwachten. Öffentlichkeit und Privatheit im Web 2.0*. Wiesbaden: Springer VS, S. 43-62.
- Phoenix (2021): Lautes Schweigen – Von der Gefahr der Sprachlosigkeit in einer Gesellschaft. Beitrag in der Talkshow „unter den linden“ am 21.06.2021. URL: <https://youtu.be/64KMzILm0rU> (Zugriff am 27.10.2021).

Peter, Jochen (2009): Konsonanz 30 Jahre später. Eine international vergleichende Studie zum Einfluss konsonanter Berichterstattung auf Meinungen zur europäischen Integration. In: *Publizistik* 48 (2), S. 190-208.

Petersen, Thomas (2021): Die Mehrheit fühlt sich gedrängt. Eine Dokumentation des Beitrags am Institut für Demoskopie Allensbach. In: *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* (2021), Nr. 136, S. 8.

Reddit (2021): Das können Moderator:innen. Reddit Help. URL: [https://mods.reddithelp.com/hc/de/articles/360002318552-Das-können-Moderator-innen](https://mods.reddithelp.com/hc/de/articles/360002318552-<u>Das-können-Moderator-innen</u>) (Zugriff am 21.10.2021).

Roessing, Thomas (2011): *Schweigespирale*. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft.

Rühl, Manfred (1999): Leibegriffe einer publizistischen Öffentlichkeit in der Gesellschaft. In: Szyska, Peter (Hrsg.): *Öffentlichkeit. Diskurs zu einem Schlüsselbegriff der Organisationskommunikation*. Opladen/ Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 37-48.

Salmon, Charles T.; Kline, F. Gerald (1985): The spiral of silence. Ten years later. An examination and evaluation. In: Reed, Kaida. R; Kaid, Lynda. (Hrsg.): *Political communication yearbook* 1984, 3–30. Carbondale: Southern Illinois University Press.

Salmon, Charles T.; Neuwirth, Kurt (1990): Perceptions of Opinion „Climates” and Willingness to Discuss the Issue of Abortion. In: *Journalism Quarterly* 67 (4), S. 567–577.

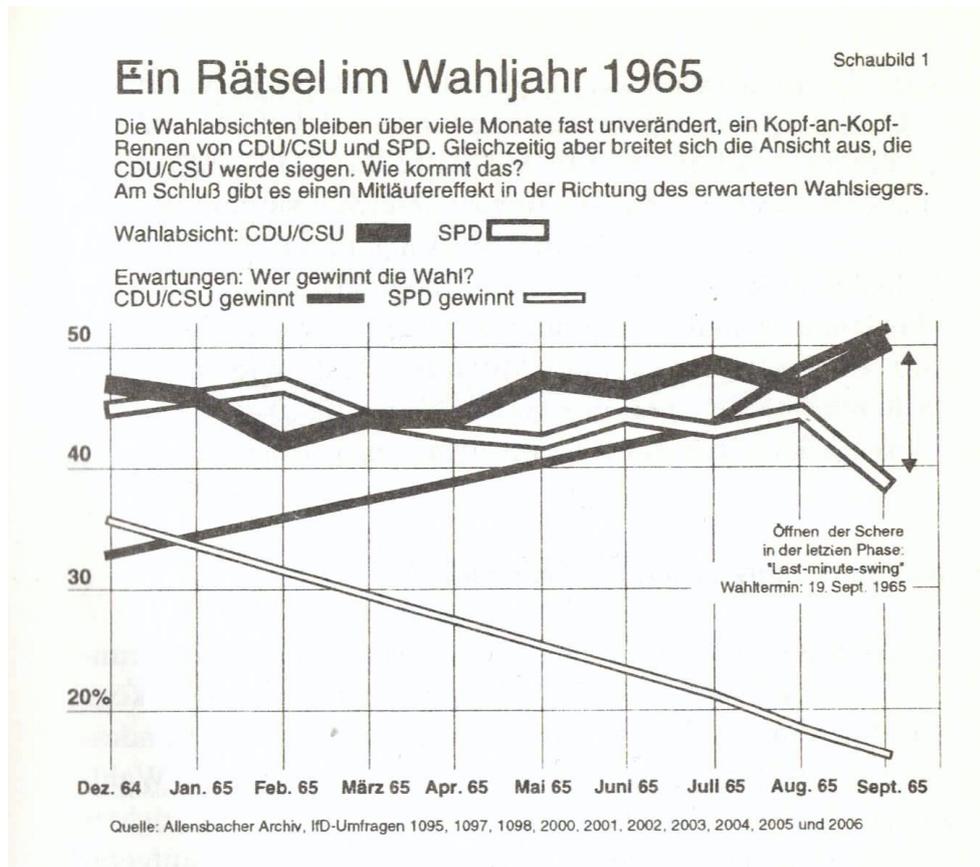
- Saxer, Ulrich (2015): Systemtheorie und Kommunikationswissenschaft. In: Burkhart, Roland; Hömberg, Walter (Hrsg.): *Kommunikationstheorien. Ein Textbuch zur Einführung*. 8. Auflage. Wien: new academic press, S. 85-110. (Publizistik und Kommunikationswissenschaft 8).
- Scherer, Helmut (1990): *Massenmedien, Meinungsklima und Einstellung. Eine Untersuchung zur Theorie der Schweigespirale*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH.
- Schiewe, Jürgen (2004): *Öffentlichkeit. Entstehung und Wandel in Deutschland*. Paderborn: Verlag Ferdinand Schöningh.
- Schulz, Anne; Rössler, Patrick (2012): The Spiral of Silence and the Internet: Selection of Online Content and the Perception of the Public Opinion Climate in Computer-Mediated Communication Environments. In: *International Journal of Public Opinion Research* 24 (3), S. 346- 367.
- Schulz, Anne; Rössler, Patrick (2013): *Schweigespirale Online. Die Theorie der öffentlichen Meinung und das Internet*. Baden-Baden: Nomos. (Internet Research 43).
- Shamir, Jacob (1997): Speaking Up and Silencing Out in Face of a Changing Climate of Opinion. In: *Journalism & Mass Communication Quarterly* 74 (4), 602-614.
- Sherrick, Brett; Hoewe, Jennifer (2018): The effect of explicit online comment moderation on three spiral of silence outcomes. In: *new media & society* 20 (2), S.453-474.

- Slater, Michael D. (2007): Reinforcing Spirals: The Mutual Influence of Media Selectivity and Media Effects and Their Impact on Individual Behavior and Social Identity. In: *Communication Theory* 17 (2), S. 282-303.
- Soffer, Oren; Gordoni, Galit (2020): The Role of User Comments in Estimation of the Public Opinion Climate and Perceived Support for One's Opinion. In: *International Journal of Public Opinion Research* 32 (3), S. 569-585.
- Stoycheff, Elizabeth (2016): Under Surveillance: Examining Facebook's Spiral of Silence Effects in the Wake of NSA Internet Monitoring. In: *Journalism & Mass Communication Quarterly* 93 (2), S. 296-311.
- Van Dijck, José (2013): *The Culture of Connectivity. A Critical History of Social Media*. Oxford: Oxford University Press.
- Waddell, Franklin T. (2018): What does the crowd think? How online comments and popularity metrics affect news credibility and issue importance. In: *New media & society* 20 (8), S. 3065-3083.
- Wanta, Wayne; Dimitrova, Daniela V. (2000): *Chatrooms and The Spiral Of Silence: An Examination Of Online Discussion During The Final 1996 US Presidential Debate*. Beitrag zum jährlichen Treffen der International Communication Association. Acapulco.
- Wessel, Liv (2021): *Die Theorie der Schweigespirale. Ein Forschungsüberblick. Wissenschaftliches Projekt Hochschule Osnabrück*.

- Wilke, Jürgen (2009): Multimedia/ Online-Medien. In: Noelle-Neumann, Elisabeth; Schulz, Winfried; Wilke, Jürgen (Hrsg.): *Fischer Lexikon Publizistik Massenkommunikation*. 5. Auflage. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, S. 329-358.
- Yeric, Jerry L.; Todd, John R. (1989): *Public opinion: The visible politics*. 2. Auflage. Itasca: Peacock.
- Ziegele, Marc; Quiring, Oliver (2011): Privacy in Social Network Sites. In: Trepte, Sabine; Reinecke, Leonard (Hrsg.): *Privacy Online. Perspectives on Privacy and Self-Disclosure in the Social Web*. Berlin/ Heidelberg: Springer, S.175- 190.

Anhang

Anhang 1: Wahlabsichten und Erwartungen zur Bundestagswahl 1965;
 Quelle: Noelle-Neumann 2001:15



Anhang 2: Willingness-to-Self-Censor-Scale (WTSC-Scale)
 nach Hayes, Glynn und Shanahan (2005)

1. „It is difficult for me to express my opinion if I think others won't agree with what I say.
2. There have been many times when I have thought others around me were wrong but I didn't let them now.
3. When I disagree with others, I'd rather go along with them than argue about it.
4. It is easy for me to express my opinion around others who I think will disagree with me. (R)
5. I'd feel uncomfortable if someone asked my opinion and I knew that he or she wouldn't agree with me.

6. I tend to speak my opinion only around friends or other people I trust.
7. It is safer to keep quiet than publicly speak an opinion that you know most others don't share.
8. If I disagree with others I have no problem letting them know it. (R)" (Hayes/ Glynn/ Shanahan 2005a: 306).

Hayes, Glynn und Shanahan legen eine Skala zur Ermittlung der individuellen Tendenz, öffentlich in feindlichen Meinungslagern über seine Meinung zu schweigen, vor. Die acht Items der WTSC-Scale werden von den Befragten auf einer fünfteiligen Skala von „strongly disagree“ bis „strongly agree“ beantwortet. Die durch (R) gekennzeichneten Fragen werden in der Auswertung invertiert werden (R = reverse scored), da ihre Zustimmung im Einzelfall für Redebereitschaft sprechen würde (siehe Hayes/ Glynn/ Shanahan 2005).

Eidesstattliche Erklärung

„Ich erkläre hiermit an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne unzulässige Hilfe angefertigt habe; die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.“

Ort, Datum

Unterschrift